

First Indian Edition: 1992

©MOTILAL BANARSIDASS PUBLISHERS PVT. LTD.

All Rights Reserved

ISBN: 81-208-0976-9

Also available at:

MOTILAL BANARSIDASS

41 U.A., Bungalow Road, Jawahar Nagar, Delhi 110 007

120 Royapettah High Road, Mylapore, Madras 600 004

16 St. Mark's Road, Bangalore 560 001

Ashok Rajpath, Patna 800 004

Chowk, Varanasi 221 001

PRINTED IN INDIA

BY JAINENDRA PRAKASH JAIN AT SHRI JAINENDRA PRESS, A-45 NARAINA
INDUSTRIAL AREA, PHASE I, NEW DELHI 110 028 AND PUBLISHED BY
NARENDRA PRAKASH JAIN FOR MOTILAL BANARSIDASS PUBLISHERS
PVT. LTD., BUNGALOW ROAD, JAWAHAR NAGAR, DELHI 110 007

Vorrede.

In der Sammlung von Alterthümern und Handschriften aus Turfan, die das Russische Komité zur Erforschung Mittel- und Ostasiens im vorigen Jahre vom russischen Konsul in Urumtschi Herrn Krotkov erworben hat, befindet sich ein ziemlich vollständig erhaltenes, mit uigurischer Schrift geschriebenes Buch (Mus. As. Kr. VII).

Es besteht aus Blättern von starkem, gelbem Papier von 14,8 Ctm. Länge und 13 Ctm. Breite, die an der einen Schmalseite an einen Zeugstreifen festgenäht waren, der ursprünglich gewiss in einen festen Buchdeckel geklebt war. Als der Deckel durch längeren Gebrauch schadhafte geworden war und viele Blätter sich losgelöst hatten, wurden die einzelnen Blätter zum zweiten Male mit ganz feinen Stichen festgenäht. Dieser Zeugstreifen ist noch jetzt vorhanden, vom Deckel aber hat sich keine Spur erhalten. An dem Zeugrücken hängen jetzt 11 stark beschädigte und 32 fast ganz erhaltene Blätter. Die gut erhaltenen Blätter zeigen an dem Kopfe der Rückseite die Zahlen 18—27 und 30—51. Die vor den beschädigten Blättern und hinter ihnen vorhandenen Blattreste beweisen, dass Blatt 1—4, Blatt 16 und 17 fehlen, zwischen den ganzen Blättern fehlen hingegen Blatt 28 und 29 und am Ende des Buches noch ein bis zwei Blätter des im Ganzen gewiss 53—54 Blätter zählenden Buches.

Die Schriftzeilen laufen parallel mit den Längseiten der Blätter, sind 12,2 Ctm. lang und zeigen freie Zwischenräume

von 1,3 Ctm., in denen sich an manchen Stellen Glossen in Brāhmī-Schrift finden.

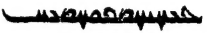
Die Zeilen der Vorderseiten beginnen am inneren Rande des Buches. Die Vorderseite hat keine Zahlbezeichnung, diese befindet sich am äusseren Rande der Rückseite, wo auch die Zeilen der Rückseite beginnen. Diese Anordnung der Zeilen, wie auch die perpendikuläre Stellung der Brāhmī-Glossen beweisen, dass die Zeilen von oben nach unten gelesen wurden und zwar so, dass der Leser den Buchrücken nach aussen hielt und die Seiten von sich aus nach vorn umwendete.

Die Schrift ist mit schwarzer Tusche und mit einer Rohrfeder mit breiter Spitze geschrieben und zwar auch von oben nach unten, doch gewiss so, dass der Schreiber das Blatt oben etwas nach rechts gewendet vor sich liegen hatte; daher kommt es, dass die Zacken der Buchstaben nicht horizontal, sondern ein wenig mit den Spitzen nach oben gewendet sind. Die Brāhmī-Glossen sind erst nach der Vollendung der Seite, und zwar mit derselben Tusche, aber mit einer anderen, spitz geschnittenen Rohrfeder geschrieben. Mit rother Farbe sind nur das Wort ~~—~~, der Text der angeführten Dhāraṇī und einzelne Reihen von Eigennamen geschrieben. Die zu den roth geschriebenen Wörtern gehörenden Brāhmī-Glossen sind schwarz.

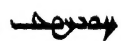
Die uigurische Schrift unserer Handschrift ist in einem festen, gleichmässigen, guten Bücherduktus geschrieben, wie ihn die meisten buddhistischen Schriften bieten.


Irgend welche Hindeutungen auf die Zeit der Abschrift des Buches zu machen, wage ich nicht, da dieser Bücherduktus sich gewiss im Laufe von 4—5 Jahrhunderten in keiner Weise geändert hat. Dies beweist mir ein anderes Fragment, das prachtvoll in diesem Duktus geschrieben ist, und zwar auf einem Papier, das sicherlich aus einer Zeit nicht vor dem XV. Jahrhundert stammt. Der einzige Hinweis auf die Zeit der Benutzung des Buches geben schmale Papierstreifen, auf denen sich mit arabischen Lettern geschriebene türkische Worttheile befinden, mit denen

beschädigte Stellen am Rande der Blätter beklebt worden sind, diese Verbesserungen des Einbandes stammen gewiss aus einer Zeit nach dem XI. Jahrhunderte. Dabei ist zu bemerken, dass auf einigen dieser eingeklebten Streifen Brāhmī-Glossen, die verklebt waren, von Neuem geschrieben sind, dass also den Lesern des Buches zu dieser Zeit noch die Brāhmī-Schrift bekannt war.

Das Buch führt den Titel  *Ṭimactbyctik* *) *Cyṭyp* mit der Glosse: *Diṣasvāstik* und ist eine selbstständige, ausführliche Bearbeitung der bekannten Legende vom Zusammen-treffen Buddha's mit den beiden Kaufleuten *Trapuṣa* und *Bhālīka*. Näher auf diesen Gegenstand wird Herr Baron A. von Staël-Holstein eingehen.

Ich gebe in der Folge den uigurischen Text der Blätter 18—27 und 30—51 mit Transscription und wortgetreuer Übersetzung, die fragmentarischen Blätter 5—15 aber in einem Anhang nur im Texte. Da es unmöglich ist eine zusammenhängende Übersetzung dieser Fragmente zu geben, will ich hier kurz den Inhalt dieser Blätter angeben, so weit dies die abgerissenen Sätze der Fragmente ermöglichen.

Blatt 5. Buddha sitzt unter einer Weide  und redet zu den Kaufleuten.

Blatt 6. Er spricht von den verschiedenen Wesen: den Göttern, den *Yakṣa*, den Drachen u. s. w. und verspricht den Kaufleuten den *Dakṣiṇā*-Segen  und das *Diṣasvāstik*-Sūtra zu verkünden.

Blatt 7. Von der Bedeutung dieses Sūtra.

Blatt 8. Die Vortheile, die das Sūtra gewährt, sind: 1) Ruhe und Gesundheit, 2) Schutz vor Schaden und Beeinträchtigungen, 3) Hülfe gegen Krankheiten, 4) Erfolg bei Arbeiten und Unter-

*) In der Transscription des Textes und der Übersetzung habe ich dieses Wort fälschlich *Ṭimactbymṭik* umschrieben, ich bitte dies zu korrigiren.

nehmungen, 5) Förderung ohne Schaden, 6) Erfüllung aller Wünsche, 7), 8) Gewährung von Freude, 9) Verleihung eines guten Namens für die Ewigkeit.

Blatt 9. Erwähnung der Çrī (Шипикіні), der Göttin des Glückes und des Chormuzda, des Königs der Götter.

Blatt 10 b. Hier beginnt der Dakṣiṇā-Segen der Ostseite (کۆن توکسیکынтын жыңақ oder оңтұн жыңақ).

Blatt 11. Aufzählung der Sterne der östlichen Himmelsrichtung паһтпи М(а)карач (Dhṛtarāṣṭra mahārāja).

Blatt 12 a. Eine Dhāraṇī, die den Schutz der Gesamtheit der Kumbhāṇḍa veranlasst.

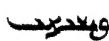













Blatt 12 b. Wird ein berühmter Platz genannt, wo Tengridäm die Menschen schützen soll.

Blatt 13. Die acht Himmelstöchter der Ostseite.


Blatt 14. Die vier Feldherrn der Yakṣa der Ostseite.

Blatt 15. Einleitung zur grossen Dhāraṇī.

Blatt 16 und 17. Müssen den Schluss des Dakṣiṇā-Segens der Ostseite und den Anfang des Dakṣiṇā-Segens der Südseite enthalten haben *).

*) Ich will noch erwähnen, dass auf Seite 7 b, 8 die Wörter               <

Was die Sprache des hier veröffentlichten Sūtra betrifft, so kann sie nur insofern uigurisch genannt werden, als sie mit dem uigurischen Alphabete geschrieben ist. Es ist eine Litteratursprache, die gewiss nördlich und südlich vom Thianschan gleichzeitig mit der alten nordtürkischen Schriftsprache sich entwickelt hatte und von den Türken, die verschiedener Mundarten sich bedienten, als gemeinsame Schriftsprache verwendet wurde. Eingeführt wurde das syrische Alphabet offenbar durch die Manichäer und es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Einführung des uigurischen Alphabetes durch Vermittlung des sogdischen Alphabetes vor sich gegangen ist, wie Herr Müller mir persönlich angedeutet hat. Die Einführung bei den Uiguren muss aber sehr früh geschehen sein, da alle mir bekannten Bücher-Texte, die in verschiedenen Gegenden verfasst sind, eine auf das genaueste durchgearbeitete, gleichmässige Orthographie zeigen. Ich halte mich daher in meinen Transscriptionen genau an die Orthographie der Originale, ă umschreibe ich durch k, ʌ durch k, ʘ durch c und m, ʘ durch ç. Die Vokale umschreibe ich, da durch drei Schriftzeichen 9 Vokale bezeichnet sind, nach den Erfahrungen, die

was im Uigurischen unbedingt durch  hätte umschrieben werden müssen. Es ist mir also ebenso ergangen, wie dem türkischen Umschreiber, der das ihm bekannte Wort in semitischem Gewande nicht erkannte, und deshalb die syrischen Buchstaben durch uigurische umschrieb. Ich bitte also in der Übersetzung folgende Änderungen vorzunehmen: 1) auf Z. 4 der Vorderseite statt «Gebäude (?)» lies «der Narun (oder Narua) genannte Baum», Z. 6 statt «in diesem Hause (?)» lies «auf diesem Baume», Z. 7 statt «das Dach (?)», die Terrasse (?)» lies «das Laub», Z. 10 «(die herabgestürzt waren)» ist zu streichen, auf der Rückseite Z. 1 statt «dieses Hauses (?)» lies «dieses Baumes». Der Zusammenhang des Textes wird durch diese Änderung in keiner Weise beeinflusst. Dass die Verwechslung der Buchstaben i und b in der uigurischen Schriftsprache nicht selten ist, zeigt sich bei der Wiedergabe von Sanskritwörtern in dem uns vorliegenden Texte an vielen Stellen.

ich aus den von mir untersuchten zahlreichen Mundarten für die Geschichte des türkischen Vokalismus gewonnen habe, meine Wiedergabe ist nicht konventionell, sondern stützt sich auf That-sachen. Wo mir Zweifel aufstossen, werde ich das angeben, hier will ich nur erwähnen, dass ich *a* in der Stammsilbe durch *e* wiedergebe, wenn es dem *ä*, *e* der heutigen Norddialekte entspricht. Wenn der im Anlaute durch *a* bezeichnete Vokal unbedingt *a* zu lesen ist, bezeichne ich ihn durch *a*. Die Anwendung des *o* in den auf die Stammsilbe folgenden Silben halte ich unbedingt für fehlerhaft. Auf die Gründe für diese Behauptung will ich hier nicht näher eingehen. Ich werde diese Frage bald besonders behandeln und werde dabei auch nachweisen, dass die Folgerungen Müller's in Bezug auf die unerwartete Vokalharmonie der Texte in Brähmischrift (*Uigurica* pag. 51) auf einem Irrthum beruhen.



Zum Schluss muss ich bemerken, dass mir die richtige Wiedergabe des Textes und der Übersetzung nur durch die stete Hilfe des Barons A. von Staël-Holstein möglich war. Er, mein treuer Mitarbeiter, wird die Erfahrungen, die er aus unseren gemeinschaftlichen Arbeiten gewonnen hat, in einer besonderen, hier beigefügten Untersuchung dem Leser vorlegen.

St. Petersburg, im Mai 1809.

W. Radloff.

Fehlerverzeichnis.

a) in Text und Transscription.

18 a 6	інча besser ынча	
	<i>statt:</i>	<i>lies:</i>
19 a 5	асылмакы	асылмақы
20 b 6—7	Мічука Мала	мічукамала
22 b 4	арыҗыш	арвыш
8	 енmäkik	 ärmäkik
24 a 1	макрач	м(а)карач
26 b 7	Чакалаҗібі	Чакалаҗіпі
37 a 8		
39 b	Санчаҗы	Санчаҗі
40 b 4	Лаң	Лаяк
6	Субармі	Супармі
41 b	Катан-кант	Катна-кант
42 b 7	әртипкў	әртиқў
43 b 7	Чампутівіп та	Чамтутівіпта
46 b 4	ваіші авані	Ваішіравані
47 b 3	Тішаствуштїк	Тішаствустїк
48 a 5	ракшап	ракшас
49 a 5	j(a)ti	j(i)ti
49 b 1	Тішаствуштїк	Тішаствустїк
49 b 6	 па(рт)а	 парча
50 a 7	Тішаствуштїк	Тішаствустїк

b) Übersetzung.

<i>Pag.</i>	<i>statt:</i>	<i>lies:</i>
35 Z. 5	kili kilipi	kili kilipi
— » 6	kili	kili
	свака	свака
36 Z. 5 v. u.	свака	свака
37 » 21	варуні	варуні
	свака	свака
39 » 6	карјанваті	карјанваті (od. карінаваті)
	свака	свака
40 » 18	свака	свака
41 » 19	Кімаваті	Кімаваті
42 » 7 v. u.	Сутарасан	Сутрасан
42 » 3 » »	Тармапалі	Трмапалі
43 » 2	Атакі	Натакі
6	свака	свака
23	Кіні, Канта	Кініканта
44 » 5	euch	auch
45 » 8	sie	ihn
24	Пінічкy	пі-пичкy
25	Gift	starkes Gift
5 v. u.	Тішаствуштік	Тішаствуєтік
46 » 7	Тішаствуштік	Тішаствуєтік

•

UIGURISCHER TEXT.

•

(ык түрүк пікә піікәрік
 оқыту j(а)рлыкаты: күн ортутын
 жыңак жер үлүшнтәй Апікшаі
 ат(ы)к жер орун ү(стүн)кі урнакы
 аҗакка тәкі(м)ікнң түрқару
 амрыкмыш (ар)ык чаксаптыкларның
 ұруқ ар-аты чок жа(лын)лар өсә
 j(а)рлыкатачы т(ә)ртітам әт-т(аварык көр-)

(ык түрүк пікә піікәрік

оқыту j(а)рлыкаты: күн ортутын

жыңак жер үлүшнтәй Апікшаі

ат(ы)к жер орун ү(стүн)кі урнакы

аҗакка тәкі(м)ікнң түрқару

амрыкмыш (ар)ык чаксаптыкларның

ұруқ ар-аты чок жа(лын)лар өсә

j(а)рлыкатачы т(ә)ртітам әт-т(аварык көр-)

(ык түрүк пікә піікәрік
 оқыту j(а)рлыкаты: күн ортутын
 жыңак жер үлүшнтәй Апікшаі
 ат(ы)к жер орун ү(стүн)кі урнакы
 аҗакка тәкі(м)ікнң түрқару
 амрыкмыш (ар)ык чаксаптыкларның
 ұруқ ар-аты чок жа(лын)лар өсә
 j(а)рлыкатачы т(ә)ртітам әт-т(аварык көр-)

полсун, сісіләркә ол (пулуңта жыңакта)

анчақ(ы)ја j(ә)мә қоркынч арынч

калмақсун: пүтміш асылкыкын

j(ә)мә жанмақыңыслар полсун: аяку

кумпантілар қувр(акы) бсә кұс-

әтілін: інча k(a)лты: кі(i) кілірі

кілі наваті свака: пу тар(a)ны бсә

әштімәкік сақынмақлық пышрунмақ

21a.

(мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)

21b.

(мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)
 (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік) (мәңгелік)

(ін) әріңдір: (ақы) парым айт(а)вар

әрк түркүңдүсін асылмақы полс-

ун: алқу чок жалын іш күңдүс

пұтмакі полсун: арык сілік

аш ічкүңдүсін асылып жүс күс-

кә-тәкі сісін уеун жашаңлар:

анта өтрү тәкәл пілкә пілік-

лік т(а)нрі т(а)нрісі пуркан күң күсәтү

улук күңдүсін(ок қаң)-қа қаташ

кувраклары пілә пулуңта жыңақ-

та күсәтсүн: турқару т(а)мә

ок пу жәкәр орунұтлары күң

күсәтсүнлар тутсұнлар сіс-

ләрнң амыр ісік өсүңс-

ләрні: қорқыңыңылар, аяңыңыс-

лар кетіп тарықп турқару енчін асан-

пир отус

25 a.



көркүттүгачи ол јар орун күү
күсүтү тутсун сiсiлрнiң амрақ
дiсiк оsуңдiсiлрнi: қорқың-
ыңыслар ағынчыңыслар кепiп тары-
қыл еңчiн асайнiн ариңлар: акы
парым атт(а)вар арк түркүндiсiлр
асылмақы полсун: алқу чок
јаалын iш күчүндiсiлр асылып

1000 1139



пеш отус

жүс күскә тәки сисләр усун
 жапаңлар: кетін йыңақ јер
 пөлүкнтәй сәкіс т(ә)ңрі қыслар
 әрүрләр: Лакішмантi Сірімантi
 ј(ә)мә Јасуватi Јашутарі:
 Сукрісіні: Прамутаті Сомі Сом-
 вјаті: атл(ы)к пу сәкіс т(ә)ңрі қыс-
 лар: сәкіс түрлүк (ас)ыкларык

33 б.

җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд

җәһәд
 җәһәд

33 а.

җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд
 җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд җәһәд

Өк қаңқа қаташ (?) қуврақлары пірілә
 пудуңтын жыңақтың кұсәтсүн-
 ләр сісіләрнің аырақ ісік бә-
 уңсәләрні: қорқынчыңслар аҗын-
 ыңыслар: кетіп тарықыл түрқару
 енчін әсәйін әріңләр: ақы парым
 әтт(а)вар әрк түркүңсәләр алқу
 асылмақы полсун: алқу чок җалын

аш ічкүңсәләр алқу асылып жүс
 кұсқа таки сісіләр усун җашаң-
 лар: тактын жыңақ төртәкү җәк
 оруңутлары пулар әрүрләр:
 Тінки җәк: Сурасатірі: җ(ә)мә Пурна-
 ки Кәталі җ(ә)мә анчулају оқ
 улук чоклук җалынлык пу җәкләр:
 калын сүүлүк улук күңлүкләр

Үч қырк

ачіваті нічіваті ніруші маші
 туша саншамача срватара віраті
 іса іва нанту тукашја свака
 лу тар(ан)ы ősä алку түрлүк ымак
 ларнıң үслюнүсін қылтачы үч
 түрлүк жік оқытмақлык төрт
 кертү ном пірла оқыту j(а)рлықаты:
 анта бтрү төкал пілқа пілілік

ачіваті нічіваті ніруші маші

туша саншамача срватара віраті

іса іва нанту тукашја свака

лу тар(ан)ы ősä алку түрлүк ымак

ларнıң үслюнүсін қылтачы үч

түрлүк жік оқытмақлык төрт

кертү ном пірла оқыту j(а)рлықаты:

анта бтрү төкал пілқа пілілік

төрт кырк

іш күчүңсәләр пүтмакі полсун:
 арык сілік ашпчкүңсәләр асылып
 жүс күска таки сісәләр усун јашаң-
 лар: анта бтрү төкал пілқа пілқ-
 лік т(а)ңрі т(а)ңрісі пуркан тақтын
 јыңақтақы јакләр тлінгә сатык
 чыларқа тар(а)ны номају j(а)рлықаты:
 тар(ан)ы пу арүр: полсун қалты:

іш күчүңсәләр пүтмакі полсун:

арык сілік ашпчкүңсәләр асылып

жүс күска таки сісәләр усун јашаң-

лар: анта бтрү төкал пілқа пілқ-

лік т(а)ңрі т(а)ңрісі пуркан тақтын

јыңақтақы јакләр тлінгә сатык

чыларқа тар(а)ны номају j(а)рлықаты:

тар(ан)ы пу арүр: полсун қалты:

35 b.

т(а)һрі орунутагы үстүн жыңақ-
 ык кұсәтсүнләр: күн әі таһрі
 ата(ы)клар: јел т(а)һрі: оот т(а)һрі
 ануулају оқ: улук чоклык жалын-
 ык пу әркік т(а)һріләр кұсәтс-
 үнләр сісәлрнң амырақ ісік
 бәуңүсәлрн: қорқыныңысәләр
 ағынчыңысәләр кәтп тарықп турқару

пеш кырк

35 a.

т(а)һрі т(а)һрісі пуркан тактын жыңақ-
 тын пу мунтак тар(а)һні бә сатық-
 чыларык кұју кұсәтү ј(а)рлықаты:
 омуқ ынак полмақ: әт-бәуқ кұс-
 әтмақ урунчақ тутусмақ еңкүлүк
 асанкүлүк әрмакік қылу ј(а)рлықаты:
 төкәті тактын жыңақтақы тақшан
 алқыш: :ј(а)ма төрт улук (күчлүк)

т(а)һрі т(а)һрісі пуркан тактын жыңақ-
 тын пу мунтак тар(а)һні бә сатық-
 чыларык кұју кұсәтү ј(а)рлықаты:
 омуқ ынак полмақ: әт-бәуқ кұс-
 әтмақ урунчақ тутусмақ еңкүлүк
 асанкүлүк әрмакік қылу ј(а)рлықаты:
 төкәті тактын жыңақтақы тақшан
 алқыш: :ј(а)ма төрт улук (күчлүк)

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20
 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40
 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50
 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60
 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70
 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80
 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90
 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

ык кұсәтүрләр: Пүмі Сүпүмі

атл(ы)қлар Қаті j(я)мә Упакаті j(я)мә

анчулају оқ улук чоклук жамыналык

пу јакләр: кұсәтәунар сiсiләр

нiң әмрақ iсiк бәдүсiләрнi:

қорқынчыңыслар аҗынчыңыслар кетiп

тарықыл түркәру енчiн әсәнiн әрiң-

(lār): акы парым әт-т(а)вар әрк түркүңс

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20
 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30
 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40
 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50
 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60
 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70
 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80
 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90
 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

енчiн әсәнiн әрiңләр: акы парым

әт-т(а)вар әрк түркүңсiләр асымақ-

ы полсун: алку чоклук жамыналык

iш күңүңсiләр пүтмәкi полсун:

арык сiлiк аш iчкүңсiләр асы-

лып јус кұсқа тақi сiсiләр усун

јашаңлар: j(я)мә бк төрт улук

јакләр оруңутлары алтын јынақ-

алты кырк

37 b.

карі j(ä)мә: улук чок жалынлык
 пу јаклар: кұсәтсүнлар сісiләр-
 нің аырақ ісік өсүнүсiләрні:
 қорқыныңыңлар ајынчыңыңлар ке-
 тіп тарықын турқару енчін асiнiн
 әріңләр: акы парым әт-т(а)вар әрк
 түркүнүсiләр асылмақы полсун:
 алқу чок жалын іш күчүнүсiләр

карі j(ä)мә: улук чок жалынлык
 пу јаклар: кұсәтсүнлар сісiләр-
 нің аырақ ісік өсүнүсiләрні:
 қорқыныңыңлар ајынчыңыңлар ке-
 тіп тарықын турқару енчін асiнiн
 әріңләр: акы парым әт-т(а)вар әрк
 түркүнүсiләр асылмақы полсун:
 алқу чок жалын іш күчүнүсiләр

jeti kырк

37 a.

лар асылмақы полсун: улук чок
 жалын іш күчүнүсiләр пұтмакі
 полсун: арык сілік аш ічкүнүсi-
 ләр асылып: јүс кұсқә тәкі сісi-
 ләр ұсун јашаңлар: тақы j(ä)мә
 төрт јаклар орунұтлары: төрт
 пұтнук јыңақык кұсәтүрләр
 Шараваті: Kімавати: Панчалі Панчала-

лар асылмақы полсун: улук чок
 жалын іш күчүнүсiләр пұтмакі
 полсун: арык сілік аш ічкүнүсi-
 ләр асылып: јүс кұсқә тәкі сісi-
 ләр ұсун јашаңлар: тақы j(ä)мә
 төрт јаклар орунұтлары: төрт
 пұтнук јыңақык кұсәтүрләр
 Шараваті: Kімавати: Панчалі Панчала-

18b.

[illegible]

анчулају оқ сәкіс палық улушлар:

якыч јер өсә әркіл кшатрік-

лар: өңтүн жыңақ Тртіраштрі

м(а)карач: күнтүн жынак Вірутакі

м(а)карач: кетін жыңак Вірупакті

м(а)карач: тактын јыңак Ваішіравані

м(а)карач: пулар әрүрләп төрт урук

İlklär: jirtinçü küçürtäçä

сәкіс қырқ

38 a.

۱- در این کتاب، که در سال ۱۳۰۲ هجری قمری
 ۲- در این کتاب، که در سال ۱۳۰۲ هجری قمری
 ۳- در این کتاب، که در سال ۱۳۰۲ هجری قمری
 ۴- در این کتاب، که در سال ۱۳۰۲ هجری قمری
 ۵- در این کتاب، که در سال ۱۳۰۲ هجری قمری
 ۶- در این کتاب، که در سال ۱۳۰۲ هجری قمری
 ۷- در این کتاب، که در سال ۱۳۰۲ هجری قمری
 ۸- در این کتاب، که در سال ۱۳۰۲ هجری قمری
 ۹- در این کتاب، که در سال ۱۳۰۲ هجری قمری
 ۱۰- در این کتاب، که در سال ۱۳۰۲ هجری قمری

пүтмәкі полсун: арык сiлiк

аш ічкүңүсләр асылып жүс күс-

кә тәкі сiсләр уcун яшанлар:

гақтың жынақтың жеті әр сәкіс

түтүс јултуслар: 1(ä)мә өк төрт-

тігін жыңақ сәкіс әр: ікі қырк

т(ә)ңгі қысқары тоғынлар парманлар

(ä)mä säkiç t(ä)ñrilär qıvraqy pırlä

39 a.

җуу кұсәтчи: Матур атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар

җуу кұсәтчи: Матур атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар

39 b.

җуу кұсәтчи: Матур атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар
 ықлы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқлар

атл(ы)клар күлүкләр: төртгін җыңақ

күсәтүрләр: калын сүлүк улук

күчүкләр: җ(а)мә бк пулар күс-

әтсүнләр сисләрннң амрақ іск

өсүңүсләрнн: қорқынчыңыслар

аҗынчыңыслар кетіп тарықып турқару

өнчн асанн ариңләр: акы парым

әт-т(а)вар әрк түркүңүсләр асылмақы

тоқус қырқ

полсун: алқу чок җалын іш күч-

үңүсләр пүтмәкі полсун: арык

сілік аш іңкүңүсләр асылып

җүс күсәй тәкі сисләр үсүн җаш-

аңлар: Купірі т(а)ңриңнң улукы

оклы Санчаҗы атл(ы)к җалнуқларык

күҗу күсәтчи: Матур атл(ы)к улуп-

та әрүр: Т(а)ңриңәм әт-т(а)вар көркітү

җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар



җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар
 җыңгырлар җыңгырлар җыңгырлар

лар асылып јүс күскә тәкі сислар

усун јашаңлар: Варуні Паталіпутур

та: Санкаш палықта Апарачіті:

Ляң палықта Чантані јәк: Тарта-

лүмі јәк Сутрасан палықта:

Калмасанаті Ванчі улушта: Субар-

мі улушта Апарачіті(:) Сілапатрі

Јанпур улушта: Учајан улушта

җыңгыр

перур: ол күсәтсүнлар сисларнің

амрақ ісік бсүңүсләрни: қор-

қынчыңслар ајынчыңслар кетіп

тарықып турқару енчин асайн ариң-

лар: ақы парым айт(а)вар арк туркү-

нүсләр асылмақы полсун: алқу чок

јалын іп күчүңүсләр пүтмакі

полсун: арык сілік аш ічкүңүс-

ыңа теп (а)рлықаты: аштің сіс
 тәңріләр ілікі ја: пу сүтүрнүң
 өктісін: кім қају тын(ы)қлар пу Тіш-
 аствуштік ат(ы)к сүтүр әртінік акыс
 та тутсар сарыт қылсар пошқунсар
 оқысар номласар көңүлға тутсар
 асу жамғ ат-өста көркітсар ол кіші:
 пір отус қатын ашұнарға тоқумын

ыңа теп (а)рлықаты: аштің сіс
 тәңріләр ілікі ја: пу сүтүрнүң
 өктісін: кім қају тын(ы)қлар пу Тіш-
 аствуштік ат(ы)к сүтүр әртінік акыс
 та тутсар сарыт қылсар пошқунсар
 оқысар номласар көңүлға тутсар
 асу жамғ ат-өста көркітсар ол кіші:
 пір отус қатын ашұнарға тоқумын

jeri: alik

лар јаклар тәлім к(а)ра қушлар кант(а)рві-
 лар јаклар рақшапалар ваімануки
 т(ә)ңріләр улуқ күчүк күсүңлүк
 қају јаклар т(ә)ңріләр әрсәр: қамақун
 артуқрақ өкүчүлүк сәвінчік јәтіл-
 міш көңүлүк полтылар: анта
 өтрү т(ә)ңрі т(ә)ңрісі пуркан тәңрі
 лар ілікі Кормуста тәңрік оқып

лар јаклар тәлім к(а)ра қушлар кант(а)рві-
 лар јаклар рақшапалар ваімануки
 т(ә)ңріләр улуқ күчүк күсүңлүк
 қају јаклар т(ә)ңріләр әрсәр: қамақун
 артуқрақ өкүчүлүк сәвінчік јәтіл-
 міш көңүлүк полтылар: анта
 өтрү т(ә)ңрі т(ә)ңрісі пуркан тәңрі
 лар ілікі Кормуста тәңрік оқып

Übersetzung.

...zu allen Zeiten möget ihr in Frieden und Wohlsein [18 a] leben. In jenem Winkel, in jener Himmelsrichtung mögen euch in keiner Weise Furcht und Schrecken kommen, ihr möget mit reichem Gewinne heimkehren. Damit ihr von der gesammten Kumbhāṇḍa Gefolgschaft behütet werdet, sei es so: «kil(i) kilipi kili наваті свака». Durch diese Dhāraṇī [18 b] geruhte er sie allerlei Wissen recitiren zu lassen, das zum Hören, Nachdenken und zur Beschaulichkeit anregt. In dem Landestheile nach der südlichen Himmelsrichtung befindet sich der obere Wohnort des Amikṣai genannten Gebietes, (hier) beschützt Tengridām die Gluth und Flammen seiner Heerschaaren, der der Schale Angehörenden (Mönche), die überall zur Ruhe gelangt sind und die reinen Gelübde halten, er, der seine Reichthümer [19 a] zeigt, er möge dieses Gebiet behüten, (wie auch) euch selbst, auf dass ihr friedlich und im Wohlsein lebet; ihr möget frei von Furcht und Schrecken in Ruhe und Gesundheit sein! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben, und indem eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke (für euch) gedeihlich sind, [19 b] möget ihr lange, bis hundert Herbstlebe! In dem in der südlichen Himmelsrichtung liegenden Landeswinkel befinden sich acht Götter-Töchter: Анимиша, Муктакими, Пуятарика, Тилытами, Икаракша, Наятика, Сита, Каршна, (diese) ist die achte. Diese

acht Götter-Töchter mögen euch acht verschiedene Vortheile gewähren! [20 a] auch mögen sie euch beschützen und bewahren, euch selbst, auf dass ihr friedlich und in Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget in Ruhe und Gesundheit leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben und [20 b] indem eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke (für euch) gedeihlich sind, möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! In der südlichen Himmelsrichtung befinden sich vier grosse Heerführer der Yakṣa, die glühend flammenden, mächtigen Tāhiki, Tāhātari, auch Міґукамаґа, Прштакa, diese glühend flammenden Yakṣa haben zahlreiche Heere [21 a] und haben grosse Macht, mit den Chansgefährten, ihrer Gefolgschaft, mögen sie in jenem Winkel, jener Himmelsrichtung Wache halten! Überall auch mögen sie, diese Heerführer der Yakṣa, euch selbst behüten und bewahren, auf dass ihr friedlich und im Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und überall möget ihr in Ruhe und Gesundheit [21 b] leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum starken Türken, möget gedeihen! eure verschiedenen wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke mögen [euch] gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der Gott der Götter Buddha, um sie zu bewahren, [22 a] in der Sprache der in dieser Himmelsrichtung wohnenden Kumbhāṇḍa den Kaufleuten eine Dhāraṇī zu recitiren. Seine Dhāraṇī ist diese, und so lautet sie: [ny] «kilami kiilami ijalami kuntaji marini nupi ajica tamapaca punitarikaajaca čajamu swaka». Gemäss dieser Dhāraṇī alle verschiedenen ungelehrten(?) [22 b] Worte(?) geruhte er sie recitiren zu lassen. Darnach befahl der Gott der Götter Buddha gemäss der Vidyā-Dhāraṇī die Kaufleute zu behüten, er befahl die ihnen verwandten und befreundeten Leute

zu bewachen, ihren Erwerb(?) zu bewahren und sie in Ruhe und Gesundheit zu erhalten. Hiermit endigte [23 a] der Dakṣiṇā-Segensspruch der südlichen Gegend.

Wenn ihr in Geschäften zur westlichen Himmelsrichtung euch begeben, so mögen (euch) die in jener Himmelsrichtung kreisenden(?) Sterne euch selbst behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Die Sterne der westlichen Himmelsrichtung sind: Анупар, [Jyeṣṭhā], [Mūlā], Пурватар [23 b] ebenso Утарпатар, Kiri, Cipavan; durch ihre Namen kommt euch grosser, mächtiger Nutzen. Sie sind sieben grosse Buiruke (Befehlshaber) und zeigen in der Welt ihre Macht. Die in der westlichen Himmelsrichtung Wohnenden mögen euch behüten und bewahren! Zu allen Zeiten ist der Mächtigste unter ihnen in jener Gegend der [24 a] König der Drachen-Gesammtheit, der Bipynakmi genannte Mahārāja. Er möge euch in Allem behüten, so dass ihr zu allen Zeiten in Frieden und Gesundheit lebet. Zu euch möge in jenem Winkel, jener Himmelsrichtung in keiner Weise Furcht und Schrecken kommen, ihr möget reichen Gewinn erlangen, um von dem gesammten Drachen-Gefolge behütet zu werden, [24 b] passt solches Wort: «Bapatī varuṇī vaky najari caka!» Gemäss dieser Dhāraṇī geruhte er drei verschiedene Samādhi-Dhyāna zu zeigen (dies ist der Zustand, in dem man) ohne äussere Eindrücke, wunschlos und ohne Äusserungen ist. In dem Landestheile der westlichen Himmelsrichtung befindet sich der Akacri genannte Berg, der Ort, wo der Sonnen- und Mondgott übernachten. Tengridām, [25 a] der die Schätze zeigt, möge diesen Ort behüten und bewahren und euch selbst, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und ihr möget in Ruhe und Gesundheit leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen [25 b] mögen Erfolg haben und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In dem Landestheile

nach der westlichen Himmelsrichtung sind acht Götter-Töchter, ihre Namen sind: Лакшманѣ, Ципманѣ, auch Jacybaѣ, Jamy-tapi, Цыкpicini, Пpамyтaѣ, Comi, Comabjaѣ; diese acht Götter-Töchter mögen euch acht verschiedene Vortheile gewähren! [26 a] Sie mögen euch behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge schwinden und abnehmen! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen, eure verschiedenen wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen [26 b] mögen Erfolg haben, und indem eure reinen und unbefleckten Speisen (für euch) gedeihlich sind, möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! In der westlichen Himmelsrichtung befinden sich vier Heerführer der Yakṣa, dies sind: Ciki, Ynaciki, ebenfalls Caнкapa, Чакaлaѣini, diese glühenden und flammenden Yakṣa haben zahlreiche Heere [27 a] und grosse Gewalt, mit den Chansgenossen, ihrer Gefolgschaft mögen sie in diesem Winkel und dieser Himmelsrichtung euch behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Ruhe und Gesundheit leben! [27 b] Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Indem eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke für euch gedeihlich sind, möget ihr lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der mit vollendetem weisen Wissen begabte Gott der Götter Buddha.....

...[diese (die Sterne) sind sieben grosse Befehlshaber], [30 a] in der Welt haben sie ihre Macht gezeigt; die in der nach den Bergen hin liegenden (nördlichen) Himmelsrichtung Wohnenden mögen euch zu allen Zeiten behüten! Der Mächtigste unter ihnen in jener Gegend ist der König der Yakṣa-Gesammtheit, der Bai-cipavani genannte Mahārāja. Sie mögen euch in Allem behüten und

bewahren, auf dass ihr zu allen Zeiten Ruhe [30 b] findet. Zu euch möge in jenem Winkel jener Himmelsrichtung in keiner Weise Furcht und Schrecken kommen und ihr möget mit reichem Gewinne heimkehren! Um von dem gesammten Gefolge der Yakṣa behütet zu werden, passt ein solches Wort: «kani kani kanihi karjanvati svaka»; gemäss dieser Dhāraṇī geruhte er die gern hörenden, in ihrem Äusseren auserwählten, mit weisem [31 a] Wissen begabten drei verschiedenen Bi-Bičku lesen zu lassen. In dem Landtheile der nördlichen Himmelsrichtung befindet sich der Kaljac genannte Berg, dies ist der Wohnsitz des Heeres der Yakṣa, ein Landesplatz mit Bergvorsprüngen von bezaubernder Schönheit. (Dort) mögen sie euch behüten, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Eure Furcht [31 b] und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Freuden und Gesundheit sein! Ihr durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben, eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen (für euch) gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In der Landabtheilung [32 a] in der nördlichen Himmelsrichtung befinden sich die acht Götter-Töchter: Capaṭibi, Hilaṭibi, Патymi, Патываṭi, zwei Dienerinnen des Fürsten Caparakipi, Cipi und ferner ebenso Ticaṭibi, die die achte ist. Die acht Götter-Töchter mögen euch acht verschiedene Vortheile gewähren, auch mögen sie euch [32 b] behüten und bewahren, auf dass ihr in Frieden und Wohlsein lebet. Eure Furcht und Schrecken möge abnehmen und schwinden, und ihr möget in Frieden und Gesundheit leben! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Alle eure wichtigen, glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen und unbefleckten [33 a] Speisen und Getränke mögen (für euch) stets gedeihlich sein, und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In der nördlichen Himmelsrichtung sind abermals im Ganzen vier Heerführer der Yakṣa.

Diese sind: der Yakṣa Tinkī, der Yakṣa Cypacatīpi, auch Пурпакі und Karali? Auch diese (Yakṣa) sind ebenso gross, glühend und flammend und haben zahlreiche Heere und grosse Macht, [33 b] mit den Chansgefährten, ihrer Gefolgschaft, mögen sie von (diesem) Winkel dieser Himmelsrichtung aus euch behüten, auf dass ihr in Ruhe und Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und ihr möget in Frieden und Gesundheit sein! Ihr, die durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget stets gedeihen! Alle eure wichtigen und glänzenden [34 a] Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen (für euch) gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter Buddha in der Sprache der in der nördlichen Himmelsrichtung befindlichen Yakṣa den Kaufleuten folgende Dhāraṇī zu recitiren, so möge sie sein: [34 b] «ачивати ніживати ніруші мамі туша саяшамача срватара віпати іва нанту тукамја свака». Er geruhte sie zusammen mit den vier wahren Büchern lesen zu lassen, welche zum Besprechen der drei verschiedenen Krankheiten dienen, und welche dieser Dhāraṇī gemäss das Verschwinden aller verschiedenen Leiden bewirken. Darauf befahl der mit vollkommen weisem Wissen begabte [35 a] Gott der Götter Buddha gemäss einer solchen Dhāraṇī in der Himmelsrichtung nach Norden die Kaufleute zu behüten und geruhte zu bewirken, dass ihre Stammverwandten und befreundeten Leute behütet und ihr Erwerb bewahret würde und dass sie in Frieden und Gesundheit sich befänden. Damit ist der Dakṣiṇā-Segen der Nordseite beendet. In derselben Weise mögen sie die vier grossen [35 b] Götter Heerführer in der oberen Himmelsrichtung behüten, die Sonnen- und Mond-Gott und ebenfalls Wind-Gott und Feuer-Gott genannt werden. Diese grossen, gluth- und flammenbegabten mächtigen Götter mögen euch selbst behüten und bewahren, auf dass ihr ruhig in Wohlsein lebet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden

und ihr möget überall [36 a] in Frieden und Gesundheit leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke mögen für euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In derselben Weise behüten die vier grossen Yakṣa-Heerführer die untere [36 b] Himmelsrichtung Пymi, Cynymi ist ihr Name, auch Kaṭi und Ynaṭi, ebenso mögen diese hohen, gluth- und flammenbegabten Yakṣa euch behüten, auf dass ihr selbst in Ruhe und Wohlsein lebet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und überall möget ihr in Frieden und Gesundheit euch befinden! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget [37 a] gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen und unbefleckten Speisen und Getränke mögen für euch gedeihlich sein, und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Es behüten auch vier Yakṣa-Heerführer die vier Winkel (Neben)-Himmelsrichtungen: Ṣapasaṭi, Kimasaṭi, Paṇṇali und auch Paṇṇalakapi. [37 b] Diese Gluth und Flammen begabten Yakṣa sollen auch euch behüten, auf dass ihr ruhig und in Wohlsein euch befindet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden, und stets möget ihr in Frieden und Wohlsein leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Alle eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen [38 a] mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In allen vier (vergl. Anm.) Himmelsrichtungen (befinden sich) je sieben (d. h. im Ganzen) achtundzwanzig Sterne, ebenso in allen vier Himmelsrichtungen je acht (d. h. im Ganzen) zweiunddreissig Götter-Töchter, Ćramaṇa und Brahmanen, auch acht Götter mit ihrer Gefolgschaft [38 b] In denselben sind acht Städte und Völker, über das ihnen nahe liegende Land

Macht habende Krieger. In der östlichen Himmelsrichtung ist der Mahārāja Tṛipraṁṛpi, in der südlichen Himmelsrichtung der Mahārāja Bīpyṛaki, in der westlichen Himmelsrichtung der Mahārāja Bīpyṇakmi, in der nördlichen Himmelsrichtung der Mahārāja Baiṁipavani, dieses sind vier grosse Könige, die die Wächter der Welt [39 a] genannt werden, sie haben zahlreiche Heere und grosse Macht, auch sie mögen euch behüten, auf dass ihr in Ruhe und Wohlsein euch befindet. Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Friede und Gesundheit leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! [39 b] Alle eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Des Kynipi, des höchsten der Götter, Sohn mit Namen Caṇṇaji, er der Behüter der Menschen, lebt bei dem Volke Maryp. Tāngṛidām, zeigt (dort) seinen [40 a] Reichthum. Diese mögen euch selbst behüten, auf dass ihr ruhig und in Wohlsein euch befindet! Eure Furcht und euer Schrecken möge abnehmen und schwinden und ihr möget überall in Frieden und Gesundheit leben! Ihr, die durch Kostbarkeiten, Besitz und Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen! Eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke [40 b] mögen euch gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Baryni lebt in (der Stadt) Paṛalinyṭyp, in der Stadt Caṇkaṣh lebt Apaṛaṇiri, in der Stadt Laṇk lebt der Yakṣa Čaṇṭani; der Yakṣa Taṛṇalymi lebt in der Stadt Cyṭapaṣaṇ, Kalmasaṇaṇi beim Volke Baṇči, beim Volke Cyṇarṇi lebt Apaṛaṇiri; Čilapaṇṭpi lebt beim Volke Jaṇṇyp, beim Volke Učajan [41 a] lebt Haṛaki, beim Volke Paṛaṇṇṭari lebt Pyṇṭariṇi; Taṛṇaṇali lebt beim Volke Kaṭaṛṇyṭ; beim Volke Paṇṇaṇaṇ lebte der Yakṣa Aṛaṇi; Maṇaṇiṛaṇi lebt beim Volke Kaṇṇiṇi; beim Volke Baṇṭi lebt der Yakṣa Paṇṭaṛaṇi;

der Yakṣa Kati lebt beim Volke Makat; beim Volke Učajan lebt der Yakṣa Kanili; Ataki lebt ebenfalls beim Volke Matyr; beim Volke Čampai lebt Račapatři; [41 b] Purnapatři lebt beim Volke Katnakant; beim Volke Curnarak lebt Šlipinatarī. Bei allen Völkern ist die Rede(?) des Hanaki folgende: «Učini kili čili puruṣajari cili kili swaka». Gemäss dieser Dhārāṇi geruhte er verschiedene Aniriji, allerlei Weisheitslehren zu zeigen. Auch beim Volke Kaṣh lebt Kutaju, auch Pary lebt beim Volke Atinur; [42 a] beim Volke Avkaṇ lebt Čatatri; Cinkaṇali lebt beim Volke Katrakut; beim Volke Patři lebt der achte Yakṣa, der der Langröckige genannt wird; beim Volke Čaitri lebt der Yakṣa Bati; der Yakṣa Avati, ebenso die Kati und Upakati genannten Yakṣa leben in derselben Weise beim Volke Baruṇavati; der Yakṣa Kimṇini lebt in Račakrk; beim Volke Binyl leben [42 b] die Yakṣi genannten Yakṣa. Es sind fünf tausend Yakṣa. Diese verehrt man, (denn) dies sind grosse, mächtige Yakṣa. Dort übernachteten sie und wohnen sie. Apa Apa Tīravānti, Manpatři, Purnapatři, Avati, Bati, Cusara, auch Curnčari, Tṛmaniti Cunitři. Dieser grossen und sehr mächtigen und gewaltigen Yakṣa Namen [43 a] muss man (im Gedächtnisse) behalten; so sind sie: Intři, Cumi, Baruni, Pračalaṭi, Paratīvači, Isani, Čyantanī, Ārpi, Mananiki, Vairavanī, Kṛmaṣirīṣṭi, Kīni, Kanṭa, Kanṭaka, Patar, Manir, Maničari, Paravanati, Upaṇančiki, Satakiṛi, Kaīmaṇavati, Purnaki, Kanṭirakuvinṭi, der Yakṣa Kupaṇali [43 b] Atavaki, der König der Menschen, Čanarṣanī, Čitṛiṣiṛi, auch Kanṭarvi, Tīrkasakuti, auch Maṇṭali, Paṇčalakanti, Cumanī, Tīrkī mit dem Yakṣa-Gefolge, die Tynali, Tarṇanatakī genannten Yakṣa; diese Yakṣa, die grossen Schrecken erregen, halten sich im Čamputivip auf; sie mögen euch stammverwandt und befreundet sein [44 a] und mögen euch selbst behüten, auf dass ihr in Ruhe und Wohlsein lebet! Ihr, die durch Reichthum mächtigen Türken, möget gedeihen, alle eure wichtigen und glänzenden Geschäfte und Anstrengungen mögen Erfolg haben! Eure reinen, unbefleckten Speisen und Getränke mögen (euch)

gedeihlich sein und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! In Frieden und Gesundheit möget ihr leben! Unter den zweifüssigen, beseelten [44 b] Wesen und unter den vierfüssigen, beseelten Wesen möget ihr in Frieden und Gesundheit sein! Wenn ihr auf Reisen gegangen seid, möget ihr euch in Frieden und Gesundheit sein! Und wenn ihr wieder zurückgekehrt seid, möget ihr ruhig und gesund sein! Bei Nacht und bei Tage, auch zur Mittagszeit möget ihr in derselben Weise [45 a] ruhig und gesund sein! Aller Orten und in euren Häusern möge euer Frieden zunehmen! Zu allen Zeiten, in Ewigkeit möget ihr ohne Krankheit sein und um mit dem Gott der Götter Buddha zusammenzutreffen, eure reinen, unbefleckten Speisen mögen euch gedeihlich sein, und ihr möget lange, bis hundert Herbste leben! Darauf geruhte der mit ganz weisem Wissen [45 b] begabte Gott der Götter Buddha die beiden Kaufleuten, den Tapnyci und den Ilaliki zu rufen und ihnen Folgendes zu befehlen: Gehet ihr Kaufleute hin und seid auf allen euren Wegen in Frieden und Gesundheit! Ihr möget ohne Schaden und Beeinträchtigung sein! Als in solcher Weise der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter Buddha [46 a] diesen Bücher-Befehl erlassen hatte, da bewegten sich diese drei tausend grossen tausend Welten, Land und Wasser dreimal, bewegten sich heftig, bewegten sich ins Gesamt, erzitterten, erzitterten heftig, erzitterten ins Gesamt, schwankten, schwankten heftig, schwankten ins Gesamt, kehrten sich um, kehrten sich heftig um, kehrten sich ins Gesamt um; geriethen durcheinander, geriethen heftig durcheinander, geriethen [46 b] ins Gesamt durcheinander. Als darauf der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter diesen Bücher-Befehl erlassen hatte, da waren der König der Götter, der Gott Chormuzda, der Mahārāja Baimipasani, der Sohn des Kantapvi, Панчасики Максимсapi mit ihrem Göttergefolge, ebenso von den nach den zehn Seiten hin befindlichen Lokadhātu (Welten) gekommenen Götter, Drachen [47 a] Yakṣa, die vielen Adler, Gandharva, Yakṣa und Rākṣasa, die Vaimānika-Götter, die grossen

mächtigen erhabenen Yakṣa und Götter, so viel ihrer existiren, sie alle ins Gesamt aufs höchste erfreut und froh und im Herzen zufrieden. Darauf rief der Gott der Götter Buddha den König der Götter zu sich [47 b] und geruhte folgendermassen zu sprechen: «Vernimm o König der Götter! das Lob dieses Sūtra! Wer auch immer von den beseelten Wesen den Edelstein des Тимактвумтик genannten Sutra in den Mund nimmt, singt, auswendig lernt, liest, recitirt, im Sinne behält oder sie allen Leuten zeigt, dieser Mensch wird in den einundzwanzig unteren Welten [48 a] als Jāṭismara wiedergeboren werden. In keinerlei Weise können irgend welche lebenden Wesen ihn beeinträchtigen und beleidigen. Diese lebenden Wesen, ob sie Menschen sind, oder ob sie keine Menschen sind, d. h. Götter, Drachen, Yakṣa, Rākṣasa, Asura, Garuḍa, Gandharva Kṛmṇara, Mahoraga können diese Menschen keine Einschränkung und Kränkung zufügen. [48 b] Wenn aber in solcher Weise Götter, Drachen, Yakṣa, Kṛmṇara, Asura, Garuḍa, Gandharva, Mahoraga denken, wünschen und suchen grade diesem Menschen Einschränkung und Beeinträchtigung bewirkende Beschädigung und Ränke zuzufügen, so werden sie (die Folgen) ihrer Beschädigung und ihrer Ränke nicht erschauen, sie werden auch nicht die schadenbringenden Ursachen finden, sie werden ihm nicht heftigen und schlimmen Schaden und Verlust zufügen können; sie werden ihm kein hitziges Fieber schicken können, (böse) Пиниски-Formeln werden nicht in den Körper dieses Wesens tief hineingehen, Gift wird in keiner Weise in ihn eindringen, Feuer wird ihn nicht verbrennen, an Schnitt- und Risswunden wird er nicht sterben, an Seuchen wird er nicht umkommen und sterben, auch wird er nicht verwaist und zum Wittwer werden. [49 b] Mit Hilfe des Edelsteines dieses Тимактвумтик Sūtra können sie die durch Beschädigung verdorrte Weide wieder für sich brauchbar machen. Die Japi-javiš-Vögel dieser Weide, ihre Blumen, ihre Blätter, ihr Fruchtertrag, ihre Äste und Zweige können ins Gesamt grünen und sichtbar werden. Man muss auch bedenken, dass,

da sie Menschen sind, sie mit Hülfe [50 a] des Edelsteines dieses Sūtra ihre eigenen Körper behüten und bewahren, wenn dabei alle ihre ausgeführten Thaten keinen Erfolg haben, wenn alle ihre Wünsche nicht erfüllt werden und wenn sie Anderes bringen(?) als die Erlangung des Vorthells der in früheren Welten(?) ausgeführten Thaten, so leset ihnen dieses, o Gott Chormuzda! Wenn sie diesen Tīmactṛbymṛik Sūtra-Edelstein genau erlernen, singen und lesen, so müssen sie sie im Sinne behalten. Nachdem sie ins Feldlager gezogen sind, wenn sie unter Diebe gerathen sind, oder auf Wasser-Gefahren gestossen sind, oder sich Schneemassen gegenüber befinden, so müssen sie unbedingt diesen Sūtra - Edelstein im Sinne behalten. Ebenfalls o Kauçika! der Gott der Götter [51 a] Buddha muss diesen Bücher-Edelstein in dieser Weise erdacht und ersonnen haben. Darnach rief zu jener Zeit der mit vollkommen weisem Wissen begabte Gott der Götter Buddha den König der Götter, den Gott Chormuzda und geruhte Folgendes zu sprechen: Ihr nun, o Gott Chormuzda, seid der Mächtigste und der Gewalthaber [50 b] über die im Crpajacrpim-Götterlande befindlichen Götter, sprecht jetzt die Mantra-Dhāraṇī, welche die Geisteskraft der Menschen gedeihen macht, die ohne Fehler und Gebrechen ist, welche von schönem Äussern, mächtig und gewaltig ist und zu allen Zeiten ewige Freude verleiht. Darauf sprach der König der Götter, der Gott Chormuzda ganz in dieser Weise die Mantra-Dhāraṇī.

қыңыс полсун «euer Rückkehren möge sein» anzuwenden, hat sich gewiss in der uigurischen Schriftsprache durch wörtliche Übersetzungen aus fremden Sprachen (indisch, tocharisch, chinesisch?) eingebürgert.

سېتم habe ich früher fälschlich mit dem Verbalstamm алка (v) «segnen» in Zusammenhang gebracht, aus den mir später vorliegenden Texten ist mir seit lange ersichtlich, dass es die Bedeutung «alle, allerlei, verschiedene» haben muss, obgleich mir die Entstehung dieses Wortes nicht klar ist. Dies finde ich nun bei Müller bestätigt, also алқы Кумпантілар «die verschiedenen Kumbhāṇḍa».

18 a 5. تەقسىت von қыра+қ (oder ковпак) «die Versammlung, das Gefolge», von dem Verbalstamme ist mir nur das Faktitivum تەقسىم қырат (коврат) «versammeln, sammeln» aufgestossen; es ist möglich, dass қыра (ковра) von تەمم kon (кун?) AT. 1>H herzuleiten ist. Dann wäre der Lautwechsel п || в durch den Anlaut des Affixes p veranlasst.

18 a 6. تەيىب meist in dieser Form auftretend, selten تەيىب. Es ist Adverbium und bedeutet «wie, wie nur», es ist aus кал+ті gebildet кал || кан entsprechend ол || ан. Mit dem osmanischen قالرى hat es absolut nichts zu thun; قالرى ist Imperf. von кал (v) «bleiben», ыңча калты ist aus dem Sanskr. tadyathā übersetzt und dient als Einleitungsformel der Dhāraṇī.

18 a 8. Hier finden sich drei Verbalnomina auf мақлык (mäklik). تەشхис تەشхис تەشхис, da diese drei Nomina auf мақ (mäk) durch das Affix лық (lik) adjektivisch mit dem auf der nächsten Zeile folgenden تەشхис verbunden werden, so ist wörtlich zu übersetzen: «Wissen, das mit Hören, Denken und Contempliren begabt ist (in Verbindung steht)». تەшхис übersetzt Müller in seinem Wortverzeichnisse durch «erfüllen», es ist aus ным(v)+ыр+ун gebildet und heisst eigentlich «sich selbst kochen, sich selbst reif machen». Hier ist eine Abweichung von den neueren Dialekten zu konstatiren. Während in der jetzigen West- und zum Theil auch in den Süd-

dialekten in der Faktitivform $\text{ḡim} + \text{ip}$ der Ton auf der zweiten Silbe ruht, so fällt der Vokal der Stammsilbe fast aus und wird statt ḡimip meist n'mip gesprochen, hier aber ist der Vokal des Affixes ausgefallen, also пышыр (statt n'mipii); in das Mongolische ist пышыр (v) in den Formen ḡimilxy und ḡimilḡaxy übergegangen.

18 b 2. **رحم صلاحي حسمتر** «die Himmelsrichtung nach der Tages-Mitte hin» (wörtlich: «von Mittag her die Himmelsrichtung»), «die südliche Himmelsrichtung». Жыңак heisst «die Haupt-Himmelsrichtung», also «die Richtung nach Osten, Süden, Westen und Norden, nach oben und nach unten». Die Entstehung des Wortes ist mir unbekannt; сыңар bedeutete überhaupt «die Richtung» und hat sich jetzt nur noch in dem Affixe сāры (зāры), сар , der Bedeutung «nach hin» dem AT. Affixe **ḡḡḡ** һару (**ḡḡḡ** һәрү) entsprechend erhalten.

18 b 4. **صير** in einigen Wörtern wird die Endung **صير** stets ohne Vokal geschrieben, z. B. in атлык , **صير** тыплык etc.; natürlich ist dies nur eine orthographische Regel und hat mit der Aussprache Nichts zu thun. Es ist eigentlich Pedanterie, das Affix in diesen Wörtern stets durch л(ы)к zu umschreiben.

صير قش heisst unbedingt «der Schale zukommend, der Schale angehörend, zur Schale passend». Die Mönche sind eben Leute, die der Schale zugehören. Da das Verbum aja in der uigurischen Schriftsprache die Bedeutung «verehhren» hat (jetzt heisst es nur «schonen»), so entspricht ajak (von $\text{aja} + \text{k}$) dem kirgisischen ajay und das kirgisische ajayly müsste auch einem alten ajaklyk entsprechen, das auch «verehrungsvoll, ehrwürdig» bedeuten könnte. Es wäre doch ein ganz unpassender Ausdruck «der Mensch gebührt (gehört) der Verehrung» statt «dem Menschen gebührt die Verehrung». In den mir vorliegenden uigurischen Dokumenten wird täkimlik «das (ihm) Zukommende» in der Bedeutung «das Kaufobjekt» angewendet, ferner heisst es von einer silbernen Jamba (Silberbarren) $\text{толу ajakka täkimlik}$, einer Jamba, «die einer vollen Schale

entspricht». Die Mongolen haben, da ihnen *täkimlik* unverständlich war, den türkischen Dativ als Stamm (Nominativ) aufgefasst und daher das Wort in der Form *ajağa* «der Napf, die Schale» in ihre Sprache aufgenommen. Herr A. I. Ivanoff theilt mir über die von Müller gegebene chinesische Übersetzung des *ajakka täkimlik* mit, dass 應 = «nöthig, es folgt, entsprechen», 尊 = «ehrwürdig; ehren, ein Gefäß» bedeuten und dass somit der hier angeführte Ausdruck meine Auffassung gewissermassen unterstützt.

ᠠᠶᠠᠭᠠ bedeutet «beständig, überall», es ist wahrscheinlich aus *typыᠭ* (oder *typы-+ᠭᠠᠷ*) gebildet; es wird immer mit *ᠠ* geschrieben, so dass gewiss nach Ausfall des Vokals *ᠭ-+ᠭ* zu *k* (oder *kḳ*) sich assimiliert haben.

18 b 6. *ᠰᠠᠭᠠᠨ* gewiss *ḳakcanat* oder *ḳakmanat* zu lesen ist von Müller richtig mit dem mongolischen *makmanat* identificirt; dies bedeutet aber nach Herrn Baradin (einem gelehrten burätischen Buddhisten) nicht «Gebot», sondern «die moralischen Gelübde der Mönche».

18 b 7. *ᠬᠡᠭᠡ* = AT. *ᠬᠡᠭᠡ* «hell», es tritt aber auch in der Form *ᠬᠡᠭᠡ* auf.

ᠰᠠᠭᠠᠨ «die Mannschaft, die Schaar» tritt häufig im K. B. auf. Es bedeutet eigentlich «Männer und Pferde». Die Mongolen haben dieses Wort von den Türken in der Form *ᠰᠠᠭᠠᠨ* *apar* «Leute, Volk» entlehnt.

ᠰᠠᠭᠠᠨ «Gluth und Flammen». Es bedeutet in übertragenem Sinne gewiss «innere Gluth und inneres Feuer habend» also = «eifrig, heftig, muthig, wichtig, glänzend»; *ḳok* ist übrigens nicht «die Gluth», sondern «die Hitze, die von einem Feuer ausstrahlt», *ḳok jalyh* also = «Wärme und Licht».

18 b 8. *ᠰᠠᠭᠠᠨ* von *täqpi-+tām* gebildet bedeutet offenbar «ein göttliches Wesen». In der von Müller veröffentlichten christlichen Legende Z. 79 steht *täqpiṭām* in der Bedeutung «Gott». Da *Täqpiṭām* hier der Zeiger der Schätze genannt wird, so kam mir die Vermuthung, dass hier Kuvera gemeint ist. Diese

Vermuthung wird vielleicht noch dadurch unterstützt, dass Kuvera, wie mir Herr Baradin mittheilt, als Beschützer der Mönche verehrt wird. Inbetreff des räppi will ich erwähnen, dass es stets ohne Vokal der ersten Silbe geschrieben wird, und dass es in dieser Orthographie in das Mongolische übergegangen ist und daher von den Mongolen fehlerhaft räpi gelesen wird; das AT. **ᠷᠠᠫᠢ** beweist, dass jede andere Aussprache als räppi ausgeschlossen ist.

ᠠᠳᠠᠷᠠ aus ät «Waare»; das Koib. äc «bewegliche Habe» beweist, dass in ät der Auslaut zu der Übergangsreihe **ᠲ** (ᠳ) || **ᠴ** || **ᠵ** gehört, im mong. lautet es er und ist aus dem Türkischen entlehnt, und **ᠲᠠᠪᠠᠭ** bedeutet «Waare, der Reichthum». Es ist mir fast nur in dieser Form aufgestossen, d. h. in einem Worte geschrieben und mit Ausstossung des Stammvokals a des zweiten Wortes. Es wäre besser gewesen, in der Transscription ät-ᠲᠠᠪᠠᠭ zu schreiben, wie die Formen: äti ᠲᠠᠪᠠᠷᠠᠭ und ätik ᠲᠠᠪᠠᠷᠠᠭᠢ beweisen.

19 a 1. **ᠲᠠᠶᠢ ᠲᠠᠪᠠᠭᠢ** ebenso wie auf der vorhergehenden Zeile. **ᠲᠠᠶᠢ ᠲᠠᠪᠠᠭᠢ** Nomina agentis von **ᠲᠠᠶᠢ** (v) und **ᠲᠠᠪᠠᠭᠢ** (v) werden durch das Affix **ᠲᠠᠶᠢ** und **ᠲᠠᠶᠢ** gebildet, während die entsprechende Form im AT. durch Anhängung von **ᠲᠠᠶᠢ**, **ᠲᠠᠶᠢ** (**ᠲᠠᠶᠢ**, **ᠲᠠᠶᠢ**) gebildet wird. Da die Form in den buddhistischen Werken, die mir vorliegen, fast durchgehend gleichartig gebildet ist, so scheint hier ein dialektischer Unterschied zwischen dem alten Nord- und Südtürkischen vorzuliegen.

19 a 2. Ich mache hier auf die untürkische Wortfolge aufmerksam, dass das Objekt **ᠲᠠᠶᠢ ᠲᠠᠪᠠᠭᠢ** auf das Verbum **ᠲᠠᠶᠢ** folgt; diese Wortfolge ist gewiss auf fremden Einfluss zurückzuführen. Man beachte, dass die jetzt nordtürkische Akkusativ-Endung **ni** wie im AT. nur an das Pronomen personale und die mit Pronominal-Affixen versehenen Nomina tritt. Ich glaube, die Bedeutung der vor **ᠲᠠᠶᠢ ᠲᠠᠪᠠᠭᠢ** stehenden Adjektiva **ᠲᠠᠶᠢ** und **ᠲᠠᠪᠠᠭᠢ** nicht in attributivem Sinne zu fassen sind, sondern als Apposition, und suche dies

durch die Übersetzung anzudeuten. In Betreff der Orthographie von **حريص** schliesse ich mich der Ansicht meines Kollegen Salemann an, dass der Haken der anlautenden Vokale **ح** a, **ي** i, **و** y dem semitischen **ح**, **ل** entspricht, so dass sie als a = **||**, **حح**, i = **اي**, **ي**, y = **او**, **و** stehen; Salemann schlägt vor, dies in der Umschrift durch 'a, 'i, 'y anzudeuten. Darnach würde das anlautende ä hier einfach wie im AT. garnicht geschrieben und der fehlende Vokal nur durch das Elif angedeutet, müsste also im Anlaute durch '(ä) wiedergegeben werden, und **حريص** wäre durch '(a)mpak wiederzugeben. So richtig auch diese Auffassung ist, scheint es mir überflüssig, diese Umschreibung in der Praxis durchzuführen, da dem Schreiber gewiss längst das Verständniss für die Entstehung der Zeichen verloren gegangen war. Ich gebe also '(a) im Anlaute einfach durch a wieder, schreibe somit **ampak**, das Zeichen a bedeutet also Laut a, in der Schrift durch **ا** ersetzt; **ampak** **icik** «ruhig und warm».

19 a 3. **سند و ثمن** zwei Instrumental-Casus in adverbialer Bedeutung.




19 a 4. **سند و ثمن** **акы** «Kostbarkeiten, Schätze», **акы** = **ᠰᠤᠩᠠᠨᠠ** «Spende, Tribut, Schätze»; **парым** = **ᠫᠠᠷᠢᠮ** ist eine ganz unverständliche Bildung, da das Bildungsaffix -м nur an Verbalstämme tritt, **nap** aber «das Sein» ein Nomen ist; wir haben es hier wohl mit einer Analogie-Bildung durch Anschluss an **ат-ым**, **ölŷ-м** zu thun.


19 a 5. **سند و ثمن** steht offenbar für **cię tŷpklāp**.




سند و ثمن von **ac-ы** gebildet heisst «gedeihen», zu diesem Stamme gehört **ac-k** «Vorthail». Müller liest **амы** und übersetzt nach dem Chin. «vermehren», was unmöglich ist.




19 a 6. **سند و ثمن** im **кѣч** wörtlich: «Geschäft und Kraft», darnach wäre AT. **ᠠᠨᠠᠭᠢᠨ** ähnlich zu übersetzen; **سند و ثمن** von **пѣт** «wachsen, auswachsen, vollendet werden, zu Ende gehen» heisst hier nach dem Kontexte «vollkommen werden, Erfolg haben». Weshalb Müller dieses Wort als neu aufführt, ist mir unklar, in der Form **бѣт**, **бѣт**, **бѣт** tritt es heute noch in vielen



Dialekten in allen diesen Bedeutungen auf; nŷr (v) heisst nie «reifen». In den von Müller veröffentlichten T. III, T. IV, 56,15–24 ist tarıŷ artamadın uz pütür zu übersetzen: «die Äcker mögen nicht verderben, sondern gut wachsen».

19 b 1.  die Postposition rāki wird seltenerweise überall mit dem vorhergehenden Dativ in einem Worte geschrieben.  ist jŷç zu lesen, da jy und jŷ im Anlaute stets ohne Unterschied durch  wiedergegeben werden. Der untürkische Ausdruck jŷç kŷç jama (v) statt jŷç jam jama ist durch den Einfluss der indischen Schriftvorlagen veranlasst.

20 a 1. Ciçläpkā steht der türkischen Wortfolge zuwider nach dem Verbum. In  jāmā wird überall in uigurischen Schriften der Vokal der ersten Silbe ausgelassen, es wäre aber fehlerhaft, bei der Umschreibung diesen Vokal fortzulassen, da gewiss kein Türke jmā auszusprechen vermag.

20 a 4.  wörtlich: «fortgehend und sich verringern», ich übersetze «abnehmend und schwindend»; tapıŷık (v) ist aus tap«eng»+ıŷık gebildet, wie im AT.  aus tam+ıŷık und  aus ıç+ık. Müller T. III, T. 56,17 öz ät'özining qıvrayıning išilmäkläri tariŷär ist zu übersetzen: «das Verringern der Schaar ihrer Leute wird aufhören» (emil «zerfallen», imlä «thun»). Das Faktitivum von tapıŷık (v) wird tapıŷık+ap = tapŷap gebildet und bedeutet «eng machen, verringern, vernichten, zu Ende bringen».

20 b 4.  kann opıŷutları oder ıpıŷutları gelesen werden, es ist ein unbekanntes Wort und entspricht dem sanskr. senāpati, also «Feldherr, Heerführer». Herkunft mir unbekannt. Der Bildung nach scheint es dem AT.  (Kb. 7,11) Dsch. الباغت und  (X. 31,11) zu entsprechen.

20 b 8.  = AT. N | «das Heer», die auf ŷ auslautenden Wörter werden im Auslaute oft durch doppel y  geschrieben. Wenn ich auch nicht glaube, dass dies auf ein langes ŷ hinweist, so werde ich doch in der Folge in der Transscription

stets ŷŷ schreiben; калын сŷŷ әрк «durch zahlreiche Heere mächtig»; gewiss ist es richtiger zu ergänzen калын сŷŷлŷк .

21 a 1. қаң қақатам , das mehrfach appositional zu қыпак auftritt, kann ich nur verstehen, wenn ich es = қаңқа қатам auffasse, d. h. «dem Chane Gefährte»; es muss als ein zusammengeschmolzenes Wort angesehen werden, dessen Entstehung dem Schreiber nicht mehr klar war, da н+k in ңк übergegangen ist, und da das Dativ-Affix ка mit қатам in einem Worte geschrieben wird.

21 b 8. құңғатŷ am Ende dieser Zeile folgt auf der nächsten Zeile теп , da der Befehl in direkter Rede gegeben ist, so kann der Satz nicht mit dem Gerundium auf ŷ endigen; es ist also entweder auf der nächsten Zeile әлпә oder тутуңлар ausgefallen. Leider habe ich es unterlassen, die aus Versehen ausgelassenen Silben in der Transscription in Klammern hinzuzufügen.

22 b 4. Nach теп steht das ihm gleichwerthige теп mit rother Schrift geschrieben und mit der eigentlich dem Vorhergehenden zugehörenden Brähmiglasse versehen; dieses ны müsste eigentlich gestrichen werden.

22 a 8. Nach алкы тŷплŷк steht ein halbzerstörtes Wort, das mit алкы zu endigen scheint; dann folgt алкытүтүрүсү , darauf folgt eine Lücke und das Pluralaffix лар ; номкытүтүсү ist ein bis jetzt unbekanntes Wort. Mir ist номкун (v) «auswendig lernen» (?) aufgestossen und bei Müller finde ich boşur «lehren», auf die ganz verfehlte Ableitung dieses Wortes bei Müller werde ich gelegentlich zurückkommen. Ferner finde ich Müller T. III, T. V. 56,11 boşutluŷ «gelehrt», darnach müsste номкытүтүсү «ungelehrt» heissen, was hier garnicht in den Sinn zu passen scheint. Die vor und nach номкытүтүсү vorhandenen Lücken erlauben aus nicht die Bedeutung des Wortes irgendwie zu fixiren.

22 b 4. арыжыш ist fehlerhaft und in арвыш (oder арыс) zu ändern. Dieses Wort ist aus dem Türkischen in das Mongolische übernommen und findet sich in der Form

apōic oder apsic; nach Kowalewski bedeutet es «Gelehrsamkeit, Wissen», nach Herrn Baradin ist es eine bestimmte Beschwörungsformel, die sanscr. vidyā genannt wird. Im Tel. heisst арбыш «die Zauberei», Dschag. ارباغ «Lüge, Betrug, List, Besprechung, Hexerei» [vergl. auch AT. 𐰽𐰺𐰸𐰸𐰺𐰽𐰾 (K. 6,9)].

22 b 5. مريض مريض омык ынак heisst meiner Meinung nach «Verwandte (Stammgenossen, Familie) und Freunde»; ынак stelle ich mit Koib. наңы «Freund» (von нан «glauben»), also hier ынак und ынан (v); in Betreff von омык vergl. اومات Dsch., مريض «Geschlecht, Familie, Stamm» (Chin.-Uig. Wrtb. 92, b). Müller's Deutung умык «Hoffnung» von ум (v) und ынак «Zuflucht» von иә «Höhle» ist verfehlt, denn sie passt garnicht in den Zusammenhang dieser Stelle. «Die Hoffnung» heisst умуңа, auch in dem von Müller gegebenen Texte (T. III, 84,1):

umuγi üzülüp kim ärsär özümkä
ara turγai mu tip umuγ inaγ tiläjü
törtдин сingar körür

«da seine Familie zerrissen ist, sagt er: wer wird für mich eintreten? um Verwandten und Freunde zu suchen, sieht er sich nach allen Seiten um» passt meine Deutung vortrefflich.

22 b 6. صم bedeutet hier «die ihm zugehörenden Leute, Verwandten, Klienten, Hörigen», wie die Kirgisen бас «Köpfe» und қан «Seelen» in diesem Sinne gebrauchen. In der hier angeführten Bedeutung tritt är-öc im K. B. sehr häufig auf; ich hatte zuerst ar-öc («Thiere und Menschen» = Kirg. мал-қан) gelesen und dies als «Habe» aufgefasst. Nach der Entdeckung der Turfaner Dokumente fand ich erst die richtige Lesung är-öc. Die buddhistischen Schriften zeigen uns jetzt, dass die Grundbedeutung «Körper» ist. Diese Bedeutung hat es nie im K. B. Die Orthographie hat hier gar keine Bedeutung. Es ist eine zufällige Gewohnheit, beide Wörter zusammen zu schreiben, ebenso wie صم, sie werden aber als zwei getrennte Wörter aufgefasst; dies beweist nicht nur, dass in der Mitte geschriebene Elif,

sondern auch das ö in der zweiten Silbe **او** geschrieben wird, was sonst nie der Fall ist. Wäre **är-öç** wirklich ein Wort, so müsste nach dem Gesetze der Vokalharmonie **ärŷç** gelesen werden. Ein ähnliches Zusammenschreiben zweier Wörter finden wir am Ende der meisten Dokumente, wo statt **او** **او** durchgängig **او** geschrieben wird.


22 b 6. **اورۇنچاق** **орунчак** oder **урунчак** zu lesen; die Bedeutung ist mir noch nicht ganz klar, es scheint mir aber wahrscheinlich, dass es «Erwerb» bedeutet; **тытуç** (v) «halten lassen, machen dass sie behalten».




22 b 7. **енчкѣлѣк** **äcänkŷlŷk** «Ruhe der Seele und Gesundheit des Körpers habend». Die Bildung ist offenbar **енч+кѣ+лѣк** und **äcän+кѣ+лѣк**. Nun ist aber **кѣ** ein nur an Verba tretendes Affix, es muss also hier eine durch Analogie entstandene Wortbildung stattgefunden haben, denn **енч** und **äcän** sind Nomina.

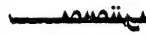
22 b 8. **äp-mäk-ik** ist, wie ich später eingesehen habe, in **äp-mäk-ik** zu ändern = **äp+mäk+ik** (Acc.). In der Handschrift ist der obere Theil des **ä** abgesprungen und scheinbar **ä** zu lesen, durch eine starke Lupe ist aber die Beschädigung deutlich zu erkennen und spätere Stellen beweisen die Richtigkeit der letzten Beobachtung. Auch der Zusammenhang beweist, dass hier «das Ruhig- und Gesundsein-bewirken» übersetzt werden muss.


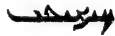

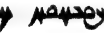
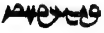
23 a 1. Mit dieser Zeile schliesst der Segen der zweiten d. h. der südlichen Himmelsrichtung. Dieser Segen wird **دکشین** **ташкан алқым** genannt = sanskr. **dakṣiṇā**.




23 a 2. **кејин** «hinter», entspricht Dschg. **کین**, **кѣјин**, **Koib. kezін**, Alt. **кѣн** statt **käjin**; **кејин** wird in uigurischen Schriftdenkmälern, so viel ich bis jetzt feststellen kann, nur zur Bezeichnung des Ortes gebraucht, zur Bezeichnung der Zeit «nach» tritt aber die Form **кѣн** auf; ob diese Differenzierung durch mundartlichen Einfluss entstanden ist, vermag ich bis jetzt nicht festzustellen.


23 b 8.  okyp bedeutet in den heutigen Süddialekten nur «Zufall, glücklicher Zufall, Glück». Müller übersetzt T. III T. V. 56,²³ ganz unmotiviert *hā okypka* «aus welchem Schicksal», es wird wohl hier «unter welchen Umständen» zu übersetzen sein. Hier ist es nur möglich okyp als «Stelle, Gegend» aufzufassen. Denn es ist hier keines Umstandes Erwähnung gethan, auf den *on okypka* sich beziehen könnte.

24 a 1.  ist *m(a)kapay* zu transscribiren, da deutlich auf  hier  (k) folgt (vergl. sanskr. mahāraja).

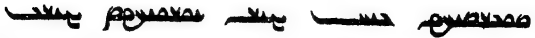

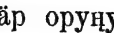
24 a 2.  erscheint formal als Instrum. von einem Stamm *alkyk*, da aber der Stamm *alky* lautet, so muss es als eine anologe, sich an *kamakyn* (= *kamak* + *yn*), das dieselbe Bedeutung hat, anlehrende Bildung aufgefasst werden.




24 b 2–4.   beide Wörter sind in das Mongolische aus dem Türkischen aufgenommen, und zwar in der Form *camadī dijan*, sanskr. *saṁādhi-dhyāna*; sie bedeuten eine tiefe geistige Concentrirung, die sich in drei verschiedenen Richtungen äussert: 1) in dem Aufhören jedes Eindrucks von Aussen, daher wird sie  «leer» genannt, 2) dem Fehlen jeder inneren Anregung, d. h. sie ist  «wunschlos» und 3) dem Mangel jedes äusseren Anzeichens der Willensthätigkeit, daher wird sie  «merkmallos» genannt, auf Z. 4 lies *пулугта*.

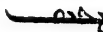

24 b 7.   «die Götter der Sonne und des Mondes»;  *tūnā-kūlūk*; *tūnā* (v) «übernachten», *tūnākūlūk opyn* «eine Stelle, wo man stets übernachtet», also «das Nachtquartier». Da Sonne und Mond stets im Westen untergehen, so ist in dieser Richtung der Ort, wo der Sonnengott und der Mondgott übernachten.

24 b 8.  ist besser *āt-tavap* zu transscribiren, da beide Worte doch nicht vollkommen zu einem Worte verschmolzen sind.

25 a 8. Offenbar steht hier im *kūčūñčlāp* *асылып* fehlerhaft, es sind aus Versehen die Worte *pūtmaķi polsūn aryk cilik am ičkūñčlāp* ausgelassen (vergl. 21 b Z. 3–5).


26 b 4–5.  vergl. 26 b 4  тӱрт улык  жӱклӱп орунуглары. Weshalb hier тӱртӱкӱ «alle vier» statt тӱрт steht, ist mir nicht klar.


26 b 8.  қалын сӱӱлӱк «zahlreiche Heere habend». Gewiss ist auch auf 20 b 8  ...  nicht in сӱӱ-ӱрк, sondern auch in сӱӱ-лӱк zu ergänzen.


27 a 7. Man beachte, dass bald , bald  geschrieben wird.





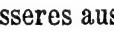
27 b 8. Hier fehlen zwei Blätter 28 und 29, sie enthalten das Ende des Dakṣiṇā-Segens der Westseite, d. h. die entsprechende Dhāraṇī, die in der Sprache der Kumbhāṇḍa der Westseite gesprochen wird, und der Anfang der Aufzählung der Schutzgeister der Nordseite, der sieben Sterne.







30 a 1. Vor den Anfang dieser Zeile müssen auf 29 b 8 die Worte  jeri улык  нирӱклар  жип (vergl. 23 b 3) gestanden haben. Diese Wörter habe ich in der Übersetzung eingefügt.  тактын жыңақтың «in der Richtung nach den Bergen zu», in der nördlichen Himmelsrichtung. «Die Himmelsrichtung nach den Bergen hin = Norden» ist in allen türkisch-buddhistischen Schriften im Gebrauch. Dies scheint darauf hinzudeuten, dass dieser Ausdruck in einer Gegend entstanden ist, die im Süden des Thianschan gelegen ist. Da diese Bezeichnung in Indien unbekannt ist, so ist sie vielleicht bei den Türken des nördlichen Tarimbeckens entstanden. Die Orchon-Türken kennen den Ausdruck nicht. Bei ihnen heisst «nach Norden»  oder  (gewiss «nach links»), durch  :  «nach Mitternacht» erklärt (Ka 2,16), während «nach Süden»  («nach rechts») durch  :  «nach Mittag» erklärt wird (Ka 2,11). Es ist also falsch, das von Müller aufgeführte  birgärü «zu einer Stelle»  zu identificiren; nīrāp̃ỹ und nērāp̃ỹ sind also zwei ganz verschiedene Wörter, wenn sie auch uigurisch gleich geschrieben werden; das eine ist von nīp «eins», das andere von nēr «geben» nēr̃ỹ «hier her» abzuleiten.

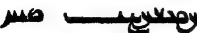
30 a 5.  ist ebenso, wie in 23 b 8 als Ortsbestimmung aufzufassen.

30 a 6.  ist ebenfalls richtiger м(а)капач' zu umschreiben.

30 b 1.  ол пулуң жыңақ steht hier statt des Lokativs ол пулуңта жыңақта vielleicht aus Nachlässigkeit des Abschreibers, denn 24 a 3 steht an der entsprechenden Stelle пулуңта жыңақта.

30 b 7–31 a 2. Auf die mit rother Schrift auf Zeile 6 und 7 angeführte Dhāraṇī folgt ein dem 24 b 2–4 entsprechender Zusatz, der auch mit den Worten оқыту жарлықаты schliesst; dem auf 24 a 4 angeführten қамағи тјан entspricht hier auf 31 a 1 ein mir unverständliches , das dem Zusammenhange nach auch eine Gebetformel bezeichnen muss. Sie wird auch  «dreiverschiedenartig» bezeichnet und zwar entsprechen diesen drei Eigenschaften drei verschiedene Adjektiva: 1)  «hörenswerth», 2)  «deren Äusseres auserwählt ist», 3)  «mit weisem Wissen versehen». Über die Bedeutung von ni пықы vermag ich keine bestimmte Äusserung zu machen. Das Wort kommt in unserem Texte noch einmal vor 49 a 3, wo die Beschädigungen aufgeführt werden, die durch Lesen des Diçastvāstik Sūtra abgewendet werden: 1) sie vermögen ihnen kein hitziges Fieber zu senden, 2) in den Körpern dieser Wesen kann ni пықы nicht gehörig (апыты) eintreten, 3) Gift kann nicht eindringen. Es könnte somit im zweiten Falle ni пықы eine Beschwörungsformel sein, die einem Wesen Schaden zufügt.

31 a 4.  eine auffallende Orthographie für  «ihr Heer». Es finden sich an mehreren Stellen unserer Handschrift nicht nur  im Auslaute, sondern auch im Inlaute durch  wiedergegeben, obgleich ich nicht weiss, ob dadurch ein langes  bezeichnet wird, so gebe ich es in der Transscription durch  wieder.

31 a 5.  әсріңкү eigentlich «sich

den Eindruck, als ob sie nicht in den buddhistischen Pantheon passen.

36 a 7. Werden wieder vier Yakṣa-Heerführer genannt, die die **سیدر حسرت** «die untere Himmelsrichtung» behüten.

37 a 6–7. Hier werden nochmals vier Yakṣa genannt, die **صمصم وحصص مر حسرت حر**, die vier Winkel und die vier Himmelsrichtungen behüten. Es ist unwahrscheinlich, dass hier noch einmal die vier Haupt-Weltrichtungen so allgemein wiederholt werden, nachdem dieselben vorher einzeln genau mit allen ihren Hütern beschrieben sind. Ich glaube, dass es sich hier um die vier Neben-Himmelsrichtungen NO, SO, SW und NW handelt, was mit den vorhergenannten Hauptrichtungen im Ganzen zehn ausmachen würde, vergl. 46 b 7 **онгун сыңаркы**.

38 a 4–8. Hier hat sich offenbar ein Fehler eingeschlichen. Der Ausdruck **صحب حسرت حر حصص** «nach der nördlichen Himmelsrichtung sieben Männer (Helden)» passt durchaus nicht in den Zusammenhang, da sofort darauf **سدر حصص حصص حصص** folgen. Da vorher in jeder Haupt-Himmelsrichtung 7 Sterne genannt wurden, so waren 28 Sterne in allen vier Himmelsrichtungen, aber nicht in der nördlichen Himmelsrichtung anzugeben. Es muss also wohl statt **тактын жыңақ صمصم** **صحب حسرت** stehen und **jeri äp** in **järimäp** geändert werden. Die Zeilen 4–5 müssten also lauten: **صمصم حب حسرت حصص حصص حصص حصص** «in den vier Himmelsrichtungen sind je sieben Sterne (d. h. im Ganzen) 28 Sterne». Ebenso muss der folgende Satz lauten: **حب صمصم حر حسرت سدر حصص حصص حصص حصص** «ebenso sind in den vier Himmelsrichtungen zu acht (d. h. im Ganzen) 32 Götter-töchter».

38 a 7. **صمصم** **тојынлар** «die geistlichen Herren, Çramaṇa» es ist im Mongolischen in derselben Bedeutung übergegangen, wo es **тоін** lautet; auch das Jakutische kennt das Wort in der Form **тојон** «Herr». **وہترہر** steht offenbar statt **прамаңлар** «die Brahmanen».

38 b 1. ~~کمزپکلپ~~ kmātpiklāp aus dem Indischen «Krieger». Es scheint mir, als ob das den alttürkischen Dialekten unbekannte Dsch. ~~چریک~~ čepik «Heer», das das alte Wort cŷ vollständig verdrängt hat, aus diesem indischen Worte entstanden ist. Es ist in das Mongolische als nāpik übergegangen und jetzt noch den verschiedenen Türksprachen als cepiṛ (Abak.), čäpŷ (Alt.), چری (Osm.) bekannt.

39 b 4. ~~کمزپکلپ~~ das Pronominalaffix beweist, dass улыкы sich auf tādriñiŋ beziehen muss, dass also zu übersetzen ist: «des Kuvera, des höchsten der Götter, Sohn».

39 b 7. ~~کمزپکلپ~~ kŷcāṭči scheint hier fehlerhaft für ~~کمزپکلپ~~ kŷzāṭṭāči (vergl. 38 b 8) zu stehen, und zwar veranlasst mich zu dieser Annahme der Umstand, dass es mit dem Gerundium ~~کمزپکلپ~~ verbunden ist und dass vor ihn ~~کمزپکلپ~~ also ein Akkusativ steht. Dies beweist, dass kŷzāṭči eine Verbalform ist, d. h. das auf ṭāči gebildete Nomen agentis; kŷzāṭči könnte nur ein durch Analogie gebildetes Substantivum sein.

40 b 2. Von hier beginnt eine Aufzählung von Yakṣa, die in den verschiedenen Städten und bei den verschiedenen Völkern wohnen. Bei den meisten der Ortsnamen steht die Bestimmung ~~کمزپکلپ~~ палықта oder ~~کمزپکلپ~~ улуста oder улуста (ich ziehe улуст nach dem Vorbilde des K. B. vor, da dort unbedingt улуст zu lesen ist). Manchmal, wie z. B. bei ~~کمزپکلپ~~, wird diese Bestimmung ausgelassen. Bei dieser Aufzählung ist zu bemerken, dass immer abwechselnd entweder der Personenname zuerst genannt wird und die Örtlichkeit folgt, oder zuerst die Örtlichkeit genannt wird und dann der Name der Person, die dort lebt.

40 b 7. Im Texte steht nach ~~کمزپکلپ~~ „~~کمزپکلپ~~“, hier ist die Interpunktion unbedingt zu ändern, „nach улуста ist zu streichen und muss nach den Namen der Yakṣa Анарачѝри gesetzt werden. Ich habe dies so bezeichnet, dass ich „ in [..] setzte und darauf (..) einführte.

In der Transskription habe ich das falsche Interpunktionszeichen ganz fortgelassen.

41 a 1—2. Sind ebensolche Interpunktionskorrekturen eingeführt worden.

41 a 7. In Betreff des Volksnamens **يحصم** sei erwähnt, dass er auf 37 a 7 in der Form **يحصم** sich findet.

41 b 2—3. Ist nicht klar, was **Һаҗҗаки** bedeutet und weshalb nach **تتيرر صحصر صر** das Interpunktionszeichen steht.

41 b 4. **صحصر** **текмә** übersetzt Müller durch «genannt», er fasst also das Nomen verbale auf **кмә** als Passivum auf. Diese Auffassung scheint mir irrthümlich. Mir ist das Nomen verbale auf **кмы** der alten Süddialekte und das ihm entsprechende Nomen verbale auf **җма** der alten Norddialekte, bis jetzt nirgends in passiver Bedeutung aufgestossen; **текмә** heisst «der Sagende, Nennende», aber nicht «der Genannte»; **тытыкма** «haltend», nicht «gehalten». **تيكمه** im Dschag. heisst: «auch, alle», ebenso wie **јәмә**, und es ist meiner Ansicht nach von **نك** **тек** «wie» + **мә** gebildet, wie **јемә** aus **је(!)** + **мә**. Nach Müller wäre zu übersetzen: «er zeigte ihm sechs verschiedene Apitiji genannte Weisheitslehren», nach meiner Auffassung «er zeigte ihm sechs verschiedene Apitiji, lauter Weisheitslehren».

41 b 7. Mit **јәмә** wird die Zeile 2 unterbrochene Aufzählung der **Yakša** und ihrer Wohnorte wieder aufgenommen.

42 a 1. **سفسر** kann nur **Avkan** (**Avgan**) gelesen werden. Eine Erwähnung der **Afganen** in so früher Zeit ist doch sehr auffallend.

42 a 3—4. Für die Übersetzung bietet der Satz von **narpi** bis **аҗ(ы)к** gar keine Schwierigkeit, wohl aber in Bezug auf den Inhalt. Weshalb wird hier ohne jede Motivirung **سفر ح** **ح** «ein achter **Yakša**» genannt, und weshalb hat dieser den türkischen Namen **уҗын тоһрык** «der Langröckige»?

42 b 7—8. Es ist unklar, ob **صحصر ححصر** sich auf die vorher aufgeführten **Yakša** bezieht, oder auf die später

45 b 4. **ماڭا** маң ist hier Substantivum «der Lauf, der Gang, die Reise», während маңла (v) ein von ihm abgeleitetes Zeitwort ist. Für маңла (v) tritt auch маң (v) in derselben Bedeutung auf.

45 b 6. **اڭا** ата und **тыта** sind zwei unbekannte Wörter. Dem Zusammenhange nach müssen sie hier «Schaden» und «Beeinträchtigung» heissen. In unserem Texte tritt 48 a 8 und 48 b 4 ата als Synonym von тытык «Einschränkung» auf, in diesen Fällen passt also auch die Bedeutung «Beeinträchtigung» oder «Schaden». Müller führt in seinem Wörterverzeichnisse pag. 54 ата in der Bedeutung «anderer» auf, als Beleg führt er adalarıy ämgäklärig tarqardaçı an, übersetzt aber den Satz unbedingt falsch «anderen die Schmerzen beendend»; hier ist аҗалапык unbedingt Synonym von ämräkläpik, da beide Wörter im Akkusativ stehen, es ist also wahrscheinlich zu übersetzen: «ihre Beeinträchtigungen und Schmerzen verringernd (verengend)» oder «vernichtend», also spricht dieses Beispiel für meine Deutung des Wortes ата, auch in dem zweiten Beispiele Müller's adalarqa azıq tuzu qılmaq kann man ebenso gut übersetzen: «gegen Beeinträchtigungen Nutzen und Vortheil bringen». Auch in dem von Müller angeführten Beispiele pag. 15 T. III, T. V. 56,22 alqu tınlı oylanı adasız uluı qutrulmaq tägzünlär kann man übersetzen: «es mögen alle beseelten Jünglinge die schadenlose (gebrechenfreie) grosse Befreiung (Nirvāṇa) erlangen».

46 a 3. **كيسم** aus kyp + ға (v); kyp, das eigentlich «Gürtel» bedeutet, wird im K. B. und noch heute bei den Tarantschi in der Bedeutung «Reihe, Linie» verwendet. Hier heisst kyp offenbar «Mal» und үч курлају «dreimal thuend».

47 a 5. **بىرىنچىلىق** ökrüçylıq (anderer Orten ökrüñçylıq vergl. 51 b 5) ist Synonym des darauf folgenden **قەدىنچىلىق** cävinçlik «freudig, erfreut», so auch Müller in seinem Wörterverzeichnisse.

جەتلىمىش كۆڭۈللىك jätilmış köñüllük wörtlich: «mit

erreichtem Sinne» d. h. «mit dem Sinne, der sein Ziel erreicht hat». Ich übersetze «im Herzen zufrieden».

47 b 4. ~~حسب سوتر~~ ist der Name des hier veröffentlichten Sūtra, der schon einmal in den zerstörten Anfangsseiten des Buches sich findet. Eine Erklärung dieses Wortes wird Baron von Staël-Holstein geben, es ist in der Transscription unbedingt *тимаствустик* zu setzen.

47 b 5. ~~سوم~~ ist ein unbekanntes Wort. Ich glaube, es ist mit dem altaischen *сарын* «der Gesang» identisch; *сарыт-қыл* (v) würde also heissen «singend recitiren». Wegen ~~سوم~~ vergl. Müller pag. 13, T. III, T. V. 56,7 *boşunmîş* «gelernt habend» und pag. 56 im Wörterverzeichnisse *boşur*. Ob *номқын* oder *нымқын* zu lesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden, die Herkunft des Wortes ist unklar, sicher kommt es aber nicht von *нам* «Kopf» her. Wenn auch das *a* allgemein in Mittelasien nach der persischen Aussprache wie *o* im englischen «all» klingt. Ein solcher Übergang *a—o* der Stammsilbe wäre alleinstehend auf türkischem Sprachgebiete. Aus demselben Grunde ist die Wiedergabe des Ortsnamen *قاراخوجہ* (oder *قاراخوجا*) durch Kara Choğō zu verwerfen. Es wird jetzt *Kapa Xoγō* (Kara Chodžā) gesprochen, die alte Bezeichnung ~~قاسم~~ ist *Koγy* zu lesen.

47 b 7. ~~صحر~~ heisst hier abermals «unter seinen Leuten», denn man kann doch ein Sutra nicht «am Körper zeigen».

47 b 8. In *amyalapra* ist *м* ~~м~~ mit zwei Strichen zur rechten Seite versehen, der fehlende Buchstabe ist noch nicht fertiggestellt, ich habe ihn deshalb im Texte einfach durch ~~м~~ (*ç*) bezeichnet. Im K. B. wird *амьа* durch ~~سم~~ *apyn* wiedergegeben, in der Handschrift von Kairo durch *اثرون*; ob *ж* oder *ұ* zu lesen ist, wage ich nicht zu entscheiden.

48 a 1. ~~صحت~~ scheint mir ein Synonym von *чагысмаpi* zu sein und von *ö(v) + täci* gebildet; ~~سس~~ *nāḥ* «Sache». Die Einführung dieses Wortes in Negativsätzen ist durch Übersetzungen aus dem Sanskr. und dem Chinesischen veranlasst; *nāḥ* wurde nämlich an der Stelle, wo in den Originalen das Ne-

gativwort steht, eingeführt und dann gleichsam durch die negative Verbalform negiert. Sehr gut ist dies aus Müller pag. 12 (T. III, 84) zu sehen, wo die im Chin. am Anfange jedes Satzes stehende 非 durch nāḡ wiedergegeben wird und das Negativum durch die Verbalformen äpmāç und äpmāḡin bezeichnet wird. Dabei ist zu bemerken, dass dort nāḡ auf Z. 16 nicht zu sav gehört, sondern zum folgenden Satze. Diese ganz untürkische Ausdrucksweise wurde aber in der Folge auch in Originalschriften angewendet. In der Übersetzung ist dieses nāḡ meist nicht wiederzugeben.

48 a 2. **مصحف** ist offenbar Synonym von **nykakakaly**; es heisst somit «beschädigen, beunruhigen, verwirren», gebildet ist es gewis aus öp+lä+т (v), also eigentlich heisst es «aufheben».

48 a 3. **س** in an jāmā — an jāmā «entweder — oder» ist für mich ein neues Wort. Die Bedeutung ist aus dem Zusammenhange klar.

48 b 4. **صحف صحف** **تحتهم** **بهم** **تحتهم** «ihre Beschädigungen und Ränke, welche Einschränkung und Beeinträchtigung verursachen»; **мън** und **қазақ** sind mir unbekannte Wörter, deren Bedeutung nur aus dem Zusammenhange zu sehen ist.

49 a 3. Wegen **وقد** **وقد** vergl. Anmerkung zu 30 b 7.

49 a 6. **صحف** ist mir ganz unverständlich; **yçylın** wäre verständlich, wörtlich hiesse es dann «zerschneidend und zerreissend».

49 a 7. **صحف** von **jel** «der Wind», vergl. **jälñik** (Tar.) «fächeln», **jälöñk** (v) (Tel.) «sich erkälten»; da **учыныи öl** (v) «sterben» heisst, so glaube ich, dass **jelbik** (v) «von Seuchen (Luftkrankheiten) angesteckt werden» bedeutet.

49 a 8. **قىمى** ist mir nicht klar, vergl. **кал kimi** (Tel.) «ein Mensch ohne Amt». **صحف** fasse ich als Akkusativ des mit Pronominalaffix versehenen Wortes **тыл** «Wittwe» auf, für die Richtigkeit dieser Auffassung spricht das vorhergehende **ökcýç** «die Waise».

49 b 2—3. Der Satz ist nicht recht verständlich, ~~سورة~~ «wenn sie für sich reinigen, verbessern», denn es steht davor das Objekt im Akkusativ; ~~سورة~~ «eine trockene Weide». ~~سورة~~ мын+тын «durch eine Beschädigung» kann ich nur auf das nachfolgende кырк «trocken, dürr» beziehen. Da das vorhergehende Wort ~~سورة~~, das gewiss аң zu lesen ist (aber ebenfalls auch нәң gelesen werden kann) passt in den Zusammenhang nicht, sollte es dem аң im ~~سورة~~ аң-илки entsprechen, so müsste es hier als Adjektivum zu мын stehen; also wörtlich müsste: «durch eine grosse Beschädigung» übersetzt werden; das vorhergehende ~~سورة~~ «gestützt auf dieses Sutra-Edelstein, mit Hilfe dieses Sutra».

49 b 4. ~~سورة~~ sind mir unbekannte Wörter, sie stehen attributiv zu ~~سورة~~, also der Жапы-жавым-Vogel der Weide.

49 b 5. ~~سورة~~ ist das chin. xya «die Blume», vergl. Müller T. III 56,8—23 xua čăčăklār (hierbei sei bemerkt, dass das vor diesem Worte stehende Wort āšringū unbedingt ācpiŋkŷ zu lesen ist und «berauschend, entzückend» heisst, nicht «wohlriechend»). ~~سورة~~ jemimi heisst «seine Früchte», aber тŷm ist der dem тŷm (v) «abfallen, hinzukommen» entsprechende Nominalstamm, also «das Abgefallene, Hinzugekommene». Es wird in Schulddokumenten in der Bedeutung «Zuschlag, die Zugaben» gebraucht. In Sätzen wie: «ich werde es mit seinem gesetzlichen Zuschlage (тŷmi niplā) (also statt einen Schlauch Öl — zwei Schlauch Öl) zurückgeben!» тŷmi heisst also selbst nicht «seine Frucht», sondern «seinen Ertrag» d. h. «seinen Gewinn (an Früchten)» (vergl. Müller, pag. 59).

50 a 1—2. ~~سورة~~ steht hier statt des Dativs кŷŷmākā kŷčātṁākā.

50 a 4. ~~سورة~~ «durch dieses Sutra werden sie stets vorwärts gebracht» oder «gefördert».

50 a 5. ~~سورة~~ «der Vortheil der Thaten, die im früheren Leben ausgeführt wurden» (vergl. Anm. 49 b 5).

50 a 6. ~~سورة~~ ist Instrumental von пышмак «das

Reifen», also: «lies sie in Bezug auf das Reifen des Vorteils der Thaten etc.»

50 8 a. ~~көңейткен~~ көңейрү Gerundium von көңейр «erweitern» muss hier gewiss als Adverbium «ausführlich (eigentl. erweiternd), genau» übersetzt werden.

50 b 2. ~~пармышта~~ «in seinem Feldlager», ортусынта пармышта «wenn man in den Krieg gezogen ist».

50 b 5. ~~күртүк~~ күртүк «der frisch gefallene Schnee», өң күртүк утрасынта полтыкта «wenn man einer vor sich befindlichen Schneemauer gegenüber steht».

50 b 3. ~~орткып~~ ist ein unbekanntes Wort. Man kann es gleich оркып+ак «anregend, erweckend» auffassen, oder wie Müller T. III 56,9—46 thut utγuraq also = ут(«siegen»)+γу+raq auffassen, d. h. «sehr siegreich». Ersteres scheint mir wahrscheinlicher, obgleich man im ersten Falle die Orthographie ~~орткып~~ erwarten sollte, hier ist оркыпак wohl Adverbium und «unbedingt» zu übersetzen.

50 b 7. ~~кәпмәк~~ auffallender Weise ist hier көңйл кәпмәк in einem Worte geschrieben, es bedeutet wörtlich «den Sinn ausdehnen, erweitern».

51 a 8. ~~әпкәлик~~ әпкәлик heisst «mächtig», da offenbar ~~әпкәлик~~ ein Synonym von әпкәлик ist, so muss hier тәпкәлик in der Bedeutung «gewaltig, mächtig» stehen. Dies deutet darauf hin, dass тәпкәлик ursprünglich ein Dynastie- oder Reichsname war. Als nach Besiegung und Unterwerfung des Türkenreiches am Orchon am Ende des VIII. Jahrhunderts die Uiguren-Stämme ein neues Reich gründeten, übernahmen sie gewiss auch den Namen des zerstörten Reiches und so wurde die Vereinigung aller herrschenden türkischen Stämme den übrigen Fremdvölkern gegenüber als тәпкәлик bezeichnet, daher erhielt einerseits das Wort тәпкәлик die Bedeutung «Macht, mächtig», andererseits wurde тәпкәлик die Bezeichnung aller Volksstämme, die türkische Mundarten redeten, zum Unterschied von den fremdsprachlichen Unterthanen und Nachbarvölkern. Es ist also ganz

Bemerkungen zu den Brähmīglossen des
Tišastvustik-Manuscripts (Mus. As. Kr. VII)

von

Baron A. von Staël-Holstein.

Wie der Name des vorliegenden Werks, *Ṭimacṛbycṛik* (Gl. *Diṣasvāstik*), so werden auch viele andere Ausdrücke indischen Ursprungs in unserem Ms. von Brāhmiglossen begleitet, mit deren Hilfe die Identität der betreffenden Wörter meist leichter zu erkennen ist, als es die, dem Lautbestande des Altindischen so wenig entsprechende, uigurische Schrift allein ermöglichen würde¹⁾. Selbst die Glossen geben aber die indischen Originale vielfach in einer so stark corrumpten Form wieder, dass ihre Identifizierung nur versucht werden kann, wenn man vorher eine Anzahl verwandter Texte mit dem Inhalt des uigurischen Werks verglichen hat, das uns durch die deutsche Übersetzung des Herrn Akademikers Radloff zugänglich wird.

Das *Ṭimacṛbycṛik*, das sich selbst als ein *Sūtra* (cyṛyp) bezeichnet, gehört zu einer Classe buddhistisch-religiöser Werke, die in Europa weniger bekannt sind, als die Schriften philosophischen oder didactischen Inhalts. Es enthält ebenso wie das *Meghasūtra*²⁾ eine Sammlung von mystischen Formeln und Namen, die eine magische Wirkung ausüben sollen und nach bestimmten Gesichtspunkten zu einem besonderen Zweck zusammengestellt sind.

1) Die uigurische Schrift wird hier durch das, zumeist dem Bestande der russischen Buchstaben entlehnte, Alphabet repräsentiert, das der Herausgeber zu seiner Umschrift des türkischen Texts benutzt, während bei der Transscription der Glossen (mit Ausnahme des *ś*, das wir durch *ç* ersetzen) die Zeichen zur Verwendung gelangen, deren sich Sieg und Siegling bedienen, um die nordost-turkestanischen Brāhmīcharactere wiederzugeben. Vgl. Sitzungsber. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1908, pagg. 915—32.

2) Auszugsweise herausgegeben und übersetzt von Bendall im J. R. A. S. 1880, pagg. 286 fgg.

Die Beziehungen der Nāgas zum Wasser¹⁾ sind bekannt und lassen ihre führende Rolle in einer Sammlung von Sprüchen und Namen, die Regenfall bewirken sollen, wie das Meghasūtra, verständlich erscheinen. Unser Sūtra dient zum Schutz der Reisenden — in erster Linie der reisenden Kaufleute — vor allem Ungemach in fernen Ländern und ist dem entsprechend reich an Beschwörungen von Sternbildern, Beschützern der Himmelsgegenden u. s. w. Denselben Zweck verfolgt ein «Mahāyānasūtra», dessen Übersetzung wir im Kanjur finden und das den Sanskrittitel Daṣaḍigandhakāraṇavidhvamsana²⁾, oder «Bannung [der Mächte] der Finsterniss in den zehn Himmelsrichtungen» trägt, doch treten dort lauter rein buddhistische Gestalten als Beschützer der zehn Himmelsrichtungen auf³⁾, während wir es hauptsächlich mit Wesen zu thun haben, die dem Pantheon der Hindus entlehnt sind. Beide Sūtras werden aber, ebenso wie das Meghasūtra, in orthodoxer Weise, gleich den ältesten unter diesem Namen bekannten buddhistischen Werken, durch die Beschreibung der Umstände eingeleitet, denen sie ihre Entstehung verdanken.

Das Daṣaḍigandhakāraṇavidhvamsanasūtra führt seinen Ursprung auf die Frage eines jungen Ākya zurück, der im Begriff steht, eine Reise zu unternehmen und Buddha bittet, ihm anzuzeigen, wie er sich verhalten solle, um den ihm unterwegs drohenden Gefahren zu begegnen. Der Rest des Werks besteht fast ausschliesslich aus einer directen Rede Buddhas, der die gestellte Frage ausführlich beantwortet.

Die Worte Buddhas, die den grössten Theil unseres Sūtra

1) Vgl. z. B. das Bild, welches die Geburt des Buddha darstellt und auf dem eine Nāgī in einer Vase himmlisches Wasser zum Bade auffängt, in Grünwedels «Mythologie des Buddhismus», pag. 16, und pag. 10 desselben Werks. Vgl. auch Legge, Fā-hien, Oxford 1886, Abbildung II. Dort ergiesst sich das Wasser aus den Rachen der Nāgas vom Himmel auf den neugeborenen Buddha.

2) Vgl. Feer nach Csoma de Kőrös, Annales du Musée Guimet II, 272.

3) Eine Inhaltsangabe des tibetischen Texts verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Herrn B. B. Baradijn.

bliden, sind an die Kaufleute Trapuṣa und Bhallika gerichtet¹⁾, deren Zusammentreffen mit dem zu der vollkommenen Erleuchtung durchgedrungenen Meister in so vielen buddhistischen Werken mehr oder weniger ausführlich beschrieben wird.

I. In der Nidānakathā²⁾ wird kurz berichtet, dass zwei Brüder Tapassu-Bhallukā aus dem Lande Ukkala (Ukkalā jana-padā) mit einer Caravane auf der Reise nach Madhyadeṣa (Majjhimadesaṃ) begriffen in die Nähe des Baums gelangen, unter dem Buddha die Seligkeit der vor Kurzem erlangten Erleuchtung genießt. Auf das Geheiss einer freundlichen Gottheit unterbrechen die Kaufleute ihre Reise, reichen dem Wahrhaft Erleuchteten Speise und schliessen sich als die ersten Bekenner der neugegründeten Glaubenslehre an. Zum Abschied erhalten sie auf ihre Bitte Haare vom Haupt Buddhas, die sie als Reliquien nach ihrer Heimathsstadt mitnehmen und dort (attano nagare) in einem Stūpa beisetzen.

II. Im Mahāvagga³⁾ lauten die Namen, deren Träger als zwei aus Ukkala angereiste Kaufleute beschrieben werden, Tapussa und Bhallika. Von Reliquien ist im Text nicht die Rede und auch der Pālicommentar (aṭṭhakathā), soweit er bei Minajev⁴⁾ abgedruckt ist, enthält keine Angaben darüber, ob sie in einem Stūpa niedergelegt wurden.

III. Nach einer späten Pāliquelle, die von Minajev⁵⁾ unter

1) S. oben pag. III.

2) The Jātaka, ed. by V. Fausbøll, Vol. I (London 1877), pagg. 80—81.

3) The Vinaya Piṭaka, ed. by Dr. H. Oldenberg, Vol. I (London 1879), pagg. 3—4. Auch in einem aus Siam stammenden mit Cambojacharakteren geschriebenen Pālimanuscript des Asiatischen Museums (Cod. Воробьевъ I, Bl. ñu-ñū) erscheinen die Namen in derselben Form wie im Mahāvagga. Sonst weicht die Darstellung nur wenig von derjenigen der Nidānakathā ab.

4) Буддизмъ, Изслѣдованія и Матеріалы, И. П. Миняева, С. П. Б. 1887, стр. 165 = Recherches sur le Bouddhisme par I. P. Minajev traduits du russe par R. H. Assier de Pompignan, Annales du Musée Guimet, Bibliothèque d'Études, Tome IV, 160.

5) Recherches, pag. 132.

dem Namen Mahānidāna (sampilḍita) angeführt wird, brachten die Kaufleute die Haarreliquien in einem goldenen Kasten nach Asitañjana und errichteten über ihnen am östlichen Thor (pācinadvāre) der Stadt (Asitañjananagaram) einen Stūpa¹⁾. Asitañjana kommt aber im Ghatajātaka²⁾ zwei Mal vor und wird dort ausdrücklich als eine Stadt im Norden (uttarāpathe Kāmsabhoge) bezeichnet.

IV. Bei Upham³⁾, der aus singhalesischen Quellen schöpft, finden wir eine Version, die sich im Ganzen wenig von den schon angeführten unterscheidet. Interessant ist es aber, dass als Heimath der beiden Kaufleute, die uns hier als Tapasjuye und Ballakeje entgegentreten, «the city Puskereweti Nuwara, in the kingdom Raamanne Mandeleje» genannt wird. Zum Schluss wird erzählt, dass die Brüder ihre Reliquien in einem goldenen Kasten nach Puskereweti Nuwara brachten, «where they laid it at the east gate of the city, and built a tower over it, from which issues [sic!] blue rays at particular seasons, and, like Budhu himself, still contribute to the delight of both gods and men. This was the first tower that was erected at Anurahde-pura»⁴⁾. Der Schlusssatz ist um so verblüffender, als Upham auf der vorhergehenden Seite (110) in einer Anmerkung von den Namen Puskereweti Nuwara und Raamanne Mandeleje sagt: «It would be in vain to inquire where the places mentioned in these accounts are to be found. These are mysteries too great even for the priests, who generally content themselves by saying, that the places have perished in some of the destructions of the world». Es unterliegt wohl kei-

1) Minajev, der (ibid. pag. 160) denselben Passus mit den Worten: «...et les apportèrent dans leur ville d'Asitanjana, où ils construisirent au-dessus un stūpa» referiert, ist augenscheinlich der Ansicht, dass hier die Heimathsstadt der Kaufleute gemeint ist, obgleich solches aus dem publicierten Theil des Texts nicht hervorgeht.

2) IV, 79 fgg. Kāmsabhoge deutet auf die Gegend von Mathurā hin.

3) The.... sacred and historical books of Ceylon, London 1833, Vol. III, 110—11.

4) Gemeint ist natürlich die Stadt Anurādhāpura in Ceylon.

nem Zweifel, dass die Anfügung des Schlusssatzes auf die naiven Bemühungen eines Localpatrioten zurückzuführen ist, der die Heimath der Kaufleute und den Standort des Stūpa nach Ceylon verlegen wollte, denn Puskereweti war doch, wie aus der citierten Anmerkung hervorgeht, in den Augen der singhalesischen Mönche, denen die Stadt Anurādhāpura bekannt sein musste, nicht identisch mit der heiligen Stadt ihrer Insel¹⁾. Wie konnte unter diesen Umständen der am Ostthor Puskerewetis erbaute Stūpa der erste sein, den man in Anurādhāpura errichtete? Klaproth²⁾ ignoriert in seiner Besprechung dieser Stelle die eclatante Incongruenz und beschränkt sich darauf zu den Namen zu bemerken: «On peut déjà établir que Puskereweti nuwārā des textes publiés par Upham doit être, en sanscrit, Puchkaravati nagara; le royaume de Raamani mandeledje est probablement Rāmama'nd'ala». Die an sich nahe liegende Identification von Puskereweti mit der Stadt Puṣkarāvati in Gandhāra³⁾, unweit des heutigen Peshawar, lässt sich auch scheinbar durch andere Quellen, die die Heimath der Kaufleute als im Norden gelegen bezeichnen, und besonders durch das Mahāvastu stützen, in dem die Beziehungen der beiden ersten Upāsakas zu Gandhāra klar zu Tage treten (siehe unten pag. 86), muss aber aufgegeben werden, da andere Documente beweisen, dass hier ursprünglich Örtlichkeiten in Niederburma gemeint waren. Die Inschrift auf der grossen Glocke zu Rangoon⁴⁾ erwähnt nämlich im Zusammenhang mit der Erzählung von unseren Kaufleuten (Tapoktha und Pallika) das Land Paunkk'harawatī im Königreich Rāmīnya. In Rāmīnya müssen

1) Der betreffende Abschnitt im Werke Uphams trägt die Überschrift: «The Budhu Guadma's Doctrine, drawn up from a singhalese compendium, bei Modeliar Rajah Paxe».

2) Foë Kouë Ki, traduit du chinois par Abel Rémusat, revu etc. par Klaproth et Landresse, Paris 1836, pag. 292.

3) Vgl. Foucher, Notes sur la géographie ancienne du Gandhāra, Bulletin de l'École Française d'Extrême Orient I, 341 fgg.

4) Vgl. Hough, Translation of an Inscription on the Great Bell of Rangoon, Asiatic Researches XVI, 272—273.

wir aber denselben Namen sehen, der sonst als Rāmañña[desa]¹⁾ für Theile Niederburmas bekannt ist, und den wir bei Upham als Raamane wiederfinden. Diese Übereinstimmung erledigt wohl die Schwierigkeiten, welche sonst der Annahme entgegenstehen könnten, dass wir es in Puskereweti und Paunkk'harawatí mit zwei Schreibungen desselben Namens zu thun haben.

Es steht somit ausser Zweifel, dass der vorliegende Text, in dem der Anurādhāpura betreffende Schlusssatz als eine sinnlose Interpolation zu streichen ist, die Heimath der Kaufleute nach Burma versetzt und darin mit verschiedenen anderen singhalesischen²⁾ und bürmanischen Quellen übereinstimmt.

V. Hardys³⁾ Übersetzung einer anderen singhalesischen Version nennt die Heimath der Kaufleute (Tapassu und Bhalluka) nicht, sondern erwähnt nur, dass sie aus dem Norden kamen und auf der Heimreise zur See einen Hafen in Ceylon anliefen, um Holz und Wasser einzunehmen. Als sie bei dieser Gelegenheit den Reliquienbehälter auf einen Felsen stellten, wuchs er dort fest und die Reisenden waren gezwungen ohne die heiligen Haare weiterzufahren. Sonst bietet dieser Bericht gegenüber den hier bereits besprochenen keine bemerkenswerthen Abweichungen.

VI. Die burmanische Tradition, welche uns durch die Übersetzung Bigandets⁴⁾ zugänglich wird, stellt die Begebenheit in ähnlicher Weise dar wie I, nennt aber als Heimath von «Tapoosa» und «Palekat» die Hafenstadt Oukkalaba, von der sie nach Adzeitta (?) gesegelt waren, um darauf mit 500 gemietheten Wagen nach Mitzima (Madhyadeça) zu ziehen. Die Ruinen einer Stadt in

1) Auf diesen Namen machte mich der Herr Akademiker S. von Oldenburg aufmerksam, dem ich auch sonst für verschiedene hier berücksichtigte Rathschläge zu Dank verpflichtet bin. Über Rāmaññadesa vgl. Temple, *Indian Antiquary* XXII, 327. Dasselbe Land wird auch Rāmaññaṃaṇḍala genannt. Vgl. Taw-Sein-ko, *Indian Antiquary* XXII, 87.

2) Vgl. Hardy, *A Manual of Buddhism*, London 1853, pag. 183.

3) *Manual*, pagg. 182—183.

4) *The life, or legend of Gaudama, the Budha of the burmese*, by the Rt. Rev. P. Bigandet, Rangoon 1866, pagg. 101—103.

der Nachbarschaft Rangoons waren auch noch in den zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts unter dem Namen Ukkalaba bekannt und wurden von den Burmanen mit der Heimath der frommen Brüder identifiziert, denen die Errichtung der berühmten Shwe Dagon Pagode in Rangoon als Ruhestätte für die Haarreliquien zugeschrieben wird¹⁾.

VII. Das Mahāvastu²⁾ bietet eine viel ausführlichere Schilderung als die oben angeführten Werke und leitet die Erzählung mit den Worten ein: Uttarāpathe Ukkalam nāmā 'dhiṣṭhānam. Tato Ukkalāto adhiṣṭhānāto Trapuso ca Bhalliko ca . . . dakṣiṇāpathāto . . . tena mārgena āgacchanti³⁾. Die beiden⁴⁾ Kaufleute

1) Vgl. Hough o. c. pag. 282, und The British Burma Gazetteer, pagg. 537 und 543. Das letztgenannte Werk nennt übrigens die Brüder: «Poo (dove) and Ta-paw (plenty), sons of the king of Ook-ka-la-ba». Es darf wohl mit Recht angenommen werden, dass die Ähnlichkeit des Namens Ook-ka-la-ba mit dem aus indischen Quellen als Heimath der Kaufleute bekannten Ukkala bei der Entstehung dieser Version eine Rolle gespielt hat.

2) Le Mahāvastu, texte sanscrit, publié par É. Senart, Tome III (Paris 1897), pagg. 303—310.

3) Während der erste der hier angeführten Sätze ausdrücklich hervorhebt, dass Ukkala im Norden liegt, könnte man aus dem zweiten entnehmen, dass es im Süden zu suchen ist. Diesen Weg hat Senart eingeschlagen, denn er sagt in seiner Inhaltsangabe (Tome III, pag. XXVIII): «Les marchands Trapusa et Bhallika venaient d'Ukkala, dans le Sud». Wenn man aber die Angaben des Lalitavistara, nach dem die Nordländer Trapusa und Bhallika auf einer Reise aus dem Süden in den Norden begriffen waren (vgl. unten pag. 87), mit dem weiterhin zu besprechenden Passus des Mahāvastu selbst zusammenstellt und ferner die Quelle X (two merchant princes of North India) in Betracht zieht, so wird man geneigt sein, entweder das Bestehen eines Widerspruches zwischen beiden Sätzen zu leugnen, oder einen Conflict zugebend, dem ersten Satz die grössere Glaubwürdigkeit zuzusprechen. Liessen sich die Ablative im zweiten Satz, die im Original durch mehr als eine Zeile getrennt sind, nicht auch dem Sinn nach trennen und könnte man nicht Ukkalāto adhiṣṭhānāto auf den Ort der ursprünglichen Ausreise, dakṣiṇāpathāto aber etwa auf den Ausgangspunkt der Heimreise beziehen? So hat augenscheinlich Minajev die Stelle aufgefasst, denn er übersetzt sie, (Rech. pag. 159) wie folgt: «Dans le Nord, il est un endroit nommé Ukkala; de cet endroit étaient Trapusha et Bhallika... ils suivaient cette route, venant du Deccan, avec cinq cents voitures».

4) Nach dem Referat R. L. Mitras nennt seine Handschrift des Mahāvastuvadāna nur einen Kaufmann mit Namen Trapushabhallika. Vgl. The Sanskrit Buddhist Literature of Nepal by Rājendralāla Mitra, Calcutta 1882, pag. 156.

kamen also aus Ukkala, das dem Verfasser als eine Örtlichkeit im Norden bekannt war.

Es folgt nach einer Beschreibung des Zusammentreffens mit dem Erleuchteten, die sich nicht wesentlich von den Angaben der erwähnten Quellen unterscheidet, die längere Rede Buddhas, welche mit verschiedenen Ausschmückungen im *Timactvycitk* wiederkehrt und weiter unten im Zusammenhang mit den übrigen Paralleltexten besprochen werden wird. Die Reliquien bestanden nach dem *Mahāvastu* aus Haaren und Nägeln, für die die Kaufleute zwei Stūpas errichteten, einen für die Haare an einem Ort namens *Keçasthālī* und einen für die Nägel in *Vālukṣa*¹⁾. Schliesslich wird noch angegeben, dass die Kaufleute den Stein (oder die Steine), den ihnen Buddha auf wunderbare Weise zu Theil werden liess, in *Çilukṣa* aufstellten. Wo wir diesen Ort zu suchen haben, ergibt ein Passus, der sich drei Seiten weiter im *Mahāvastu* (III, 313) findet und wie folgt lautet: *Trṭīyaṃ çilāpaṭṭaṃ Bhagavatā Trapusa-Bhallikānāṃ Çilukṣanāmanigama āvāsītānāṃ tatra ṛddhiye purato utkṣiptaṃ || tehi taṃ çilāpaṭṭaṃ tattraiva cetiye pratiṣṭhāpitam | adyāpi Gandhārarājye adhiṣṭhānaṃ Çilānāmena jñāyati ||* Ob im letzten Satz eine Anspielung auf *Takṣa-çilā* zu sehn ist, wage ich nicht zu entscheiden, jedenfalls bietet er eine Bestätigung der oben citierten Angaben des *Mahāvastu*, nach denen *Trapusa* und *Bhallika* aus dem Norden kamen, denn er involviert die Identification von *Çilukṣa*, der Heimathsstadt der Kaufleute, mit einem Ort im Königreich *Gandhāra*²⁾.

VIII. Im *Lalitavistara*³⁾, der sonst den Stoff in ganz ähnlicher Weise behandelt, ist von Reliquien nicht die Rede; es wird auch die Heimath der Kaufleute nicht genannt, sondern bloss angegeben,

1) R. L. Mitra (l. c.) liest *Bāluka*, und Minajev (Rech. pag. 161) *Vāluka*.

2) R. L. Mitra (o. c. pag. 157) referiert über diese Stelle mit den Worten: «The third he miraculously threw at Trapushbhallika's [sic!] dwelling in the Gāndhāra country».

3) *Lalita Vistara*, herausgegeben von S. Lefmann, erster Teil: Text, Halle a. S. 1902, pagg. 381—392.

dass sie Nordländer (uttarāpathakau) waren und sich zu der Zeit, als sie Buddha begegneten, auf einer Reise aus dem Süden nach dem Norden (dakṣiṇāpathād uttarāpatham) befanden. Im Übrigen stimmen die beiden Berichte in den meisten Punkten überein, und auch die längere Rede Buddhas¹⁾, der das *Ṭimactṛeyctik* seinen Namen verdankt, giebt der *Lalitavistara* in einer Form wieder, die dem *Mahāvastu* gegenüber nur unwesentliche Abweichungen zeigt.

IX. Das *Buddhacarita* kann hier bloss als eine Autorität zweiten Ranges angeführt werden, denn wir finden unsere Legende in dem Theil des Werks²⁾, der, wie Cowell nachgewiesen hat³⁾, erst am Anfang des XIX. Jahrhunderts in Nepal entstanden ist. Zudem bietet der Verfasser, Amṛtānanda, uns nichts als ein kurzes Résumé der Version des *Mahāvastu*⁴⁾, das ihm zweifellos zugänglich war, da es im Jahre 1800 in Nepal

1) Die tibetische Recension des *Lalitavistara* enthält an der entsprechenden Stelle eine viel kürzere Rede Buddhas, die geographischen Angaben aber decken sich mit denjenigen des Sanskritwerkes. Vgl. die Übersetzung Foucaux', *Rgya-tch'er-rol-pa*, Tome II, Paris 1848, pagg. 356—363.

2) *The Buddha-Karita* edited by E. B. Cowell, Oxford (*Anecdota Oxoniensia* 1893. Die betreffenden Verse (XV, 60—62) lauten:

Atho 'ttarotkaladeçiyau TrapuṣaBhallikābhidhau |
 sārthavāhau paṃcadhuraçatair yuktau mahādhanau || 60 ||
 pretadoṣād vinirmuktau Buddhāya dadatur mudā |
 trimadhupāyasam tasmāl lebhatuḥ ca çubhāçīṣaḥ || 61 ||
 caityārtham nakhakeçāni prāpya vyākaraṇam tataḥ |
 çilām ca prāpsyatha iti jagmatus tau tato 'nyataḥ || 62 ||

Es fällt auf, dass im *Buddhacarita* nicht, wie in den meisten anderen Versionen der Erzählung (vgl. z. B. die Quelle I), von dem Eingreifen der freundlichen Gottheit (resp. Gottheiten) die Rede ist, durch die Trapuṣa und Bhallika auf Buddha aufmerksam gemacht werden, und dass an der Stelle, wo etwa deva-ghoṣaviniryuktau zu erwarten wäre, die an sich befremdenden und so garnicht in den Zusammenhang passenden Worte pretadoṣād vinirmuktau stehen. Vgl. *Mahāvastu*, Tome III, pag. 303, Zeile 16: te devatā..... ghoṣam udīrayensuḥ.

3) Preface, pagg. VI fgg.

4) Trapuṣa und Bhallika treten auch im *Buddhacarita* (XV, 76) noch ein Mal an der Stelle auf, wo, ganz wie im *Mahāvastu*, das weitere Schicksal des von Buddha den Kaufleuten versprochenen Steins beschrieben wird.

abgeschrieben wurde¹⁾, und dem er das Material für seine Erzählung von Trapuṣa und Bhallika entnommen haben muss, wenn ihm nicht ein ganz ähnlicher Bericht über diese Episode in einem anderen, uns unbekannten Werk vorgelegen hat. Wenn man die Bezeichnung der Kaufleute als *uttarotkaladeṣīyau* von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet und sie mit der bereits oben angeführten Stelle des *Mahāvastu* (*Uttarāpathe Ukkalaṃ nāmā 'dhiṣṭhānam*) vergleicht, so wird man den Ausdruck nicht anders als durch «aus dem im Norden [von *Madhyadeṣa*] gelegenen Lande *Utkala* gebürtig» übersetzen können²⁾.

X. Beal³⁾ hat eine Version der Erzählung aus dem Chinesischen in's Englische übersetzt, die mit der Fassung des *Mahāvastu* eine nahe Verwandtschaft zeigt, doch muss dem chinesischen Übersetzer in seinem indischen Original eine primitivere Recension der Legende vorgelegen haben, denn, abgesehen davon, dass die Kaufleute uns hier als «merchant princes» entgegen-treten, ist die Schilderung der Vorgänge eine viel einfachere und die schon erwähnte lange Rede Buddhas fehlt ganz⁴⁾. Zum Abschied überreicht Buddha den Kaufleuten «Reliquien» in Gestalt von Nägeln und einem Haar, deren Aufhebung in einem Stūpa empfohlen wird, und verspricht in der Nähe des Wohnorts der

1) Vgl. Senarts Ausgabe des *Mahāvastu*, Tome I, Paris 1882, pag. VI.

2) Dass wir nicht gezwungen sind, in *Uttarotkala* — Nordutkala im gewöhnlichen Sinn, d. h. den nördlichen Theil eines compacten Gebiets namens *Utkala* zu sehen, beweisen u. a. die Namen *Kuru* und *Uttarakuru*, die ebensowenig Theile eines zusammenhängenden Landes bezeichnen, wie *Indien* und *Westindien*. Cowell (S. B. E. Vol. XLIX, Part I, pag. 166) giebt *Uttarotkala* durch *Northern Orissa* wieder, während im Folgenden ein Versuch unternommen werden wird, den Beweis dafür zu erbringen, dass hier ein im Norden von *Madhyadeṣa* gelegenes und von dem südlichen *Utkala* (= *Orissa*) ganz unabhängiges Land gemeint sein muss.

3) *The Romantic Legend of Sākya Buddha: from the chinese-sanscrit* by Samuel Beal, London 1875, pagg. 239—40.

4) Es liegt hier wohl keine Kürzung Beals vor, denn er giebt ausdrücklich an, dass im betreffenden Abschnitt vier *Gāthās*, die an die *Lokapālas* gerichtet waren, unübersetzt geblieben sind, und spricht überhaupt nicht von den Versen, die im *Mahāvastu* über fünf Seiten einnehmen.

frommen Brüder durch einen vom Himmel herabfallenden Stein den Platz für das Gebäude zu bezeichnen. Wir haben hier also nicht nur eine weniger umfangreiche (ein Stūpa anstatt zwei), sondern auch eine plausiblere Darstellung der Begebenheit vor uns, denn während man das Erscheinen des Steins im Mahāvastu als unmotiviert auffassen könnte, hat es hier einen ganz bestimmten Zweck. «Tripusha» und Bhallika stammten nach diesem Berichte aus Nordindien und waren auf einer Reise aus Madhyadeśa nach dem Norden begriffen, als sie mit Buddha zusammentrafen.

XI. Nach Hiuen-Tsiang¹⁾ erhoben zwei Städte in der Nachbarschaft Balkhs Anspruch darauf die Heimathsorte Trapuṣas (T'i-wei) resp. Bhallikas (P'o-li) zu sein und innerhalb ihrer dreissig Fuss hohen Stūpas die Haare und Nägel zu besitzen, die Buddha den frommen Kaufleuten überreicht hatte.

Da Hiuen-Tsiang hier augenscheinlich nur eine Localtradition wiedergiebt, sind diese Angaben als Zeugnisse ex parte mit Vorsicht aufzunehmen und verdienen wohl kaum mehr Beachtung, als die erwähnten burmanischen Berichte. Bei der Beschreibung der Nachbarschaft des Bodhibaums kommt Hiuen-Tsiang²⁾ auf unsere Legende zurück, dieses Mal aber ohne die Heimath der Kaufleute (merchant-princes) und die Reliquien zu erwähnen.

Wie wir gesehen haben, nennen die Quellen I, II, VII und IX Ukkala (Utkala) als die Heimath³⁾ der Kaufleute, während VIII

1) Vgl. Beal, Si-yu-ki, Buddhist Records of the Western World, London 1884, Vol. I, 46—48 und Watters, On Yuan Chwang's Travels in India, London 1905, Vol. I, 111—13.

2) Vgl. Beal (o. c.) II, 129—30, und Watters (o. c.) II, 130—31.

3) Obgleich nur der Wortlaut des Textes IX eine andere Deutung unbedingt ausschliesst, so muss doch angenommen werden, dass in dem Ukkala (Utkala) aller vier Quellen die Heimath der Kaufleute und nicht etwa bloss eine Station ihrer Reise zu sehen ist. Diese Auffassung der betreffenden Stellen in I, II und VII entspricht Minajevs Interpretation von II und VII (Rech. pagg. 157 und 159) und Rhys Davids' Commentar zu I (Buddhist birth stories, Vol. I, London 1880, pagg. 110—11).

und X sie als Nordländer im Allgemeinen, resp. als Nordinder bezeichnen. Eine vergleichende Betrachtung dieser Zeugnisse lehrt ebenso wie die erwähnte directe Angabe des Mahāvastu über die nördliche Lage der betreffenden Örtlichkeit, dass das Ukkala (Utkala) unserer Quellen im Norden zu suchen ist. Die Ansicht derjenigen, welche das Ukkala (Utkala) der vorliegenden Legende durch «Orissa» erklären, ist also, obgleich ein alter, in vielen Sanskritwerken belegter Name dieses Landes Utkala¹⁾ lautet, zurückzuweisen, denn Orissa liegt doch jedenfalls nicht im Norden von den Ländern, die hier für den Ausgangspunkt der Orientierung in Betracht kommen können. Eine Durchsicht der oben angeführten Quellen, soweit sie überhaupt die Lage der Heimath unserer Kaufleute näher bezeichnen, wird ferner ergeben, dass die Angaben keiner von ihnen auf Orissa passen²⁾.

Daher muss angenommen werden, dass der ältesten Tradition ein jedenfalls nördlich von Madhyadeça³⁾ und wahrscheinlich

1) Es kann nicht als erwiesen betrachtet werden, dass Ukkala auf Utkala zurückgeht, denn Amṛtānanda, der uns diese sanskritisierte Form in seinem Gedicht darbietet, darf aus den oben angeführten Gründen nicht als ausschlaggebend gelten. Ukkala könnte ja auch von anderen Formen, wie z. B. *Utkala abgeleitet werden. Doch selbst wenn man zugiebt, dass Ukkala ein präkritisiertes Utkala ist, braucht man die Heimath der Kaufleute nicht in Orissa zu suchen, denn, wie das Vāyupurāṇa lehrt, lebte ein Volk namens Utkalāḥ im Westen Indiens. Vgl. die Ausgabe von Apte, Ānandācramasaṃskṛtagraṇthāvali, Poona 1905, Adhyāya 45, Vers 133, die Ausgabe von R. L. Mitra in der Bibl. Ind. Adhyāya 45, Vers 132, und Sachau, Alberuni's India, London 1888, Vol. I, 300 und Vol. II, 337.

2) Wenn die angeführten Quellen nicht eine so deutliche Sprache redeten, wäre es hier nicht unternommen worden, eine Ansicht anzufechten, die mit Namen wie Minajev, Kern, Cowell und Rhys Davids verknüpft ist. Vgl. Minajev, Rech. pag. 159 Z. 6 und pag. 161 Z. 4, Kern, Buddhismus (übersetzt von Jacobi), Band I, Leipzig 1882, pag. 101, Manual of Indian Buddhism desselben Verfassers, im Indo-Arischen Grundriss, pag. 22, Cowell, S. B. E. I. c. und Rhys Davids, I. c.

3) Über die Bedeutung dieses Ausdrucks bei den Buddhisten vgl. Rhys Davids, Birth stories I, 61.

noch innerhalb Indiens¹⁾ gelegenes Ukkala als Heimath der Kaufleute bekannt war.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, dass im Gegensatz hierzu, die Burmanen und die Tu-ho-lo (Tocharier) Hiuen-Tsiangs die frommen Reisenden für sich als Landsleute in Anspruch nahmen. Dasselbe Bestreben zeigt der uigurische Bearbeiter des *Ṭimacṣbyctrik-* (Gl. *Diṣasvāstik*) Sūtra, denn Buddha bezeichnet Trapaṣa und Bhallika im Verlauf der langen Rede, die er nach unserem Ms. an sie richtet, mehrfach als «durch Schätze, Besitz und Reichthum mächtige Türken».

Die Heimath der Kaufleute wird im erhaltenen Theil unseres Sūtra nicht genannt, doch lässt die Anordnung des Stoffs in den Paralleltexten vermuthen, dass auch am Anfang des vorliegenden Werks entsprechende geographische Angaben zu finden waren. Diese fehlen wohl nur dank dem Umstande, dass die vier ersten Blätter unseres Ms. vollständig verloren gegangen sind, und derselben Lacune haben wir es wahrscheinlich zuzuschreiben, dass die Handschrift uns weder über das Erscheinen der freundlichen Gottheit, noch über die Speisung Buddhas durch die Kaufleute unterrichtet. Die häufige Erwähnung der «reinen und unbefleckten Speisen» dürfte aber mit dem letztgenannten Vorgang zusammenhängen.

Von den Bl. 5—15 sind Bruchstücke vorhanden, deren Inhalt der Herausgeber oben (pagg. III—IV) auszugsweise mitgetheilt hat. Auf Bl. 5 wird erzählt, dass Buddha während des Gesprächs mit den Kaufleuten unter einer Weide²⁾ sass.

1) Vgl. die Quellen III, VII und X. Der im Mahāvamsa citierte Kesadhātuvamsa ist mir leider nicht zugänglich, doch hoffe ich, dass sonst in meiner Zusammenstellung die wichtigsten hier in Betracht kommenden Werke berücksichtigt worden sind. Erwähnt sei noch die tibetische Version unserer Legende, die Rockhill (*The Life of the Buddha*, London 1907, pag. 34) übersetzt hat und die in nuce den Bericht des Lalitavistara ohne geographische Angaben enthält. Im *Divyāvadāna* (ed. by Cowell and Neil, Cambridge 1886, pag. 393) wird nur kurz erwähnt, dass Buddha von Trapaṣa und Bhallika Speise dargereicht wurde.

2) Nach I und II war es eine *Buchanania Latifolia*, wenn man *Rājāyatana* so übersetzen kann (Vgl. Childers, *Dictionary of the Pāli language*, London 1875, s. v.), nach VI ein Linloon(?)-Baum, und nach VIII eine *Ficus Religiosa* (skt. *Tārāyana*).

Auf Bl. 6 beginnt die lange Rede Buddhas, deren erster Abschnitt (bis Bl. 39) sich in mehr oder weniger verkürzter Form im Mahāvastu (Mv.), im Lalitavistara (Lv.) und in dem von Vasiljev¹⁾ in's Russische übersetzten Theil des chinesischen Vinaya der Māhāsaṅghikas (Vas.) wiederfindet. In der Einleitung zu dieser Rede hat der Lv. die Worte *diṣāṃ svastikaram* und das Mv. *diṣe* (v. l. *diṣāṃ*) *sovatthikam*, während nach unserem Ms. der Name des Sūtra *Ṭimacṭṭyerik* (Gl. *Diṣasvāstik*) lautet. *Sovatthika* ist natürlich eine Prakritform und müsste in correctem Sanskrit *sauvastika* lauten²⁾. Diese Form ist nach dem *Ḍabḍakalpadruma*³⁾ durch Hinzufügung des Taddhitasuffixes *ṭhak* aus dem Worte *svasti* entstanden und kann sowohl eine adjectivische als auch eine substantivische Bedeutung haben. Die Form *svāstik* steht, wie wir weiter unten sehen werden, als eine Modification von *svāstika* nicht ohne Parallelbildungen unter unseren Brāhmiglossen da, *svāstika* ist aber nach Pāṇini 7, 2, 118 ganz correct aus *svasti*+*ṭhak*⁴⁾ gebildet, denn diese Regel lehrt, dass vor einem Taddhitasuffix mit stummem *k* Vṛddhierung der ersten Silbe eintritt, und erst die Regel 7, 3, 4, die eine Kenntniss des Gaṇa 121 voraussetzt, ergiebt, dass nicht *svāstika* sondern *sauvastika* richtig ist. Vielleicht hat also einer der Bearbeiter des vorliegenden Sūtra bei dem Versuch, eine entsprechende Prakritform zu sanskritisieren, die Hauptregel in Betracht gezogen,

1) Записки Императорской Академіи Наукъ, томъ LIX, книжка II, pagg. 51—55. Traṇuṣa und Bhallika treten hier nicht auf, sondern es wird im Allgemeinen vorgeschrieben, dass, wenn ein Kaufmann im Begriff steht auf Reisen zu gehen und vor seinem Aufbruch den Bhikṣu bewirthe, dieser die betreffenden Segenswünsche aussprechen soll, anstatt von den Gefahren des Wanderlebens zu reden.

2) Vgl. Senart, Mv. Tome III, pag. XXVIII.

3) Vgl. die in Calcutta, Ḍaka 1808, erschienene Ausgabe s. v.

4) So nennt Pāṇini das Suffix, dessen Eigenschaften Böhlingk durch «taddh. ± — ङ्ह oder ± — ङ्ह» andeutet. Vgl. O. Böhlingk, Pāṇinis Grammatik, Leipzig 1887, pag. 166*.

ohne die erwähnte Ausnahmebestimmung zu berücksichtigen¹⁾. Der Umstand, dass sich an den entsprechenden Stellen im Lv. und in einem der Mss. des Mv. *diçām* etc. in zwei Worten findet, lässt ferner vermuthen, dass auch im Namen unseres Sūtra das unmögliche *diça* für *diçām* steht. Wenn man das Wort *Diçasvāstik* dementsprechend in *Diçām Sauvastikam*²⁾ auflöst, so erhält man einen Namen, der dem Inhalt unseres Werks durchaus entspricht und durch «Segenswunsch für die Himmelsrichtungen» zu übersetzen ist.

Der Segenswunsch, den Buddha den Kaufleuten mit auf den Weg giebt, zerfällt zunächst, abgesehen von den einleitenden Worten (Bl. 6—10a), in vier Theile. Jeder von ihnen enthält eine Reihe von Namen, deren Träger, mit Ausnahme der heiligen Orte, dazu aufgefordert werden, die Reisenden in einer der vier Haupthimmelsrichtungen zu beschützen. Auf Bl. 10b beginnt der Segenswunsch für den Osten, und auf Bl. 35b schliesst der *ṭakmaṇ*-Segen der Nordseite³⁾. Es geht aus den vollständig erhaltenen und den partiell zerstörten Blättern des Ms. ohne Weiteres hervor, dass auf jeden der vier Theile ungefähr sechs Blätter entfielen (diese Zahl entspricht natürlich annähernd der durch vier dividierten Summe der Bl. 10—35), und wir sehen, dass die Haupthimmelsrichtungen in dem vorliegenden Werk ebenso gleichmässig behandelt wurden, wie in den Paralleltexten. Diese

1) Es ist zwar nicht nachgewiesen, dass die Buddhisten Centralasiens das Werk Pāṇinis kannten, doch zeigen die von Sieg publicierten Fragmente, dass in Nordostturkestan eine Sanskritgrammatik verbreitet war, die sich in ihrer Methode nur unwesentlich von der *Aṣṭādhyāyī* unterschied und daher auch zu ähnlichen Fehlern führen konnte. Vgl. E. Sieg, «Bruchstück einer Sanskrit-Grammatik aus Sāngim Āgiz» und «Neue Bruchstücke» etc. in den Sitzungsber. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1907, pagg. 466 fgg. und 1908, pagg. 182 fgg.

2) *Sauvastikam* hat nach Böhtlingks Wb. dieselbe Bedeutung wie das u. a. durch Segenswunsch übersetzte *svastyayanam*. Vgl. auch *Mahāvvyutpatti*, ed. Minajev (Изследованія и матеріалы, Томъ I, Вып. II), § 137.

3) *Ṭakmaṇ* geht wohl auf skt. *daṣṣiṇā* zurück. Vgl. Mv. III, 305, wo die Segenswünsche Buddhas mit den Worten eingeleitet werden: *Bhagavāṃ dāni TṛapusaBhallikānām . . . daṣṣiṇām ādiçati*.

Gleichmässigkeit bietet uns eine Handhabe zu der Erschliessung des Inhalts der fehlenden Bll. 16, 17, 28, 29 und zu der Ergänzung der Fragmente (Bll. 10—15), sodass sich die Lacunen des Abschnitts, der auf Bl. 10 beginnt und auf Bl. 35 schliesst, bis auf einige Namen, nahezu vollständig ausfüllen lassen. Obgleich weder der Osten, Süden und Westen noch der Norden im Ms. vollständig erhalten ist, sind wir somit in der Lage festzustellen, dass in unserem Sūtra bei Behandlung jeder der vier Haupthimmelsrichtungen Namen und magische Formeln (Dhāraṇī) nach dem folgenden Schema angeführt wurden:

7 Nakṣatras (Sternbilder).

1 Lokapāla (Welthüter).

Text einer Dhāraṇī.

1 heiliger Ort.

8 Göttertöchter.

4 Heerführer der Yakṣa-Dämonen.

Text einer Dhāraṇī.

Im Mv., im Lv. und bei Vas. fehlen die Mahāyakṣasenāpatis und die Dhāraṇīs. Sonst zeigen die Schemata der Paralleltexte nur geringfügige Abweichungen von demjenigen des Тимарктик.

Obgleich der Lv. (pag. 387) in der Einleitung zu dem hier in Betracht kommenden Abschnitt von zehn¹⁾ Himmelsrichtungen spricht, so werden doch dort, ebenso wie in den beiden anderen Paralleltexten, nur die vier Haupthimmelsgegenden mit besonderen Segenswünschen bedacht, während unser Sūtra (Bll. 35b—37b) auch für die «untere» und «obere» Himmelsrichtung sowie für die vier Zwischengegenden (Südosten etc.) Namen von mächtigen Protectoren zum Schutz der Reisenden anruft. Die Beschützer dieser sechs Himmelsrichtungen werden mit Ausnahme der grossen Heerführer der Götter, die die «obere» Himmelsrichtung regieren, als Heerführer der Yakṣa-Dämonen bezeichnet.

1) Vgl. Sachau, Alberuni's India I, 289 fgg.

Ihre Namen finden sich zum Theil in der von S. von Oldenburg herausgegebenen¹⁾ *Mahāmāyūrīvidyārājñī* wieder, doch bezeichnet dieses Werk auch die Beschützer der «oberen» Himmelsrichtung als *Mahāyakṣasenāpatis*. Deswegen empfiehlt es sich alle in dem letzten kurzen Abschnitt (Bl. 35b—37b) genannten Namen weiter unten im Zusammenhange mit den übrigen Vertretern der *Yakṣa*welt zu besprechen.

Es folgt (Bl. 38a—b) ein *Passus*, der sich mit ganz geringen Varianten im *Mv.*, im *Lv.* und bei *Vas.* wiederfindet und wahrscheinlich als ein kurzes *Résumé* des Prototyps anzusehen ist, das den vier Versionen des Segenswunsches zu Grunde liegt. In dem *Résumé* werden neben Beschützern, wie die 28 *Nakṣatras*, die schon vorher vorkamen, auch solche erwähnt, die sonst weder in unserem *Sūtra* noch in den drei Paralleltexten zu finden sind²⁾. Vor allen Dingen fallen unter diesen Beschützern die 8 *Çramaṇas* und 8 *Brāhmaṇas* auf, welche die *Résumés* der drei Paralleltexte erwähnen und denen bei uns die *тожын* und *парман* entsprechen³⁾. Die Vermuthung liegt nahe, dass das Urbild unseres *Sūtra* jeder

1) *Записки Восточнаго Отд. Имп. Русск. Арх. Общ.* Томъ XI (1897—1898).

2) Die Thatssachen, dass die Feldherrn der *Yakṣa*-Dämonen in keiner der vier Redactionen des *Résumés* erwähnt werden, und dass sie in den, dem *Ṭiṣastayctrik* entsprechenden, Parteen der drei Paralleltexte (*Mv.*, *Lv.*, *Vas.*), wie wir gesehen haben, auch sonst garnicht vorkommen, sprechen dafür, dass die Aufzählung ihrer Namen in unserem *Sūtra* von einem verhältnissmässig späten Bearbeiter herrührt, der den vorhandenen Stoff durch Entlehnungen aus anderen Werken ergänzt hat. Da sich viele der betreffenden Namen in der *Mahāmāyūrī* wiederfinden, haben wir Grund anzunehmen, dass sie selbst, oder ein ihr nahe verwandter Text, zu den Ergänzungsquellen des Bearbeiters gehört hat. Dass die *Mahāmāyūrī* in Ostturkestan bekannt war, ergibt sich aus gewissen dort gefundenen Fragmenten, die v. Oldenburg (o. c.) publiciert hat.

3) Den acht *Çramaṇas* und acht *Brāhmaṇas* der Paralleltexte entsprechen in unserem *Sūtra* die einfachen Plurale *тожынлар* und *парманлар* ohne Zahlenbezeichnungen. Trotzdem dürfte es kaum bezweifelt werden, dass *парман* eine Corruption von skt. *brāhmaṇa* ist, und dass *тожын* eine Übersetzung von skt. *çramaṇa* darstellt. Vgl. oben pag. 62. In der von Stönnner publicierten sanskrit-ugurischen *Bilingua* (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1904, pagg. 1282—90 und Taf. XVI) wird übrigens skt. *vipro* im Türkischen durch *bramip* wiedergegeben.

Himmelsrichtung zwei Ćramanas und zwei Brāhmanas zugetheilt hat, denn das Résumé spricht bloss von vier Himmelsgegenden und erwähnt weder die obere und untere Himmelsrichtung noch die Zwischengegenden.

Nach Abschluss des Résümés beschäftigt sich unser Sūtra zunächst (Bl. 39 — 44) hauptsächlich mit Yakṣanamens, die im Lv., im Mv. und bei Vas. fehlen, in der Mahāmāyūrī aber zum Theil wiederkehren. Mit der Verabschiedung der Kaufleute durch Buddha, die auf Bl. 45 geschildert wird und sich in einigen Paralleltexten wiederfindet¹⁾, scheint dann das ganze Werk bis auf eine Art Nachwort abgeschlossen zu sein; auf den Bl. 46 — 51 wird nämlich, wie gegen Ende vieler anderer buddhistischer Sūtras, berichtet, in welcher Weise das Gefüge der Welt, die Götter und die Dämonen die Rede Buddhas aufnahmen und welche Vortheile seine Worte den beseelten Wesen zu bringen vermögen²⁾.

Wir dürfen daher annehmen, dass dem Ms., dessen Text mit Bl. 51 plötzlich abbricht, am Ende ausser dem Bl. 52 keines oder nur wenige Blätter fehlen.

Auffallen muss es, dass unter den Wesen, die sich über die Worte Buddhas hocheifreut zeigen, weder Bodhisattvas noch Ćrāvakas, Arhats und Pratyekabuddhas angeführt werden, von denen die einen oder die anderen sonst in fast allen verwandten


1) Über die Identität der Namen Trapuṣa und Bhallika des Lv. einerseits und Tapnyci (Gl. Trpḥasi) und Ilaliki (Gl. Paleki), wie die Kaufleute hier genannt werden, andererseits kann kein Zweifel bestehn. Die Namen kommen in unserem Ms. nur an dieser einen Stelle vor. Von Reliquien ist im Tīmaṣṭycrik wohl überhaupt nicht die Rede gewesen, denn derjenige Theil der Handschrift, welcher schildert, wie Buddha die Kaufleute entliess, ist gut im Stande und enthält keine Erwähnung der Erinnerungszeichen. Ihre Überreichung wird aber von allen Texten, die sie beschreiben, mit dem Abzuge der frommen Reisenden in Zusammenhang gebracht.

2) Vgl. z. B. Mv. pag. 444, Sukhāvatīvyūha (ed. F. M. Müller und Bunyiu Nanjio, Anecdota Oxoniensia) pagg. 76—77, Vajracchedikā (ed. F. M. Müller, Anecd. Ox.) pag. 46. Das Beben des Trisāhasramahāsāhasro lokadhātuh wird im Lv. (pagg. 410 — 11) ganz ähnlich beschrieben wie hier die Bewegung etc. der «drei tausend grossen tausend Welten».

Werken vor den Göttern, Yakṣas etc. als begeisterte Zuhörer des Meisters erscheinen. Diese Wesen kommen in unserem Ms. gar nicht vor, das an Vertretern der buddhistisch-hierarchischen Mythologie überhaupt sehr arm ist, während es in dem Text von dämonischen Gestalten wimmelt. Doch selbst die Aufzählung der den Worten Buddhas lauschenden Götter und Dämonen (Bl. 46—47) zeigt bemerkenswerthe Abweichungen von den entsprechenden Namenreihen einiger anderer buddhistischer Sūtras¹⁾.

Der Gott Brahmā fehlt, und auf Indra²⁾ folgt, anstatt der zu erwartenden vier Welthüter, Vaiṣṛavaṇa allein in glänzender Vereinsamung³⁾. Den Gandharvapuṭra Pañcaçikha⁴⁾, der gleich nach Vaiṣṛavaṇa angeführt wird, nennen verschiedene buddhistische Werke als einen der vornehmsten himmlischen Musicanten, doch findet sich sein Name, meines Wissens, nirgends an einer so hervorragenden Stelle wie hier. Der nächste Name ist Makimbapi (Gl. Mañicvare), der, wie aus ähnlichen Aufzählungen hervorgeht, correct Maheçvara lauten müsste. Die Vaimānika-Götter⁵⁾, die unser Text hinter die Rākṣasas setzt, scheinen bisher in buddhistischen Werken nicht nachgewiesen zu sein, bilden

1) Vgl. z. B. Saddharmapundarīka (ed. Kern und Bunyiu Nanjio, Bibl. Buddh.) Fasc. I pagg. 4—5, Rāṣṭrapālāpariprcchā (ed. Finot, Bibl. Buddh.) pag. 2, und Kāraṇḍavyūha (ed. Satya Brata Samasrami, Calcutta 1873) pagg. 1—7.

2) Dass Копычра das uigurische Aquivalent für den indischen Götternamen Indra ist ergibt sich u. a. aus der Bezeichnung Копычра's als Beherrscher des Trayastriṃça-Götterlandes (Bl. 51b) und aus der Thatsache, dass Indra noch heutzutage von den Mongolen  genannt wird. Vgl. Грюневельдъ, Собрание кн. Ухтомскаго (Bibl. Buddh.) pag. 54. Indra erscheint in unserem Sūtra auch unter dem Namen Kaycika (Bl. 50b ohne Glosse) = Kauçika. Der Name Trayastriṃça wird in unserem Ms. Стрѣастрѣи (Gl. Strayatriç) geschrieben.

3) Vaiṣṛavaṇa (Ms. Bl. 46b: Baimiawan ohne Glosse) scheint überhaupt in unserem Sūtra einen höheren Rang einzunehmen als die übrigen Welthüter (Dhṛtarāṣṭra, Virūḍhaka und Virūpākṣa), denn auf Bl. 39 wird er unter dem Namen Kynipi (Gl. Rumbere) = Kubera als der «höchste der Götter» bezeichnet.

4) Ms. 46b: Кантарви охлы Пачасики (Gl. Pañcaçiki). Nach Mv. II, 44 ist Pañcaçikha ein gandharvapuṭra. Er wird aber auf derselben Seite auch devabhūta und devapuṭra genannt. Vgl. Mv. III, 197 und Avadānaçataka (ed. Speyer, Bibl. Buddh.) Vol. I, pagg. 95 und 113.

5) Ms. 47a: Baimanuki (Gl. Vaimanuki) т(ā)ṇṇilāp.

aber nach der Jaina-Mythologie eine besondere Classe himmlischer Wesen¹⁾.

Die Reihenfolge, in der unser Sūtra die 28 Nakṣatras aufzählte, und ihre Verteilung auf die vier Himmelsrichtungen war, soweit die sechs im Ms. erhaltenen, lesbaren Namen einen Schluss zulassen, dieselbe wie im Mv., im Lv. und in der Mahāmāyūrī²⁾. Die Identifizierung der betreffenden Namen bietet keine Schwierigkeiten und bedarf keines Commentars³⁾. Dasselbe gilt für die Namen der Lokapālas, Ṭṭiripamrpi⁴⁾ etc.

Von den heiligen Orten lässt sich nur der Berg Kaljac (Gl. Kailas), der in unserem Ms. ebenso wie im Mv., im Lv. und bei Vas. als Wohnort der im Norden lebenden Yakṣas genannt wird, ohne Weiteres als Kailāsa erkennen. Alle vier Texte nennen ferner je einen Berg, der im Westen liegt und als Aufenthaltsort

1) Vgl. Jacobi, eine Jaina-Dogmatik, Z. D. M. G. LX, 321.

2) Page. 254—55. In der Mahāvīyutpatti (§ 165) ist die Reihenfolge der Namen dieselbe wie in den drei genannten Texten, doch werden die Himmelsrichtungen an der betreffenden Stelle nicht genannt.

3) Das zweite p in Mapkamip (Bl. 11a) für Mṛgaçiras war anfänglich verklebt, ist aber nach Entfernung der störenden Substanz nicht zu verkennen. Die bekannten Nakṣatras: Mṛgaçiras, Aḥleṣā, Anurādhā Pūrvāṣādhā, Uttarāṣādhā und Çravāṇa erscheinen in unserem Ms. unter den folgenden Namen: Mapkamip (Gl. Mṛgaçira), Amlim (Gl. Aṣleç), Aṣypar (Gl. Anuradh), Pypavmar (Gl. Purvaṣaṭ), Ṭṭapmar und Cipavan (Gl. Çrav).

4) Dhṣtarāṣṭra, Virūḍhaka, Virūpākṣa und Vaiçravaṇa erscheinen in unserem Sūtra nicht nur als Lokapālas des Ostens, Südens, Westens, resp. Nordens sondern (mit Ausnahme Virūḍhakas, dessen Name zum ersten Mal auf dem fehlenden Bl. 17 gestanden haben muss) auch als Mahārājas der Gandharva, [Kumbhāṇḍa], Nāga, resp. Yakṣa genannten Dāmonen. Die Rolle dieser Könige als Beherrscher der genannten vier *verschiedenen* Dāmonenreiche ist nicht nur in der Sanskrit-sondern auch in der Pāli-litteratur so gut verbürgt, dass vereinzelte Abweichungen von der angegebenen Classification (nach Minajev, Rech. pag. 141, wird Virūḍhaka auf einem der Bharhut-Pfeiler als yakho bezeichnet) nicht genügen, um sie zu ignorieren. Stein hat also jedenfalls nicht Recht, wenn er (Ancient Khotan, London 1907, pag. 494) alle vier Lokapālas kurzweg als «Yakṣa chiefs» bezeichnet. Vgl. Mv. III, 306 fgg. Lv. pagg. 388 fgg. Mahāmāyūrī pagg. 228—29, Mahā-Samaya-Sutta pag. 284 (in Grimblots Sept Suttas Pāli, Paris 1876), und Grünwedels Mythologie pag. 181. Die Namen der vier Könige lauten nach unserem Ms.: Ṭṭiripamrpi (Gl. Dhṛdiraṣṭre), Bipyaki (Gl. Virūḍhahi), Bipyakmi (Gl. Virupakṣe) und Baimipavani (Vaiçravaṇe).

des Mondes und der Sonne dient. Die Namen lauten: Asto (nāmena parvataḥ, Mv.) Aṣṭāṃgo¹⁾ (nāma parvataḥ, Lv.), 饒益 (nach Vas. sind diese Zeichen 𑖦𑖫𑖞𑖦 auszusprechen und bedeuten «reichlicher Nutzen») und Агасті, Gl. Agastya, (nach unserem Ms.). Nur im Mv. ist der Name des classischen Sonnenuntergangsberges in seiner correcten Form erhalten. Das Agastya unseres Ms. (und das Aṣṭāṃgo des Lv.) lässt sich vielleicht auf die Form Astaṃga (Bed. [Berg der] untergehend[en Sonne]) zurückführen. Aus अस्तंग könnte zunächst durch das Versehen eines Schreibers, das die Umstellung der Akṣaras zur Folge hatte, अगस्त geworden sein; später ist dann möglicher Weise das y hinzugefügt und der Anusvāra fortgelassen worden, weil der betreffende Bearbeiter in dem sinnlosen Agastaṃ nur einen lapsus calami für den ihm bekannten Namen Agastya vermuthete. Im Süden befand sich auch ein heiliger Ort, den die Paralleltexte wie folgt bezeichnen: Padmanāmena cetikam (Lv.), Abhipaṣyaṃ nāma cetiyaṃ (Mv.) und «Чай-тія по имени А-би-по-ши» (Vas.). In unserem Ms. findet sich an der entsprechenden Stelle der Name Anikmai²⁾ (Gl. Abhikṣṇa).

Dass die indischen Buddhisten zwischen Göttertöchtern oder Göttermädchen (devakanyā, devakumārikā) und Apsaras' keinen Unterschied machen, scheint u. a. aus dem Kāraṇḍavyūha hervorzugehen, wo (pagg. 1—7) männliche und weibliche Götter und Dämonen aufgezählt werden. Dort entsprechen nämlich die Nāgakanyās den Nāgas, die Gandharvakanyās den Gandharvas, die Kinnarakanyās den Kinnaras und die Apsaras' den Devas³⁾.

1) Nach einer bei Lefmann verzeichneten v. l. lautet der Name des Berges Aṣṭaṃ, und ein Ms. des Mv. hat Aṣṭanāmena etc. Auf eine dieser Lesarten will augenscheinlich Vasiljev den chinesischen Namen zurückführen, denn er vermuthet, dass die betreffenden Zeichen die Übersetzung eines indischen Worts darstellen, das er durch Amra transscribiert.

2) Da die Zeichen für a und n im uigurischen Alphabet kaum zu unterscheiden sind, könnte man vielleicht auch Anikmai lesen.

3) Auch aus der Mahāvīyutpatti ergibt es sich, dass devakanyā und apsaras Synonyma sind, denn der § 163 enthält die folgende Wortreihe: devī 153 sura-badhūḥ 154 apsara 155 devakanyā 156 Durgādevī 157 Umā 158 etc.

	Lalitavistara.	Mahāvastu.	Chinesisch 7).
Osten	Jayanti	Nandottarā	賴車摩提
	Vijayanti	Nandisenā	尸沙摩提
	Siddhārthā	Nandini	名稱陀羅
	Aparājita	Nandirakṣitā	耶輸陀羅
	Nandottarā	Jayanti	好覺濕摩
	Nandisenā	Vijayanti	娑羅濕陀
	Nandini	Siddhārthā	波羅浮陀
	Nandavardhani	Aparājita	阿毗呵羅
Süden	Çriyāmatī	Lakṣmimatī	賴車魔帝
	Yaçamatī	Çirīmatī	施師摩帝
	Yaçaprāptā 1)	Yaçomatī	名稱摩帝
	Yaçodharā	Yaçodharā	名稱持
	Suutthitā	Subbeṣṭhitā 4)	好覺
	Suprathamā	Suprabhātā	好寂
	Suprabuddhā	Suviçuddhā	好力
Westen	Sukhāvahā	Suvyākṛtā	非斷
	Alambuçā 3)	Alumbuṣā 5)	阿藍浮
	Miçrakeçi	Miçrakeçi	雜髮
	Punḍarikā	Ariṣṭā	阿利吒
	Aruṇā	Suprabhāyakā	好尤
	Ekādaçā	Ekānavā } 6)	伊迦提
	Navamikā 3)	Tavamikā }	那娑私
	Çitā	Kṛṣṇā	既色尼
Norden	Kṛṣṇā	Çukrā	沙陀羅
	Ilādevī	Ilādevī	尼羅提
	Surādevī	Surādevī	修羅提
	Prṭhivī	Prṭhivī	俱吒毗
	Padmāvati	Padumāvati	波頭摩
	Āçā	Āçā	阿尼
	Çraddhā	Çraddhā	彼利
	Hiri	Hiri	遮羅
	Çiri	Çiri	迦摩

Vasiljev *).	Uigurisch.	Brāhmiglosse.
Лай-чэ-ма-ти (Лакшмимати?)	Чаянти	Jayanti
Ши-ша-ма-ти (Сиримати)	Віча . . .	Vija . . .
Знаменитая или величаемая Яса-	. . . itarṭi	S[i]ddhārthi ¹⁰⁾
Ѓ-шу-то-ло (Ясудара?) [Кирти?	.....	.....
Хорошо чувствующая (Субудд'и?)	. . . ṭipī	. . . . ttare
Полоши ма	Нанти-сіні } In zwei {	Nandi-seṇe
По-ло-фу-то	.....	.....
А-би-ка-ло	. . . вартані	. . . . vardani
Лай-чэ-мо-ди	Аниміша	Animiṣa
Шэ-ши-лю-ди *)	Муктакіші	Muktakiṣi
Знаменитая или величаемая Яса-	Пунтаріка	Puṇḍarika
Держащая славу Ясудара [Кирти?	Тілутамі	Dilodame ¹¹⁾
Хорошо чувствующая (Субудд'и?)	Ікаракша	Ekarakṣa
Любящая покой или хороший покой	Нантика	Navadika
Любящая силу или хорошая сила,	Сіта	Siddha
Сувисудда? Субала?		
Не пересѣкающая?	Каршна	Kṛṣṇa
А-лань-фу-по (Аламварша?)	Лакшманті	Lakṣimandī
Спутанные волосы (Мисракешу)	Сіріманти	Çrimadhi
А-ли-та (Аришта)	Јасувати	Yaçuvadi
Хороший свѣтъ — Супраб'а?	Јашутарі	Yaçudarri
И-ка-ти-шэ (Экадеша)	Сукрісіні	Sukhaiṣini
На-по-сы-кя	Прамутаті	Pramodidadi
Цзи-сэ-ни (Кришна?)	Сомі	Some ¹²⁾
Ша-то-ло	Сомавјати	Somivadi
Ни-ло-ти-би (деви?)	Саратіві	Sahadeve
Сю-ло-ти-би (Сурадеви?)	Нилатіві	Nila[d]eve
Гюй-ча(кша?) би	Патумі	Padumā
Бо-тоу-мо (Падма?)	Патумавати	Padumavati
А-ни	Сарата } Beide Mal in {	Sarada
Пи-ли	Kipi } einem Wort {	Kiri
Чжэ-ло-ни	Cipi	Çri
Ка-мо	Тисатіві	Dhiçadeve

Es ist daher verständlich, dass Namen wie Tilottamā, unter denen in anderen buddhistischen und Hinduwerken¹⁾ Apsaras' zu verstehen sind, in unserem Sūtra zu der Bezeichnung von Göttertöchtern dienen. Auffallen muss es aber, dass diese Wesen, die sonst meist als sorglose Gefährtinnen der Götter und Dämonen erscheinen, hier zum Schutz der Reisenden in den verschiedenen Himmelsrichtungen angerufen werden. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass apsaras auch «Himmelsrichtung» bedeutet²⁾.

In unserem Ms. werden diese himmlischen Wesen als Göttertöchter (तृपि कृत्वा) bezeichnet, im Lv. als Devakumārikās und Devakanyās, im Mv. als Devakumārikās, Devakumāriyās und Devakanyās, während der chinesische Text den betreffenden Gattungsnamen durch zwei Zeichen wiedergibt, die nach Vas.

1) Vgl. Kāraṇḍavyūha, pag. 3, und Mahābhārata (Calc. Ed.) I, 2557.

2) Vgl. Apte's Practical Skt.-Engl. Dict. Poona 1890 s. v.

Anmerkungen zu der Tabelle auf pagg. 100 und 101.

1) In der Ausgabe von R. L. Mitra (Biblioth. Indica) Yaçaḥprāptā.

2) Bei R. L. M. Alambusā.

3) Bei R. L. M. Navanāmikā.

4) v. l. Sudrasthita.

5) v. l. Alamvarsā.

6) Diese beiden Namen werden laut Anmerkung Senarts von einem seiner Mss. gegeben; im Text ist der betreffende Pāda bloss durch Punkte bezeichnet.

7) Herr Mag. Ivanov war so liebenswürdig, die hier erwähnten Namen mit dem Originaldruck, der Vasiljev vorgelegen hat, zu vergleichen und die chinesischen Zeichen beizufügen.

8) Wo die Namen in's Chinesische übersetzt und nicht transscribiert sind, gebe ich Vasiljevs Übersetzung, ohne seine Transscription.

9) Herr Ivanov las: III-ми-мо-ди.

10) Der Theil des Blattes, auf dem der i-Haken stehen könnte, ist fortgerissen.

11) In dem Harivaṃṣa (lithographierte Ausgabe, Bombay, Çaka 1783) werden, Bhaviṣyaparvan, Adhāya 34, Vers 45, Alambusā Miçrakeçi Puṇḍarikā Tilottamā in derselben Reihenfolge als Apsaras' angeführt.

12) Eine Apsaras Somā wird von Goldstücker erwähnt. Vgl. Wilson, Viṣṇu Purāṇa II, pag. 81.

«himmlische Jungfrau» bedeuten¹⁾. Die Reihenfolge, in der die Namen der Göttertöchter in den vier Werken erscheinen, ist, wie aus der Tabelle (pagg. 100—101) hervorgeht, nicht überall dieselbe, und auch sonst stimmt die Namenreihe keines der Texte mit derjenigen auch nur eines der anderen vollständig überein. Die grösste Verwandtschaft zeigen der Lv. und das Mv. unter einander, während der uigurische Text den beiden indischen näher zu stehen scheint als der chinesische, in dem mehrere Namen wiederholt werden und andere dem entsprechend fehlen. Alle diese Verschiedenheiten genügen aber nicht zu einer Widerlegung der Annahme, dass die betreffenden Namenreihen sämtlich von einer einzigen Liste abstammen.

Nicht nur Kubera, der König der Yakṣas, sondern auch seine Unterthanen spielen in unserem Sūtra eine hervorragende Rolle. Ihre Namen füllen ganze Seiten des Ms. und lassen sich zum Theil mit Hülfe der Mahāmāyūrī identificieren. Ebenso wie in diesem Werk, wird auch im Тимасъуриѣ (Bl. 39 b), kurz nach Erwähnung der vier Lokapālas, Kuberas Sohn Saṃjaya²⁾ genannt, der hier nur das Epitheton «Behüter der Menschen» trägt, während er dort u. a. als Naravāhana³⁾ und als Mahāyakṣasenāpati⁴⁾ bezeichnet wird.

1) Die Zeichen 天女 haben nach Eitels Hand-book of Chinese Buddhism, London 1870, pag. 31, sowohl die Bedeutung von skt. apsaras als von skt. devī. Auch Vas. fügt seiner oben wiedergegebenen Übersetzung das Wort Ангарапы? in Klammern bei.

2) In unserem Ms. erscheinen diese Namen als Kynipi (Gl. Rumbere) und Санъаѣ (Gl. Saṃcayī). Nach der Mahāmāyūrī wohnt Saṃjaya in Mithilā, nach dem uigurischen Werk aber bei dem Volk Martyp.

3) Dem Saṃjaya wird also in der Mahāmāyūrī (pag. 230) ein Cognomen beigelegt, das als Name seines Vaters häufig vorkommt. Vielleicht ist *Naravāhana zu lesen, das als Patronymicum von Naravāhana regelrecht gebildet wäre. Es ist mir unbekannt, ob schon darauf hingewiesen worden ist, wie gut dieser Name Kuberas (Naravāhana = von (einem) Menschen getragen) zu den indischen und centralasiatischen Bildwerken passt, die den mächtigen Dämon auf einer kauern den Menschen-gestalt stehend darstellen. Vgl. Rhys Davids, Buddhist India, London 1903, pag. 222, und Stein, Ancien Khotan, Vol. I, Illustration 30 und pagg. 252—53.

4) Auch im Suvarṇāprabhāsa erscheint Saṃjaya als «Chef des armées des Yakṣas». Vgl. Burnouf, Introduction à l'histoire du Bouddhisme Indien, Paris 1844, pag. 352.

Unser Sūtra wendet den letztgenannten Titel überhaupt verhältnissmässig selten an, denn es versagt ihn einer Menge von Yakṣas, die in dem Sanskritwerk als «Feldherrs» erscheinen und verbindet ihn mit einer nur geringen Anzahl von Namen, deren specielle Himmelsrichtungen beschützende Träger augenscheinlich zu den häufig erwähnten 28 Mahāyakṣasenāpatis par excellence gehören¹⁾. Wie aus der beigegeführten Tabelle (pag. 106) zu ersehen ist, zeichnet auch die Mahāmāyūrī 28 ihrer Yakṣafeldherrn dadurch aus, dass sie ihnen Residenzen in bestimmten Himmelsrichtungen zuweist.

Eine vergleichende Betrachtung der Rubriken unserer Tabelle wird auch ergeben, dass die neben einander gesetzten Gruppen von je vier Namen in vielen Fällen nur verschiedene Schreibungen derselben indischen Originale enthalten, die aber in dem Ms. fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt vorliegen und dort ausserdem nicht immer denselben Himmelsrichtungen zugetheilt werden wie in dem Sanskritwerk²⁾. Es ist ferner zu

1) Von 28 Mahāyakṣasenāpatis ist u. a. im Lv. (pagg. 76—77) die Rede, und in einem der Sūtras des Kanjur werden nach Csoma-Feer (Ann. du Mus. Guimet II, 317) 28 «Yaxas principaux» erwähnt. Ausser diesen 28 scheinen aber schon seit den ältesten Zeiten auch andere Yakṣas den Titel geführt zu haben, denn sogar in einem Pāliwerk (Āṭṭanāṭiya-Sutta) finden sich nach Aufzählung von mehr als 30 Namen die Worte: Imesaṃ Yakkhānaṃ, mahā-Yakkhānaṃ, senā-patīnaṃ, mahā-senā-patīnaṃ etc. Vgl. Grimblot, Sept Suttas Pāli, Paris 1876, pag. 330. Wenn die Mahāmāyūrī Dämonen als Mahāyakṣasenāpatis bezeichnet, die sonst als einfache Yakṣas erscheinen, so bedeutet das zweifellos eine Rangerhöhung für die letzteren. Eine solche kann aber nicht constatirt werden, wenn Vajrapāṇi, der vielen Göttern an Macht überlegen ist und sogar als Beschützer Buddhas fungiert den Feldherrn der Yakṣas zugezählt wird, besonders da er ursprünglich mit Indra identisch war. Das Ms. des Kācāpāraparivarta (Mahāratnakūṭadharmaparyāya), das sich in der Collection Petruskij des Asiatischen Museums befindet, enthält aber auf der ersten Seite die Worte: Vajrapāṇaye mahāyakṣasenāpataye. Vgl. auch Grünwedels Mythologie, pag. 179, und Schiefner, Eine tibetische Lebensbeschreibung Čakjamuni's, St. Petersburg 1849, pag. 14.

2) Die ursprüngliche Identität der zwei ersten, von den beiden Werken für die «untere Himmelsrichtung» genannten Namen halte ich für sicher, denn es liegt auf der Hand, dass Ilymi (Gl. Bhoma) und Cynymi (Gl. Subhoma) einerseits und Bhūma und Subhūma andererseits nichts als verschiedene Schreibungen derselben Wörter sind. Auch der gemeinsame Ursprung der in unserem Ms. und in der Mahāmāyūrī an

beachten, dass unser Sūtra Sūrya, Soma, Agni und Vayu als Götter bezeichnet, während sie in der Mahāmāyūrī als Mahāyakṣasenāpatis erscheinen¹⁾.

Schon in sehr alter Zeit muss ein Theil der in unserem Sūtra genannten Yakṣas dem buddhistischen Pantheon angehört haben, denn viele von den auf Bl. 43 angeführten Namen finden sich nicht nur in der Mahāmāyūrī, sondern auch in dem Āṭanāṭiya-Sutta wieder. Die betreffenden Abschnitte der drei Werke lauten:

Үиҕаҕыуҕыт (Bl. 43):

Иҕри²⁾ Суми Баруни

Idri Somi Varuṇi

dritter und vierter Stelle genannten Namen dieser Gruppe erscheint nicht unwahrscheinlich, selbst wenn man von der zweifellosen Verwandtschaft der Nummern 1 und 2 absieht. Im Mahānārada-kassapajātaka (Vol. VI, pag. 248 der Jātakaausgabe von Fausböll) werden nämlich die Höllenwächter (nirayapālā) Kālupakālā genannt. Man wird geneigt sein in diesem Compositum dieselben Namen zu erkennen, die in unserem Ms. als Kaṛi (Gl. Kaṛa) resp. Упакaṛи (Gl. Upakaṛi) und in der Mahāmāyūrī als Kāla resp. Upakāla erscheinen, wenn man in Betracht zieht, dass einerseits das Prākṛit- und Pāli- l häufig auf altes, intervocalisches ḍ zurückgeht, andererseits aber in modernen nordindischen Handschriften l selten geschrieben und häufig durch 1 ersetzt wird. Vgl. Pischels Prākṛitgrammatik § 226. Vielleicht hat also unser Ms., in dem fehlerhaftes ā für ā häufig vorkommt, die beiden Namen (*Kāḍa und *Upakāḍa) wesentlich in einer älteren Form erhalten als die Mahāmāyūrī und das Mahānārada-kassapajātaka. Soweit aus Childers' Dictionary ersichtlich ist, wird im Pāli übrigens das Wort kāla (= schwarz), im Gegensatz zu kāla (= Zeit), meist mit einem l geschrieben. Anstatt Ṭiṅki wäre Ṭipki (aus Dirgha) zu erwarten gewesen, und die Form Ṭiṅki ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, dass das p und das n einander in der uigurischen Schrift sehr ähnlich sehen. Das i, welches häufig das Schluss-ā der indischen Namen ersetzt, wird weiter unten behandelt werden, wie auch das Fehlen von ū in der Schrift unserer Glossen. Die Identification der Glossen Pūrṇaki und Haimavati mit Pūrṇaka resp. Haimavata erfordert sonst keinerlei Commentar.

1) Der Herr Akademiker Radloff theilt mir mit, dass die türkischen Namen der Götter (ṛ[ā]ṇpilāp) der Sonne (күн), des Mondes (ai), der Luft (jel) und des Feuers (oor) auch in den manichäisch-ugurischen Texten vorkommen.

2) Unter jedem uigurischen Worte befindet sich die zugehörige Brāhmī-glosse oder, wo im Ms. keine vorhanden ist, ein entsprechender Vermerk.

	Mahāmāyūri.	Uigurisch.	Brāhmiglosse.	
Osten.	Dirgha Sunetra Pūrṇaka Kapila	Ṭiṇki Сурасаṭipi Пурнаки Katali	Keine Glosse Suraṣṭra Purnaki Khadale	Norden.
Süden.	Simha Upasimha Çaṅkhila Nanda	Ciki Упасики Санкара Чакалаṭibi	Çikhi Upaçiki Çaṅkara Adipā	Westen.
Westen.	Hiri Hirikeça Prabhu Piṅgala	........ .kiṣi Патнуки.....	........ .keçe Parathruki	Osten.
Norden.	Dharaṇa Dharananda Udyogapāla Viṣṇu	Ṭaniki Ṭanaṭati Мичукамала Прштала	Dhaniki Dhanadatti Micukamala Prṣṭāka	Süden.
Zwischen- gegenden.	Pāñcika Pañcālagaṇḍa Sātāgiri Haimavata	Шаравати Кімавати Панчали Панчалакари	Çaravati Haimavati Pañcali Pañcalakarṇa	Zwischen- gegenden.
Unten.	Bhūma Subhūma Kāla Upakāla	Пуми Супуми Кати Упакати	Bhomo Subhomā Kaḍa Upakaḍi	Unten.
Oben.	Sūrya Soma Agni Vāyu	Sonnengott Mondgott Windgott Feuergott	Keine Glossen.	Oben.

Die Äquiva-
lente in türki-
scher Sprache.

Прачапати Паративачі Ісані Чантані
 Prajapadi Paradvaci ?ṣaṇi¹⁾ Candani²⁾

Ärpi Мананікі Ваірачані
 ?? pi³⁾ Maṇyaki Vairujani

Крмашірісті Кіні Канта Кантака
 Kamaṣṛiṣṭi Kiṇi Kandha Kandhaka

Патар Манір Манічарі Паранаті Упал(а)пчікі
 Padṛ Manir Mañijara Praṇada Opaṇṣika

Сатакірі Каімаваті Пурнакі Кантіракувінті
 Sadakiri Haimavadi Purnaki Kadiragovida

Купалі жāk⁴⁾ Атавакі⁵⁾ жалңуқларның iliki⁶⁾ Чанаршані
 Gopale keine Glossen Janarṣabhi⁷⁾

Чітрічірі j(ä)mā Кант(а)рві Тіркасакуті j(ä)mā Манталі
 Citrisene keine Gl. Gandharvi Dirghaṣakti ca Matale

1) Das erste Akṣara könnte vielleicht «ai» gelesen werden, denn es erinnert an das Brähmizeichen, das nach Sieg diesen Diphthong darstellt. Vgl. Sitzungsber. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1908, pag. 185. Das ganze Wort ist eine Corruption von skt. Iṣāna. In der Mahāmāyūrī lautet der entsprechende Name Ṣṛiṣāna (aus ṣṛi + Iṣāna). Vgl. unten Taf. II, Fig. 18.

2) Das Candano des Pälitexts zeigt, dass Candani nicht eine Corruption von Nandana ist, was man ohne Kenntniss des Āṭṇāṭṭiya-Sutta auf Grund der Lesung der Mahāmāyūrī voraussichtlich angenommen hätte.

3) Vgl. Taf. II, Fig. 8.

4) Ein Vergleich mit der Mahāmāyūrī zeigt, dass jāk hier eine Übersetzung oder eine Verstümmelung von skt. yakṣa ist. Auf Bl. 42a wird dasselbe indische Wort durch jakmi (Gl. yakṣi) wiedergegeben.

5) In der Mahāvīyutpatti (§ 169) wird Āṭavaka unter den Yakṣas genannt. Die Mahāmāyūrī nennt (pag. 231) einen Yakṣa Āṭavaka.

6) Жалңуқларның iliki (Bed.: König der Menschen) ist eine Übersetzung von skt. Naraṛāja.

7) Vgl. Taf. II, Fig. 16. Die Lesung des letzten Akṣara ist nicht ganz sicher.

8) Gandharvi ist hier wohl der Eigenname eines Yakṣa, denn alle in den drei Listen genannten Namen werden von den betreffenden Werken als solche von Yakṣas bezeichnet. In der Mahāmāyūrī (pag. 247) wird übrigens Rākṣasa als der Name eines Nāgarāja angeführt.

Панчалаканги Сумани Тирки јак қувракы нiplā
 Pañcalagandhi Sumaṇi Digghi yakṣa parivarā¹⁾ keine Glosse

Тупали Тарканатаки.

Трпхали Тргандаке.

Mahāmāyūrī-(pagg. 236—37):

Indraḥ Somaḥ Sūryo Varuṇaḥ — — — — —
 Prajāpatiḥ Bharadvājaḥ Ṣṛiṣānaḥ ca Nandanaḥ
 Kāmaçreṣṭhaḥ Kunikaṇṭho — — — Nikanṭhakaḥ
 Vaḍir Maṇir Māṇicaraḥ Praṇāda Upapañcakaḥ
 Sātāgīrir Haimavataḥ Pūrṇakaḥ Khadirakovidāḥ
 Gopālayakṣo Ārtavako Nararājo Jinarṣabhaḥ
 PañcālaganḍaSumukhaḥ Dīrgho yakṣaḥ saparijanaḥ
 Citrasenaḥ ca gandharvas Triphalī ca Trikaṇṭhakaḥ
 Dīrghaçaktiḥ ca Mahāçaktis Triçūlī caiva Mātaliḥ.

Ātānāṭiya-Sutta (pagg. 329—30):

Indo, Somo, Varuṇo ca, Bhāradvājo, Pajāpati,
 Candano²⁾, Kāmasetṭho ca, Kinnughaṇḍu, Nighaṇḍu ca.
 Panādo, Opamañño ca, Devasūto ca, Mātali,
 Cittaseno ca, Gandhabbo, Naḷo-rājā, Janesabho
 Sātāgiro, Hemavato, Puṇṇako, Karatiyo, Guḷo
 Sīvako, Mucalindo ca, Vessāmitto, Yugandharo
 Gopālo, Suppagedo ca, Hiri, Netti ca Mandiyo
 Pañcāla-caṇḍo, Ālavako, Pajjunno, Sumano, Sumukho,
 Dadhimukho, Maṇi, Māṇicaro, Dīgho, Atho, Serissako sahā.

1) Das Wort parivarā (für skt. parivāra, Bed. «Gefolge») gehört nebst dem ca auf der vorigen Zeile und dem tad yathā, das die Dhāraṇīs auf den Bl. 22a und 41b einleitet, zu den wenigen Glossen, denen im uigurischen Text keine Transcriptionen, sondern Übersetzungen entsprechen.

2) Die Namen Candano u. s. w. bis Janesabho kommen mit unbedeutenden Varianten auch im Mahāsamaya-Sutta vor (Grimblot o. c. pag. 285).

Wie zu erwarten war, steht die Mahāmāyūrī unserem Sūtra, in dem sich ganze Pādas des Sanskritwerks transscribiert, resp. übersetzt wiederfinden, näher als der Pālitext. Doch auch das Āṭānāṭiya-Sutta lässt sich in einzelnen Fällen zur Wiederherstellung des Texts verwerthen. Die Identificationen, die sich aus dieser Zusammenstellung der drei Abschnitte ergeben, sind unten im Index verzeichnet worden.

Sowohl im Тимактырик (Bll. 40—42) als auch in der Mahāmāyūrī (pagg. 231—34) werden viele Yakṣas nebst den Orten genannt, die sie bewohnen, doch decken sich die betreffenden Listen keineswegs, und, obgleich sich einige Namen in beiden Werken finden, sind wir wegen der Verschiedenartigkeit ihrer Anordnung bei der Bestimmung der in unserem Ms. besonders stark corrumptierten Wörter meist auf Vermuthungen angewiesen.

Nur einem einzigen Yakṣa wird im Ms. derselbe Wohnort angewiesen, wie in der Mahāmāyūrī, die (pag. 234) angiebt, dass Kumbhira in Rājagṛha auf dem [Berge] Vipula zu Hause ist. Die Namen lauten nach unserem Ms. (Bl. 42a) Kimnihi (Gl. Kibhiro) und Рачакрк (Gl. Raja). Aus dem bekannten Berge Vipula¹⁾ ist in unserem Ms. das Volk Binyl (Gl. Vipulade) geworden. Das Wort Bapyni (ohne Gl.), das auf Bl. 40b die lange Liste eröffnet, ist uns schon als Name eines Yakṣa bekannt (vgl. oben pag. 105) und stellt eine Modification von skt. Varuṇa dar. Паралынтр (Gl. Paṭalamputr²⁾), der Wohnort Varunas,

1) Obgleich das Wort vipule im transscribierten Text der Mahāmāyūrī klein geschrieben ist, muss es doch zweifellos als Eigennamen aufgefasst werden. Über den bei Rājagṛha gelegenen Berg Vipula vergleiche die Wbb. und Archaeological Survey of India, Annual Report 1905—6, pagg. 86 fgg. Im Mahāsamayasutta (pag. 283) findet sich ferner der Halbvers: Kumbhiro Rājagahiko, Vepullasa nive-sanaṃ, den Grimblot in freier Übersetzung wie folgt wiedergiebt: There is a Yakkha named Kumbhira of Rājagaha city; his residence is in the mountain Vepulla.

2) Alle Namen, deren Erklärung hier (pagg. 109 bis 111) versucht wird, stehen auf den Bll. 40—42 des Ms. und werden mit wenigen Ausnahmen in derselben Reihenfolge behandelt, in der sie unsere Handschrift anführt. Daher fehlen in der Regel die betreffenden Stellenangaben. Namen, mit denen ich nichts anzufangen weiss, übergehe ich mit Stillschweigen.

ist wohl mit Pāṭaliputra identisch; dort wohnt nach der Mahāmāyūrī (pag. 233) der Yakṣa Bhūtamukha. Anstatt Sthālā (Mahāmāyūrī, pag. 231) nennt unser Ms. Санкам (Gl. Saṅgaç = Sāṅkāçyā?) als die Residenz des Yakṣa Anapaçiti (Gl. Aphara-jiti = Aparājita). Лаңк¹⁾ (ohne Gl.) ist wohl eine Corruption von Laṅkā (vgl. Анурат, Gl. Anuradh für Anurādhā etc.) und Чан-тані (Gl. s. Taf. II, Fig. 7) ist, wie wir oben (pag. 107) gesehen haben, derselbe Yakṣaname, der im Pāli als Candano erscheint. Sudarçana, nach der Mahāmāyūrī (pag. 231) der Name eines Yakṣa, erscheint hier in der Form Сырчан (Gl. Sudarçam) als der Name einer Stadt. Kalmacaṇaṭi (Gl. Kalmāṣapadi) wohnt nach unserem Ms. bei dem Volke Баңчи (Gl. Vṛji = Vṛji), während die Mahāmāyūrī (pag. 231) Kalmāṣapāda nach Vairā versetzt. Ein zweiter Anapaçiti (Gl. Aparajiti) lebt bei dem Volk Сыбарми (Gl. Subrahme?). Cilanaṭpi könnte man für eine Corruption des Namens Çilabhadra halten, den Schiefner²⁾ aus dem Tibetischen reconstruiert hat, die Glosse Çilakathi aber wirkt höchst befremdend. Das Volk Учajan (ohne Gl.) repräsentiert hier wohl die Stadt Ujjayanī³⁾, in der nach der Mahāmāyūrī der Yakṣa Vasutrāta residiert. Пунтапики (Gl. Puṇḍareki) erscheint in unserem Ms. als der Name eines Yakṣa, während die Mahāmāyūrī (pag. 233) Puṇḍarika als den Wohnort des Yakṣa Prabhā-svara bezeichnet. Трманали (Gl. Dharmapali) ist wohl identisch mit dem Yakṣa Dharmapāla der Mahāmāyūrī (pag. 233), doch heisst sein Wohnort nach dem Sanskritwerk Khāçāḥ; nach unserem Ms. wohnt er bei dem Volke Каракыт (ohne Gl.). Sollten dieses Wort und das Катракыт (ohne Gl.) auf Bl. 42a, obgleich beide hier Völker bezeichnen, Corruptionen von Gr̥dhra-

1) So nach der Umschreibung, die wir in der Übersetzung (oben pag. 42) finden. Im transkribierten Text (pag. 23) steht Лаң. Über Laṅkā als Stadt vgl. Jacobi, Rāmāyaṇa, Bonn 1893, pag. 90.

2) Vgl. Schiefner, Tāranātha's Geschichte des Buddhismus' in Indien, St. Petersburg 1869, pag. 205. Nach Beal (o. c. II, 359) hiess der Lehrer Hiuen-Tsiangs Çilabhadra.

3) Müller (Uigurica, Berlin 1903, pag. 39) identifiziert dasselbe uigurische Wort. das er durch Uçayan transskribiert, mit Ujjayinī [= Ujjayanī].

kūṭa sein? Auf dem (Berge) Gr̥dhrakūṭa (sic) wohnt nach der Mahāmāyūrī (pag. 231) der Yakṣa Kṛtālaya. Kāmmip (ohne Gl.) ist natürlich Kaçmīra. Der Yakṣaname Kari ist schon oben (pag. 105) besprochen worden (die Glosse lautet hier, Bl. 41a, Kaḍi) und kommt mit Упакати (Gl. Upakaḍa) zusammen noch ein Mal auf Bl. 42a (Gl. Kaḍa) vor. Die Kālopakālakai genannten Yakṣas leben nach der Mahāmāyūrī in Kapilavastu, nach unserem Ms. lebt Kari (Gl. Kaḍi) in Makar (Gl. Magadh = Magadha). Учаян erscheint zum zweiten Mal (hier mit Gl. Ujayaṇ) als Wohnort des Yakṣa Kanili (Gl. Kapila), den auch die Mahāmāyūrī (pag. 232) in ihrer Yakṣaliste anführt. Mathurā und Campā (Loc. Campāyāṃ) kommen beide in der Mahāmāyūrī (pagg. 232 und 231) als Wohnorte von Yakṣas vor; möglicher Weise sind dieses die correcten Formen von Maṭṭp und Чамуаи (Gl. Jamphaya). Рачапатри (Gl. Rajabhdra) geht wohl auf *Rājabhdra zurück. Пурнапатри (Gl. Purnabhdra, vgl. Taf. II, Fig. 20) und Пурнапатри (Gl. Purnabhdra) auf Bl. 42b sind offenbar Formen des bekannten Yakṣanamens Pūrṇabhdra, der auch in der Mahāmāyūrī (pag. 232) vorkommt. Die correcte Form von Цурпарак (Çorbharaka) lautet wohl Çūrpāraka, und Шипинатри (Gl. Çribhdra) geht wahrscheinlich auf Çribhdra zurück, das als Yakṣaname nicht belegt zu sein scheint. Сінканали (Gl. Siṃhapāle) steht augenscheinlich für Siṃhabala; nach der Mahāmāyūrī (pag. 232) tragen zwei Yakṣas diesen Namen. Маңпатри (Gl. Maṇibhdra) ist der bekannte Yakṣaname, der sich in der Mahāmāyūrī (pag. 232) als Maṇibhdra wiederfindet.

Da sich, wie wir gesehen haben, für den grössten Theil der Abschnitte des Ms. in verwandten altindischen Werken Parallelen finden, die dem Text unseres Sūtra näher stehen als der zuletzt besprochene Passus der Mahāmāyūrī (pagg. 231—34), sind wir in der Lage festzustellen, wie die correcten¹⁾ Formen

1) Nicht alle hier in Betracht kommenden Formen unserer Paralleltexte entsprechen den Anforderungen der Sanskritgrammatik und können daher nur insofern für correct gelten, als sie frei von ausserindischen Einflüssen sind.

der meisten in der Handschrift vorkommenden Wörter indischen Ursprungs lanten. Wenn man diese correcten Formen mit den Brāhmiglossen unseres Ms. vergleicht, so ergeben sich, abgesehen von den auslautenden Vocalen und Consonanten, folgende Verschiedenheiten.

In den Brāhmiglossen unseres Ms. steht ¹⁾: ā für correctes ā 35 Mal, ǣ für ī 2 Mal, ǣ für ü 1 Mal ²⁾, ā für ă 2 Mal, ĭ für ă 1 Mal (in Dhṛdiraṣṭhre, uig. Тḍiripamṭpi), ĭ für ī 7 Mal, ĭ für ü 2 Mal (in Kibhiro, uig. Kimmihī, und in Kiṇikandha, uig. Kini-kanṭa ³⁾), ĭ für e 3 Mal, ū für ĭ 1 Mal (in Vaimanuki, uig. Baimanuki), ū für ū 6 Mal ⁴⁾, ū für o 2 Mal, ɾ für ra 1 Mal, ɾ für ri 2 Mal, e für ĭ 1 Mal, e für ī 1 Mal, o für ü 1 Mal, o für ū 2 Mal, k für kh 2 Mal, k für g 2 Mal, k für h 2 Mal, kh für h 1 Mal, g für k 2 Mal, c für j 3 Mal, j für c 1 Mal, j für jj 1 Mal, ṭ für ṭh 1 Mal, ṭh für ṭ 1 Mal, ḍ für ṭh 1 Mal, ḍ für l 5 Mal, ṇ für n 5 Mal, d für ḍ 1 Mal, d für t 7 Mal, d für tt 1 Mal, d für ddh 1 Mal, d für dh 2 Mal, d für m 1 Mal, dh für ṭh 2 Mal, dh für ḍ 2 Mal, dh für t 1 Mal, n für ṇ 3 Mal, p für b 1 Mal, p für bh 2 Mal, p für v 1 Mal, ph für p 1 Mal, bh für p 1 Mal ⁵⁾, r für k 1 Mal ⁶⁾, rr für r 1 Mal, l für ll 1 Mal, ɕ für

1) Die Identification derjenigen Glossen, neben welchen in unserem Wörterverzeichniss (unten pagg. 123—36) altindische Formen ohne Fragezeichen stehen, wird als gesichert betrachtet, und nur solche Glossen werden bei der Zählung der Fehler in Betracht gezogen.

2) ā ist in der Glosse Sarada, uig. Capara für skt. Ṣradhbā fälschlich eingeschaltet worden; ā fehlt fünf Mal in Namen, die auf bhdra, für skt. bhadra, ausgehn (vgl. unten pag. 121).

3) In der Mahāmāyūrī entspricht diesem Wort der Name Kunikanṭha und im Āṭānāṭiya-Sutta — Kinnughaṇḍu (vgl. oben pagg. 107—8). Die Verwandlung eines altindischen ū in ĭ ergibt sich also in jedem Fall, d. h. unabhängig davon, ob man die uigurische Corruption (nebst der Brāhmiglosse) von der Sanskrit- oder von der Päliform ableitet.

4) Die Brāhmīzeichen für ī und ū kommen in unserem Ms. überhaupt nicht vor.

5) Der Anusvāra (resp. m oder n) ist fälschlich eingeschaltet 3 Mal, er fehlt 6 Mal.



6) r fehlt in der Gl. Dighi (uig. Tipki) für Dīrgha.

s 2 Mal, ş für ç 1 Mal, s für ç 1 Mal¹⁾, s für ş 1 Mal, h für k 1 Mal, r für r 2 Mal.

Ein Blick auf dieses Fehlerverzeichniss genügt, um uns davon zu überzeugen, dass bei weitem die meisten Abweichungen, welche unsere Glossen von den entsprechenden Formen der altindischen Paralleltexte unterscheiden, nicht den Eigenthümlichkeiten indischer Alphabete zur Last gelegt werden können, denn es werden zu oft Zeichen mit einander verwechselt, die alle Schriftarten Indiens wohl differencieren. Da auch die indischen Sprachen augenscheinlich bei der Erklärung von nur sehr wenigen Fehlern in Betracht kommen können, müssen wir annehmen, dass die Mehrzahl der verzeichneten Abweichungen auf ausserindische Einflüsse zurückzuführen ist.

In Anbetracht der Thatsache, dass es sich um die Glossen eines uigurischen Ms. handelt, muss daher zunächst die Frage in Erwägung gezogen werden, ob sich nicht ein grosser Theil der angeführten Fehler durch uigurische Einwirkungen erklären lässt. Diese Frage ist entschieden zu bejahen, doch handelt es sich nicht nur um Einwirkungen des betreffenden türkischen Dialects, sondern hauptsächlich um den Einfluss der uigurischen Schrift²⁾. Hieraus folgt, dass entweder in der Originalhandschrift desjenigen, der unser Sūtra zum ersten Mal in uigurischer Schrift aufzeichnete, oder in einem der Mss., die zwischen

1) s ist an eine falsche Stelle gerathen in der Gl. Strayatriç (uig. Crpajacrpiu) für Trayastrimça.

2) Durch den Einfluss der uigurischen Schrift lassen sich Fehler wie Vaimānki (uig. Baimanyki) für Vaimānka und Kibhiro (uig. Kimini) für Kumbhira leicht erklären, denn die uigurischen Charactere für i und u sind in den Mss. oft kaum zu unterscheiden (s. oben pag. 47), während solche Missverständnisse ausgeschlossen sind, wenn es sich um das Lesen von indischen Zeichen handelt. Die durch solche Abweichungen hervorgerufene, das Verhältniss der Glossen zu dem uigurischen Text betreffende Vermuthung wurde nach Durchsicht des Fehlerverzeichnisses zur Überzeugung, denn es stellte sich heraus, dass in den Brāhmiglossen hauptsächlich solche Charactere untereinander verwechselt werden, denen im Uigurischen nur ein Zeichen entspricht. So finden wir in den Brāhmiglossen i für e und e für i [im Uigurischen werden beide Laute durch  (i) wiedergegeben], u für o und o für u [im Uigurischen entspricht beiden Zeichen der Buchstabe  (y)] etc.

dem unserigen und dem Originalmanuscript standen, wenn nicht alle, so doch sehr viele von den Brāhmīglossen fehlten, die wir vor uns haben. Dem Schreiber der Glossen unseres Ms. (oder eines der Mss., von denen es abstammt) hat also, als er die Brāhmīzeichen in die Handschrift eintrug, für die Mehrzahl der betreffenden indischen Wörter keine in indischer Schrift verfasste Vorlage zur Verfügung gestanden, sondern er hat die ihm nur in uigurischer Schrift vorliegenden indischen Ausdrücke mit Brāhmībuchstaben retransscribiert, so gut ihm das seine Kenntnisse erlaubten¹⁾. Die letzteren haben nicht selten versagt, und auf diese Weise erklärt es sich, dass wir neben nahezu correcten Retranscriptionen, wie Gandharvi für Gandharva, unter den Brāhmīglossen absonderliche Formen wie Paleki für Bhallika antreffen. Der Name Bhallika (vgl. oben pag. 96) konnte in der uigurischen Schrift, die kein Doppel-l kennt und weder a und ā, noch ī und i, noch e und ē, noch k, kh, g und gh, noch p, ph, b und bh unterscheidet, nur durch Paliki²⁾ wiedergegeben werden. Wenn man nur die uigurischen Schriftzeichen vor sich hat und den Namen Bhallika nicht kennt, wird man im Zweifel darüber sein, ob

1) Eine beschränkte Anzahl von Glossen enthält allerdings Buchstabenreihen, die sich aus den uigurischen Fassungen der betreffenden Wörter unmöglich herauslesen lassen.

Die Glosse Diṣasvāstik, zum Beispiel, ist keine einfache Retranscription von Ṭimacrastrytik, sondern enthält zweifellos eine, wenn auch unvollkommene Verbesserung, die der Verfasser der Glossen aus einer von seiner uigurischen Vorlage unabhängigen Quelle geschöpft haben muss (vgl. oben pag. 93). Eine schlechtere Lesart als der uigurische Text (Cilanarpi) bietet andererseits unbedingt die Glosse Ćilakathi. Auch das uigurische Capaṛiṣi steht dem altindischen Surādevi der Paralleltexte näher als die Glosse Sahadeve. Wenn man die correcte Form nicht kennt, kann man aber statt Capaṛiṣi (𐰇𐰏𐰤𐰠𐰪𐰦) die betreffende Reihe uigurischer Buchstaben unseres Ms. zur Noth auch Cakaṛiṣi (𐰇𐰏𐰤𐰠𐰪𐰦) lesen, was zwar auf altindisches Saha°, nicht aber auf Sara° zurückgeführt werden könnte. Der Verfasser der Glossen hat offenbar den Namen Surādevi nicht gekannt und mit Recht die Form Saradeve für noch unwahrscheinlicher gehalten als Sahadeve.

Die soeben angeführten Glossen scheinen darauf hinzuweisen, das der Verfasser der Glossen nicht mit dem Schreiber des uigurischen Texts identisch war.

2) Von dem auslautenden i, das in gewissen Fällen das auslautende ā der indischen ā-Stämme vertritt, wird weiter unten (pagg. 117—19) die Rede sein.





Ḥaliki — Bālegi, Bhalighi, Phalikhi oder etwa Paleki repräsentiert, denn auf alle diese und viele andere Formen könnte man die betreffende Reihe uigurischer Buchstaben zurückführen.

Der Verfasser der Glossen, der offenbar weder über alle nöthigen Paralleltexte noch über nennenswerthe Sanskritkenntnisse verfügte, hat nun aus den möglichen Äquivalenten von Ḥaliki in indischer Schrift fälschlich Paleki herausgegriffen¹⁾.

In analoger Weise lassen sich fast alle oben verzeichneten Fehler erklären. Es ist natürlich anzunehmen, dass der Verfasser der Glossen sich bei der Auswahl unter den möglichen Äquivalenten der uigurisch geschriebenen Wörter, deren indisch-correcte Orthographie ihm garnicht oder nur zum Theil bekannt war, von verschiedenen Lautgesetzen seiner Muttersprache hat beeinflussen lassen.

Gegen alle zur Erklärung der bisher besprochenen Fehler versuchsweise aufgestellten Lautgesetze liessen sich aber aus unserer Handschrift ungefähr ebenso viele Formen anführen wie für dieselben. Nur ein Lautgesetz scheint sich mit Sicherheit aus der Thatsache zu ergeben, dass intervocalisches altindisch-correctes t, resp. tt, in den Glossen 6 Mal als d erscheint²⁾. Wie ich von dem Herrn Akademiker Radloff erfahre, entspricht die Verwandlung der fremden, intervocalischen, dentalen Tenuis in die

1) Dass diese Wahl auf Unwissenheit beruhte und dass der Verfasser der Glossen nicht etwa das anlautende bh auf Grund eines ausserindischen Lautgesetzes (dessen Bestehen ich weder zu beweisen, noch in Abrede zu stellen vermag) durch p ersetzte, während er sich dessen bewusst war, dass die correcte Form Bh(alika) lautet, scheint daraus hervorzugehen, dass anlautendes bh in unseren Glossen mehrfach vorkommt. Für das Bestehen des betreffenden Lautgesetzes liesse sich nur noch eine unserer Glossen anführen, nämlich: Paradvaci (uig. Παρὰβαςι) für Bharadvāja.

2) Diesem fehlerhaften d der Glossen entspricht im uigurischen Text 4 Mal  (ṭ) und 2 Mal  (ṛ). Hierin dürfte eine Bestätigung des von Radloff erschlossenen Gesetzes zu sehen sein, demzufolge die Zeichen  und  nur graphisch von einander verschieden sind und beide in den uns vorliegenden uigurischen Texten sowohl für t, als auch für d gebraucht werden. Vgl. Radloff, Die vorislamitischen Schriftarten der Türken, Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Petersbourg 1908, pagg. 885 fgg.

correspondierende Media¹⁾ durchaus den bekannten Eigenthümlichkeiten der uigurischen Sprache, und wir dürfen also in dem Umstande, dass sich die Einwirkung des betreffenden Lautgesetzes auf unsere Glossen constatieren lässt, eine Bestätigung der an und für sich wahrscheinlichen Annahme sehen, dass der Verfasser der Glossen ein Uigure war.

Bemerkenswerther als die bisher besprochenen, am Anfang und im Inneren der Wörter beobachteten Fehler der Glossen sind die Verschiedenheiten, welche die auslautenden Vocale und Consonanten der indischen Namen und Lehnwörter unseres Ms. den entsprechenden indisch-correcten Formen gegenüber aufweisen, denn während aus der Natur der an erster Stelle genannten Abweichungen, ausser den uigurischen, auf keine nicht-indischen Einwirkungen geschlossen werden kann, lässt das Vorhandensein der zweiten Categorie den Einfluss einer Sprache erkennen, die offenbar weder türkisch, noch indisch ist.

Die wichtigsten der hier in Betracht kommenden Erscheinungen lassen sich wie folgt zusammenfassen.

In der Regel²⁾ entspricht dem Auslaut altindischer Personennamen³⁾

1) Als verwandte Erscheinungen verdienen es die folgenden Fehler beachtet zu werden: dh für intervocalisches t (1 Mal), nd für intervoc. t (1 Mal) und ndh für intervoc. ṇṭh (2 Mal).

2) Für die Erschliessung einiger von den hier angeführten Regeln bietet unser Ms., hauptsächlich dort, wo es sich nicht um die uigurisch geschriebenen Wörter, sondern um die Brāhmiglossen handelt, ein sehr beschränktes Material. Diese Regeln wurden aber trotzdem aufgestellt, weil die Untersuchung anderer Blätter der hiesigen Sammlungen zu den gleichen Resultaten führte. Es sei ferner darauf hingewiesen, dass bei den die auslautenden Vocale und Consonanten betreffenden Beobachtungen auch einige von denjenigen Wörtern in Betracht gezogen wurden, deren altindische Originale nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnten. So wurden z. B. die Wörter Atinyp (Gl. Atipur) und Timacrsyctik (Gl. Diṣasvāstik) berücksichtigt, weil an der Natur der entsprechenden altindisch-correcten Endsilben °pura resp. °stika nicht zu zweifeln war, obgleich die Identität der ganzen Ausdrücke unklar blieb. Vgl. das Wörterverzeichniss (unten pagg. 123—36).

3) Auch altindische Eigennamen auf ā, die Gruppen belebter Wesen (mit Ausnahme der Völker) bezeichnen, verwandeln den auslautenden Vocal gewöhnlich in i, wie z. B. Kapyri (Gl. Karudhi) für Garuḍa, doch kommen auch Formen wie Crpajacrpim (Gl. Strayatriḥ) für Trayastrimṣa vor.

auf *ä* im Uigurischen *i*, in den Glossen *i* oder *e*¹⁾
 » *ā* » » *a* oder *i*, » » » *ä*, *e* » *i*²⁾

Wenn es sich aber um altindische Wörter auf *ä* oder *ā* handelt, die leblose Gegenstände bezeichnen oder Völkernamen darstellen, so fällt der auslautende Vocal sowohl in dem uigurischen Text, als auch in den Brāhmīglossen fort. So wird z. B. aus skt. Kailāsa (n. p. eines Berges) uig. Kaljac (Gl. Kailas), und aus skt. Pūrvāṣāḍhā (n. p. eines Sternbildes) uig. Пурвасат (Gl. Purvaṣat), während sich die altindischen Personennamen Puṇḍarika und Puṇḍarikā in uig. Пунтапикі (Gl. Puṇḍareki) resp. Пунтарика (Gl. Puṇḍarika) verwandeln.

Die Veränderungen, die wir an den auf *ä* und *ā* ausgehenden indischen Personennamen unseres Ms. beobachten, erinnern an die Thatsache, dass in der Sprache II^a alle indischen Lehnwörter auf *ä* und *ā* im Nominativ Sg.³⁾ den auslautenden Vocal in *i*⁴⁾ oder *e* (vornehmlich nach *r*) resp. in *ä* verwandeln. Das

1) Am häufigsten vertritt *e* in unseren Glossen das auslautende *ä*, wenn es unmittelbar auf *r* folgt.

2) Das auslautende altindisch-correcte *ā* von sieben weiblichen Personennamen verwandelt sich sowohl im uigurischen Text, als auch in den Brāhmīglossen unseres Ms. in *a*. Das auslautende *ā* von sechs entsprechenden Formen unserer Paralleltexthe erscheint im Ms. als uig. *i* (Gl. 4 Mal *e* und 2 Mal *i*). Dem Namen Pṛth(i)vī des Lv. und des Mv. entspricht in unserem Ms. Пarymī (Gl. Padumā; skt. Padmā ist als weiblicher Personennamen belegt). Bei der Erwägung dieser Thatsachen darf der Umstand nicht ausser Acht gelassen werden, dass auch in indischen Mss. für auslautendes *ā*, wenn es sich um Nominative Sg. von Femininstämmen handelt, nicht selten fälschlich *i* eintritt. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass in der indischen Handschrift, auf die unsere Liste von Göttertöchtern (pagg. 100—101) in letzter Linie zurückgeht, verhältnissmässig viele solche Fehler vorlagen, und dass die von mir anfänglich aufgestellte Regel («altindische, weibliche Personennamen auf *ā* verwandeln den auslautenden Vocal in uig. *a* und brāhmī *ä*») in unserem Ms. durchgeführt wurde.

3) Vgl. den Vocativ Kaycika (ohne Gl.) von skt. Kauṣika auf Bl. 50b unseres Ms. mit dem Paradigma Leumanns (Z. D. M. G. LXI, 657), aus dem hervorgeht, dass der Vocativ Sg. der *ä*-Stämme in der Sprache II^a, ebenso wie im Sanskrit, auf *ä* ausgeht.

4) Der Laut *i* wird, wie Leumann (Z. D. M. G. LXII, 108) feststellt, in den uns vorliegenden Proben der Sprache II^a durch zwei verschiedene Zeichen wieder-

Fortfallen der auslautenden Vocale *ä* und *ā* im uigurischen Text und in den Brāhmīglossen, wenn es sich um leblose Gegenstände handelt, findet aber in der Sprache II^a, in der bisher consonantisch auslautende Wörter überhaupt nicht nachgewiesen worden sind, keine Parallelbildungen. Das *i* (für auslautendes *ä* indischer Personennamen) und der consonantische Auslaut (für *°ä*, wenn leblose Gegenstände in Frage kommen) erscheinen auch in uigurischen Handschriften, die nachweislich Übersetzungen aus dem Chinesischen resp. aus dem Tibetischen enthalten¹⁾.

gegeben, die in den Handschriften promiscue gebraucht werden, und zu deren Transcription man sich der Buchstaben *i* resp. *ä* bedient (die irreführende Umschreibung des zweiten Zeichens durch *ä* wende ich nur deswegen an, weil sie allgemein üblich ist). Die von Leumann für unsere Mss. in der Sprache II^a statuierte lautliche Gleichwertigkeit der beiden Zeichen bestätigen nicht nur die von mir schon früher (Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Petersbourg 1908, pag. 1367) angeführten Wörter, sondern auch viele andere, wie z. B. *jätāsmarā* für skt. *jātismara* (G 6 b 3) und die Formen *riṣayi*, *rāṣayā*, *rāṣayi* und *riṣayā*, die sämtlich in der Bedeutung von skt. *ṛṣi* auf einem Fragment (G 1) vorkommen. Dasselbe Resultat ergibt eine vergleichende Betrachtung der Blätter S¹ 8 und G 13, sowie G 5, die uns einige Zeilen desselben Texts aus zwei verschiedenen Handschriften darbieten, denn, während die Orthographie des Ms. G sonst wenig von derjenigen des Ms. S¹ abweicht, findet sich in G mehrfach *i*, wo S¹ *ä* hat, und umgekehrt. Mit S¹ 8 bezeichne ich nach Leumanns Vorgang eines der bei Stein (Ancient Khotan) abgebildeten Blätter und mit G eine Gruppe von Handschriftenresten der Petrovskischen Sammlung des Asiatischen Museums. Vgl. meinen Artikel «Tocharisch und die Sprache I», Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Petersbourg 1909, pagg. 479—84.

Auf pag. 484 dieses Artikels sind folgende Druckfehler zu berichtigen.

Lies:	statt
ysāuū	ysānu (Zeile 3)
ççamdyā	çamdyā (Z. 6)
ṣṣainā	ṣṣainā (Z. 7)
lvāra...	hvāra... (Z. 15)
hvāūmā	hvaūmā (Z. 17)
pamysūsamyē	papysūsamyē (Z. 21)
p[u]sparenautā	p[u]sparenauta (Z. 31)

1) Diese Thatsachen sind mir erst bekannt geworden, nachdem mein Artikel «Tocharisch und die Sprache II» (Bull. Ac. Imp. Sc. St.-Petersbourg 15/28 Dec. 1908) erschienen war. Vgl. z. B. Vaiṣṛivani für Vaiçravaṇa neben Puṣpak für Puṣpaka (pag. 28) in den von Müller veröffentlichten Proben der uigurischen Übersetzung des chinesischen Suvarṇaprabhāsa, die in den Abhh. Kgl. Preuss. Ak.

Folglich ist der Umstand, dass diese eigenthümliche Behandlung der indischen ä-Stämme im uigurischen Text und in den Brāhmī-glossen unseres Ms. zu Tage tritt, für die Entscheidung der Frage belanglos, aus welcher Sprache das Тимактырик in das Uigurische übersetzt wurde¹⁾.

Die Schriftzeichen der Glossen unterscheiden sich im Ganzen nur wenig von denjenigen der von Stönnner²⁾ veröffentlichten, durchweg mit Brāhmīcharacteren geschriebenen sanskrit-uigurischen Bilingua, doch werden sie, da es ihre Aufgabe ist die von oben nach unten laufenden uigurischen Buchstaben zu erklären, meist so an einander gereiht, dass der «Fuss» des ersten Akṣara auf dem «Kopf» des zweiten steht u. s. w. (vgl. Taf. I). Ausnahmsweise werden die Brāhmīzeichen aber auch in einer Weise nebeneinander gesetzt, die den Leser zwingt das Buch fortwährend hin und her zu wenden, wenn er nicht nur die

Wiss. am 11/24 Dec. 1908 erschienen sind. Die im Druck befindliche Arbeit: Das XXV. Capitel des Saddharmapuṇḍarikasūtra, herausgegeben von W. Radloff, beschreibt ein Fragment, das den Schluss des Rājāvavāḍakasūtra in einer Übersetzung aus dem Tibetischen in das Uigurische enthält. Dort finden sich die Wörter, Чинамирпи (für Jinamitra) und Mkajan (für Mahāyāna). Wenn man annimmt, dass die eigenartige Behandlung der auslautenden Silben aus der Sprache eines Volks stammt, das den Türken viele buddhistische Missionare stellte, — und diese Erklärung der betreffenden Erscheinung liegt doch am nächsten — so ist es nicht allzu auffallend, dass das ĩ (für ä) etc. auch in Übersetzungen aus dem Chinesischen und Tibetischen auftritt.

Die betreffenden Endungen, die weder türkisch, noch chinesisch, tibetisch oder indisch sind, haben sich wahrscheinlich in den türkischen Texten in derselben Weise eingebürgert, wie z. B. die Endung us (für os, z. B. in Petrus für Πέτρος), die weder deutsch noch griechisch ist, in den deutschen Übersetzungen des neuen Testaments aus dem Griechischen.

1) Buddhistisch-religiöse Werke, die in türkischer Sprache verfasst wurden, sind als solche bisher noch nicht nachgewiesen worden; ebensowenig directe Übersetzungen aus dem Altindischen.

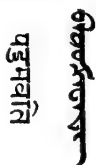
Die Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, dass auch unser Sūtra aus einer dritten Sprache in das Uigurische übersetzt (oder auf Grund von Texten, die in einer dritten Sprache verfasst waren, compiliert) worden ist.

2) Sitzungsber. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1904.

uigurischen Buchstaben, sondern auch die Brāhmīzeichen bequem lesen will¹⁾).

Folgende Combinationen von Zeichen, die an sich auch aus indischen Quellen bekannt sind, in Indien aber nie zu Ligaturen vereinigt werden, habe ich in unserem Ms. bemerkt²⁾: rri (1 Mal) und bhdra (6 Mal); rr³⁾ vertritt einfaches r in der Glosse Yaçudarri (vgl. Taf. II, Fig. 14) für skt. Yaçodharā, uig. Jamytapi,

1) Die beiden Fassungen des Namens Pad(u)māvatī sind z. B. auf Bl. 32 a unseres Ms. folgendermassen angeordnet:



2) Es ist möglich, dass noch andere in Indien unbekannte Ligaturen sich unter denjenigen Zeichen befinden, deren Lesung mir nicht gelungen ist. Alle diese Zeichen sind auf der Tafel II abgebildet. Die auf dieser Tafel reproducierten Glossen stehen im Ms. neben den folgenden uigurisch geschriebenen Wörtern.

Fig. 1. Панчапат	Bl. 41 a, Zeile 3
» 2. Авати	» 42 b » 5
» 3. Сунітрі	» 42 b » 7
» 4. Купірі	» 39 b » 5
» 5. Пурвашат	» 23 a » 8
» 6. Сукрісіні	» 25 b » 6
» 7. Чантані	» 40 b » 4
» 8. Ārpi	» 43 a » 4
» 9. Патрі	» 42 a » 2
» 10. Чаті	» 42 a » 4
» 11. Санкаш	» 40 b » 3
» 12. Апарачіті	» 40 b » 3
» 13. Тіравінті	» 42 b » 4
» 14. Јашугарі	» 25 b » 5
» 15. Страјастріш	» 51 a » 7
» 16. Чанаршані	» 43 b » 2
» 17. Ваті	» 42 b » 5
» 18. Ісані	» 43 a » 3
» 19. Каті	» 41 b » 1
» 20. Пурна-патрі	» 42 a » 5
» 21. Сусапа	» 42 b » 6

3) Die Ligatur rr(a) kommt sowohl in der Sprache I (vgl. Sieg und Siegling o. c. pag. 920) als auch in den mir vorliegenden Fragmenten der Sprache II vor.

und bhdra steht für skt. bhadra in Namen wie Purnabhdra (vgl. Taf. II, Fig. 20) für skt. Purnabhadra, uig. Пурна-патри. Nicht nur die vorliegenden uigurischen, sondern auch die aus den Paralleltexten gewonnenen correcten Sanskritformen aller dieser Namen sprechen dafür, dass das Akṣara bhdra zweisilbig gelesen werden muss.

Die Zeichen k, p und r sind bisher nur in centralasiatischen Documenten beobachtet worden, u. a. auch in der von Stöner publicierten sanskrit-ugurischen Bilingua²⁾. Während in unserem Ms. die beiden erstgenannten Zeichen nur im Auslaut erscheinen, findet sich r ausserdem im Inneren einiger Wörter, wie z. B. Purnabhdra (uig. Пурна-патри) und Parathruki³⁾ (uig. Патруки). Alle drei Zeichen vertreten wahrscheinlich alt-indisch-correctes k resp. p und r.

Die Vocallosigkeit eines Consonanten wird in unserem Ms., wie auch in dem erwähnten sanskrit-ugurischen Fragment, in der Regel durch einen Strich ausgedrückt, der den stummen Akṣara mit seinem Vorgänger verbindet; ausserdem findet sich in den meisten Fällen noch ein Punkt über dem Zeichen, das des inhärierenden Vocals verlustig geht⁴⁾. Die Anwendung des Verbindungsstrichs veranlasst ferner den Schreiber gewöhnlich dazu,

1) Vgl. meinen Artikel «Tocharisch und die Sprache I». Dort wird auf pag. 483 das Wort uskālstū (Bed. in d. Spr. II «hinauf») angeführt, dessen letztes Akṣara, da es mit zwei Vocalbezeichnungen versehen ist, offenbar auch zwei Silben darstellt. Es ist wahrscheinlich uskālusto zu lesen, doch lässt sich dieses auf Grund der Schrift allein natürlich nicht behaupten. Auch nach Müller (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1907, pag. 960) sind gewisse in den brāhmī-türkischen Fragmenten vorkommende Akṣaras zweisilbig zu lesen (ili und iki). Vgl. aber Sieg und Siegling o. c. pag. 821.

2) K kommt in unserem Ms. zwei Mal in dem Namen Diṣasvāstik (uig. Ҫиҫасвастик), p nur ein Mal in Prajaprap (uig. Праҗапан) vor. R findet sich häufiger (7 Mal).

3) Das zweite r (in Parathruki) steht mit dem th in Ligatur, und man könnte es desswegen auch durch r wiedergeben (vgl. Sieg und Siegling o. c. pag. 919). Es müsste dann aber angenommen werden, dass das betreffende Akṣara zwei Vocalzeichen trägt.

4) Sieg (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1908, pag. 471) beschreibt dieselbe Art der Virāmazeichnung.

die betreffenden Akṣaras statt untereinander, nebeneinander zu setzen (vgl. Taf. II, Figg. 1 und 5). Zuweilen begnügt er sich aber damit, dem vocallosen Zeichen einen Strich hinzuzufügen, der nach links verläuft und so das vorhergehende Zeichen natürlich nicht erreicht (vgl. Taf. II, Fig. 15). Schliesslich sei noch auf das Wort Saṅgaç (Taf. II, Fig. 11) hingewiesen, in dem der Virāma einfach dadurch ausgedrückt wird, dass die beiden letzten Zeichen nebeneinander stehn, während das erste sich über dem zweiten befindet. Auffallend ist die Schreibung Pura-bhdra auf Bl. 41b (vgl. Taf. II, Fig. 20) mit einem durch den Virāma als vocallos bezeichneten ra, denn sie stellt gegenüber dem mit gewöhnlichem r superscriptum geschriebenen Pura-bhdra auf Bl. 42b eine für die Aussprache augenscheinlich belanglose Anstrengung dar.

Die Ausführungen auf pagg. 113—14 dieser Bemerkungen ergeben, dass aus der Schrift unserer Glossen ebensowenig auf die Sprache des Texts geschlossen werden kann, der dem Übersetzer des vorliegenden Werks in das Uigurische als Vorlage gedient hat, wie aus den lautlichen Eigenthümlichkeiten, die wir an den indischen Wörtern des Ms. beobachtet haben (vgl. oben pag. 118). Auch der Inhalt des Sūtra liefert uns für die Lösung der Frage keine ausschlaggebenden Argumente¹⁾.

Jedenfalls scheint aber der uigurische Übersetzer den Text seiner Vorlage nicht wörtlich wiedergegeben zu haben, denn er bezeichnet die ersten Buddhisten, Trapuṣa und Bhallika, die auch von den Gandhārern, den Burmanen und den Tochariern als Landsleute in Anspruch genommen werden, mehrfach als mächtige Türken²⁾.

1) Erwähnenswerth ist es vielleicht, dass Kubera, der in der Geschichte von Khotan als Stadtgott eine hervorragende Rolle spielt, in unserem Manuscript der «höchste der Götter» genannt wird. Wenn dieser Umstand nicht so vereinzelt dastände, wäre es nicht unmöglich in ihm einen Hinweis darauf zu sehen, dass unser Sūtra aus der Litteratursprache von Khotan (Sprache II^a) in das Uigurische übersetzt worden sei. Vgl. Abel-Rémusat, Histoire de la ville de Khotan, Paris 1820, pagg. 37 fgg., und meinen demnächst im Bulletin de l'Académie erscheinenden Artikel «Ein neues Dharmacarīra».

2) Vgl. oben pagg. 86 & 91.

Wörterverzeichnis¹⁾.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
АВАТІ 42 a ein Yakṣa	Avada	
АВАТІ 42 b ein Yakṣa	A - - vgl. Taf. II, Fig. 2	
АКАСТІ 24 b, 99 ein Berg	Agastya	Agastya
АНИМИША 19 b, 101 eine Göttertochter	Animiṣa	Animiṣā
АНУРАТ 23 a, 98 ein Mondhaus	Anuradh	Anurādhā
АПАРАЧІТІ 40 b, 110 ein Yakṣa	Apharajiti vgl. Taf. II, Fig. 12	Aparājita
АПАРАЧІТІ 40 b, 110 ein Yakṣa	Aparajiti	Aparājita

1) In der ersten Rubrik dieses Verzeichnisses werden, mit Ausnahme der Bestandtheile der Dhāraṇīs, alle im uigurischen Text vorkommenden Wörter indischen Ursprungs angeführt, die als solche erkannt wurden, die zweite enthält die Brāhmīglossen und die dritte die correcten altindischen Formen derjenigen Ausdrücke, die zu identificieren ich für möglich hielt.

Die durch die Buchstaben a resp. b näher bezeichneten Ziffern verweisen auf die Blätter des Ms., und die übrigen Zahlzeichen, sofern ihnen keine Erklärungen beigegeben sind, auf die Seiten der vorliegenden Bemerkungen.

Ein Verzeichniss der Dhāraṇīs befindet sich auf pag. 137.



Für die Wiedergabe der in dem Ms. uigurisch geschriebenen Wörter in diesen Verzeichnissen und in den vorstehenden Bemerkungen sind mündliche Angaben des Herrn Akademikers Radloff (soweit die Fragmente, Bl. 5—15, in Betracht kommen) resp. seine Texttranscription (für die Wörter, welche auf den Bl. 18—27 und 30—51 stehen) maassgebend.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Апикшаі 18 b, 99 Name eines Orts	Abhikṣṇa	
Апиріји 41 b	aphitṭeye	
Ара ара 42 b	rara	
Араши 41 a ein Yakṣa	Raçi	
Äрpi 43 a, 107 ein Yakṣa	-- pi vgl. Taf. II, Fig. 8	
Асури 48 a, 48 b eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Asura
Атаваки 43 b, 107 ein Yakṣa	»	Āṭavaka
Атипур 41 b, 116 ein Volk	Atipur	
Ашлим 11 a, 98 ein Mondhaus (nakṣatra)	Aṣleç (sic!)	Āçleṣā
Ваймануки 47 a, 97, 112, 113 eine Classe von Göttern	Vaimanuki	Vaimānika
Вайрачани 43 a, 107 ein Yakṣa	Vairujani	Vairocana (?)
Вайсиравани 30 a Name des Beherrschers der Yakṣas und Welthüters des Nordens	keine Glosse	Vaiçravaṇa
Вайшаивани 46 b, 97 derselbe	»	Vaiçravaṇa
Вайшпировани 38 b, 98 derselbe	Vaiçravaṇe	Vaiçravaṇa
Ванчи 40 b, 110 ein Volk	Vrji	Vrji
. . . вартани 13 b, 101 s. [Нанта]вартани	. . . vardani	
Варти 41 a ein Volk	Vṛddhi	
Варунавати 42 a ein Volk	Vṛdravati	

Uigurisch.	Brāhmiglosse.	Altindisch.
Баруни 40 b, 43 a, 105, 109 ein Yakṣa, Glosse nur 43 a	Varuṇi	Varuṇa
Bati 42 a ein Yakṣa	Vadi	
Bati 42 b ein Yakṣa	-- tṭo vgl. Taf. II, Fig. 17	
Бипыл 42 a, 109 ein Volk	Vipulade	Vipula
Бирүпакши 24 a, 38 b, 97, 98 Name des Beherr- schers der Schlangendämonen (Nāga) und Welthüters des Westens, Glosse nur 38 b	Virupakṣe	Virūpākṣa
Бирүтаки 38 b, 97, 98 Name des Beherrschers der Kumbhāṇḍa genannten Dämonen und Welthüters des Südens	Viruḍhahi	Virūḍhaka
Бича [янги] 18 b, 101 eine Göttertochter	Vija[yanti]	Vijayanti
Ікаракша 19 b, 101 eine Göttertochter	Ekarakṣa	Ekādaçā (?)
Інтри 43 a, 105 ein Yakṣa	Idri	Indra
Ісані 43 a, 107 ein Yakṣa ... ітаргті 18 b, 101 s. Citarṭṭi	-ṣaṇi vgl. Taf. II, Fig. 18 S[i]ddharthi	Īcāna
Јāk 42 a, 43 b, 107 eine Classe von Dä- monen	yakṣa	yakṣa
Јакши 42 a, 107	yakṣi	yakṣa
Јанпур 40 b ein «Volk»	Yanapur	
Јасуваџи 25 b, 101 eine Göttertochter	Yaçuvadi	Yaçovati
Јашутарі 25 b, 101, 120 eine Göttertochter	Yaçudarri vgl. Taf. II, Fig. 14	Yaçodharā

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Kaimavati 43 a, 107 ein Yakṣa	Haimavadi	Haimavata
Kaljac 31 a, 98, 117 ein Berg	Kailas	Kailāsa
Kalmasapaṭi 40 b, 110 ein Yakṣa	Kalmāṣapadi	Kalmāṣapāda
Kanta 43 a s. Kīnikanta	Kandha	
Kantaka 43 a, 107 ein Yakṣa	Kandhaka	Nikaṇṭhaka
Kant(a)pbī 43 b, 107 ein Yakṣa	Gandharvi	Gandharva
Kant(a)pbī 47 a, 48 a, 48 b, 97 eine Classe von Dämonen, Glosse nur 48 a	Gandharve	Gandharva
Kantirakuvinṭi 43 a, 107 ein Yakṣa	Kadiragovida	Khadirakovida
Kanili 41 a, 111 ein Yakṣa	Kapila	Kapila
Kapyti 48 a, 116 eine Classe von Dämonen	Karudhi	Garuḍa
K(a)pyti 48 b	keine Glosse	Garuḍa
Karṣna 19 b, 101 eine Göttertochter	Kṛṣṇa	Kṛṣṇā
Katali 33 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Khadale	Kapila (?)
Katan-kant 41 b ein Volk	Gad	
Katarpyt 41 a, 110 ein «Volk» s. Katrakyt	keine Glosse	Gr̥dhrakūṭa (?)
Kaṭi 36 b, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Kaḍa	Kāla
Kati 42 a, 111 ein Yakṣa	Kaḍa vgl. Taf. II, Fig. 19	Kāla
Kati 41 a, 111 ein Yakṣa	Kaḍi	Kāla

Uigurisch.	Brāhmiglosse.	Altindisch.
Катракүт 42 a, 110 ein Volk s. Катракүт	keine Glosse	Gr̥dhrakūṭa (?)
Кауҗика 50 b, 97, 117 ein Name des Indra (Коп- мүҗта)	»	Kauçika
Каш 41 b ein Volk	»	
Кашмир 41 a, 111 ein Volk	»	Kaçmīra
Кімавати ¹⁾ 37 a, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Haimavati	Haimavata
Кімпиі 42 a, 109, 112, 113 ein Yakṣa	Kibhiro	Kumbhīra
Кінарі 48 a, 48 b eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Kimnara
Кініканта 43 a, 107, 112 ein Yakṣa; im Uigu- rischen und auch im Brāhmī in zwei Worten: Kīni- канта resp. Kīni- kandha geschrieben	Kinikandha	Kunikanṭha
Кірі 32 a, 101 eine Göttertochter, vgl. Сапа- такірі	Kiri	Hiri
. . . . кіші 14 b, 106 ein Feldherr der Yakṣa (?)	. . . . keçe	
Крмашірісті 43 a, 107 ein Yakṣa	Kamaçriṣṭi	Kāmaçreṣṭha
Қуврак(ы) 43 b, 108 ist ein türkisches Wort, das ebenso wie skt. parivāra «Gefolge» bedeutet	parivarā	parivāra
Кумпанті 18 a etc. eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Kumbhāṇḍa
Қупали 43 a, 107 ein Yakṣa	Gopale	Gopāla

1) Auf Bl. 37 a des Ms. steht:  (nicht  wie oben pag. 20).

Uigurisch.	Brāhmīglossc.	Altindisch.
Купірі 39 b, 97, 103 ein anderer Name des Baicirawanī q. v.	Rumbere vgl. Taf. II, Fig. 4	Kubera
Кутажу 41 b ein Yakṣa (?)	Godhayu	
Кшăтрік 38 b	keine Glosse	kṣatriya
Лакішманті 25 b, 101 eine Göttertochter	Lakṣimandi	Lakṣmīmātī
Ланк ¹⁾ 40 b, 110 eine Stadt "	keine Glosse	Laṅkā
Лукатагу 46 b Weltregion	"	Lokadhātu
Макакірасі 41 a ein Yakṣa	Mahākirasi	
М(а)карач 38 b etc.	keine Glosse	Mahārāja
Макаг 41 a, 111 ein Volk	Magadh	Magadha
Макишварі 46 b, 97	Mahiçvare	Maheçvara
Макрач 24 a etc.	keine Glosse	Māhārāja
М(а)куракі 48 a, 48 b eine Classe von Dämonen	keine Glosse	Mahoraga
Мананікі 43 a, 107 ein Yakṣa	Manyaki	
Мапір 43 a, 107 ein Yakṣa; der Nominativ musste unter den vorliegenden Um- ständen(es folgt im Texte unmittelbar der Name Māpicara) auch im San- skrit Maṇir lauten	Maṇir	Maṇi
Мапічарі 43 a, 107 ein Yakṣa	Maṇijara	Māpicara
Манпатрі 42 b, 111 ein Yakṣa	Maṇibhdra	Māṇibhadra

1) So (nicht Lāṅ) nach der Transcription auf pag. 42.

Uigurisch.	Brähmiglosse.	Altindisch.
Мантали 43 b, 107 ein Yakṣa	Matale	Mātali
Мантар-тарани 51 b eine Classe magischer Formeln, vgl. Dharmasaṃgraha L II	keine Glosse	mantradhārāṇī
Маркамip ¹⁾ 11 a, 98 ein Mondhaus	Mṛgaçira	Mṛgaçiras
Матур 39 b, 103 ein Volk	keine Glosse	Mathurā (?)
Маѳур 41 a, 111 ein Volk	keine Glosse	Mathurā (?)
Миѳукамала 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Micukamala	Udyogapāla (?)
Муктакими 19 b, 101 eine Göttertochter	Muktakiçi	Muktakeçi
[Нанта]вартани 13 b, 101 eine Göttertochter	[Nanda]yardani	Nandavardhanī
Нантаки 41 b ein Yakṣa (?)	Nandhaka	
Нантика 19 b, 101 eine Göttertochter	Navadika	Navamikā
Нанти-сѳни 13 b, 101 eine Göttertochter, in zwei Worten geschrieben	Nandi-seṇe	Nandisenā
[Нанту]ṭipi 13 b, 101 eine Göttertochter	[Nando]ttare	Nandottarā
Натаки ein Yakṣa, zwei Mal auf Bl. 41 a	Naḍaki	
Нилаṭibi ²⁾ 32 a, 101 eine Göttertochter	Niladeve	Ilādevī (?)

1) So und nicht Mapkami. Vgl. pag. 98.

2) Es ist bemerkenswert, dass anlautendes i in der uigurischen Schrift von ni kaum zu unterscheiden ist. Vielleicht ist das anlautende n in Hilaṭibi, dem im Lv. und im Mv. die Form Ilādevī entspricht, auf diese Thatsache zurückzuführen. Die Glosse böte in dem Fall auch eine falsche Retranscription. Herr A. I. Ivanov theilt mir mit, dass das chinesische Zeichen 尼 auch n (und nicht bloss nu) darstellen kann. Die chinesische Form des Namens spricht also nicht, wie man aus der Transcription Vasiljevs schliessen könnte, gegen die ausgesprochene Vermuthung. Vgl. oben pagg. 100—101 und 113—15.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
Палики 45 b, 96, 114, 115 ein Kaufmann	Paleki	Bhālīka
Пантаракі 41 a ein Yakṣa	Paṇḍaraki	
Панчалаканті 43 b, 108 ein Yakṣa	Pañcalagandhi	Pañcālagaṇḍa
Панчалакарі 37 a–b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Pañcalakarṇa	Pañcālagaṇḍa (?)
Панчали 37 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Pañcali	Pāñcika (?)
Панчапал 41 a, 121 ein Volk	Prajaprap vgl. Taf. II, Fig. 1	
Паранаті 43 a, 107 ein Yakṣa	Praṇada	Praṇāda
Парапунтарі 41 a ein «Volk»	Parapumḍari	
Параѣивачі 43 a, 107, 115 ein Yakṣa	Paradvaci	Bharadvāja
Парман 38 a, 95	keine Glosse	brāhmaṇa
Пару 41 b ein Yakṣa	Bhayu	
Паталіпутр 40 b, 109 eine Stadt	Paṭalamputr	Pāṭaliputra
Патар 43 a, 107 ein Yakṣa; der Nominativ müsste unter den vorliegenden Um- ständen (es folgt im Texte unmittelbar der Name Maṇir) im Sanskrit Vaḍir lauten	Paḍr	Vaḍi
Патнуки 14 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Parathruki	
Патрі 42 a ein Volk	Bhedhra vgl. Taf. II, Fig. 9	
Патумаваѣі 32 a, 101 eine Göttertochter	Padumavati	Pad(u)māvaṭi
Патумі 32 a, 101 eine Göttertochter	Padumā	

Uigurisch.	Brāhmiglosse.	Altindisch.
Пачасікі 46 b, 97 ein Gandharva	Pañcaçiki	Pañcaçikha
Прамутаṭi 25 b, 101 eine Göttertochter	Pramodidadi	
Прачапаті 43 a, 107 ein Yakṣa	Prajapadi	Prajāpati
Прштака 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Prṣṭāka	
Пумі 36 b, 104, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Bhomo	Bhūma
Пунтаріка 19 b, 101, 117 eine Göttertochter	Puṇḍarika	Puṇḍarīkā
Пунтарікі 41 a, 110, 117 ein Yakṣa	Puṇḍareki	Puṇḍarīka
Пурвашат 23 a, 98, 117 ein Mondhaus	Purvaṣaṭ vgl. Taf. II, Fig. 5	Pūrvāṣāḍhā
Пурнакі 33 a, 43 a, 105, 106, 107 ein Feldherr der Yakṣas	Purnaki	Pūrṇaka
Пурна-патрі 41 b, 111, 120 ein Yakṣa	Purnabhdra vgl. Taf. II, Fig. 20	Pūrṇabhadra
Пурнапатрі 42 b, 111 ein Yakṣa	Purnabhdra	Pūrṇabhadra
Ракшаш 47 a, 48 a eine Classe von Dä- monen	keine Glosse	Rākṣasa
Рачакрк 42 a, 109 Wohnort eines Yakṣa	Raja	Rājagrha
Рачапатрі 41 a, 111 ein Yakṣa	Rajabhdra	Rājabhadra
...раштрі 11 b vgl. Ṭṭirimaṣṭri	keine Glosse	
Самаṭi 24 b	keine Glosse	samādhī
Санкара 26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Çankara	Çāṅkhila (?)
Санкаш 40 b, 110 eine Stadt	Sanḡaṣ vgl. Taf. II, Fig. 11	Sāṅkāçyā (?)

Uigurisch.	Brāhmiglosse.	Altindisch.
Саңчaji ¹⁾ 39 b, 103 ein Yakṣa, Sohn des Kubera	Samçayi	Samjaya
Сараѣiвi 32 a, 101, 114 eine Göttertochter	Sahadeve	Surādevī (?)
Саратаkiri 32 a, 101, 112 zwei Göttertöchter, deren Namen fälschlich sowohl im Uigurischen als auch im Brāhmī ein Wort bilden. Dass es sich hier um zwei Wesen handelt, ergeben nicht nur die Paralleltexte, sondern auch der Context unseres Sūtra	Saradakiri	Çraddhā + Hirī
Сатаkiri 43 a, 107 ein Yakṣa	Sadakiri	Sātāgiri
Сiki 26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Çikhi	Simha
Силапатpi 40 b, 110, 114 ein Yakṣa	Çilakathi	Çilabhadra (?)
Сiнkanali 42 a, 111 ein Yakṣa	Simhapāle	Simhabala
Сiраван 23 b, 98 ein Mondhaus	Çrav ²⁾	Çravaṇa
Cipi 32 a, 101 eine Göttertochter	Çri	Çrī
Сiриманѣi 25 b, 101 eine Göttertochter	Çrimadhi	Ç(i)rimatī
Cira 19 b, 101 eine Göttertochter	Siddha	Sitā (?) ³⁾

1) So (nicht Саңчaji) nach der Transcription auf pag. 42.

2) Der Verfasser der Glossen hat zweifellos Çravam gemeint; wir sind aber gezwungen den Punkt über dem Akṣara va als einen Virāmapunkt zu betrachten, da das va neben (nicht unter) dem Çra steht, und die beiden Silbenzeichen durch einen Strich miteinander verbunden sind. Vgl. oben pagg. 121—22.

3) Sitā ist in keinem der Paralleltexte belegt; im Mv. entspricht aber dem Namen Cira das Wort Çukrā, das dieselbe Bedeutung («die Weisse») hat wie Sitā. Auf diesen Namen, der zu Kṣṇā («die Schwarze») sehr gut passt, geht wahrscheinlich das uig. Cira zurück. Die Glosse Siddha bietet offenbar nichts, als eine falsche Retranscription des uig. Cira, das natürlich auch Siddhā repräsentieren könnte. Vgl. oben pagg. 100—101 und 113—15.

Uigurisch.	Brāhmīglosse.	Altindisch.
[C]irapṭṭi 13 b, 101 eine Göttertochter	S[i]ddhārthi	Siddhārthā
Сомавјати 25 b, 101 eine Göttertochter	Somivadi	
Comi 25 b, 101 eine Göttertochter	Some	Somā
Страјастрим 50 b, 97, 116 eine Classe von Göttern	Strayatriṣ vgl. Taf. II, Fig. 15	Trayastrimṣa
Субарми 40 b ein Volk	Subrahme	
Сукpicini 25 b, 101 eine Göttertochter	Sukhaiṣini vgl. Taf. II, Fig. 6	
Сумани 43 b, 108 ein Yakṣa	Sumaṇi	Sumanas
Суми 43 a, 105 ein Yakṣa	Somi	Soma
Сунігpi 42 b ein Yakṣa	Sunedhra vgl. Taf. II, Fig. 3	Sunetra (?)
Супрчарі 42 b ein Yakṣa	Supracāro	
Супумі 36 b, 104, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Subhomā	Subhūma
Сурасаṭipі 33 a, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Suraṣṭra	Sunetra (?)
Сурпарак 41 b, 111 ein Volk	Ṣorbharaka	Ṣūrpāraka (?)
Сусара 42 b ein Yakṣa	Ṣopa - vgl. Taf. II, Fig. 21	
Сутрасан ¹⁾ 40 b, 110 eine Stadt	Sudarṣaṃ	Sudarṣana (?)
Сутур 47 b, 79 etc.	keine Glosse	sūtra
Такшан 35 a, 93 Segen	keine Glosse	dakṣiṇā

1) Sudarṣana ist nach Speyer (Avadānaśataka, Bibl. Buddh. II, 218) der Name einer Götterstadt, nach dem Kāraṇḍavyūha (pag. 91, Z. 17) derjenige eines parvatarāja. Sudarṣanā und Sudarṣanī sind nach Böhrlingks Wb. Namen der Stadt Indras.

Uigurisch.	Brāhmiglosse.	Altindisch.
Танаҗаті 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Dhaṇadatti	
Танікі 20 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Dhaṇiki	
Тарканатакі 43 b, 108 ein Yakṣa	Ṭṛgaṇḍake	Trikaṇṭhaka
Тарпуци 45 b, 96 ein Kaufmann	Ṭṛbhasi	Trapuṣa
Тарталумі 40 b ein Yakṣa	Dhṛḍalome	
Тілуҗамі 19 b, 101 eine Göttertochter	Dilodame	Tilottamā
Тіңкі 33 a, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	keine Glosse	Ḍirgha
Тіравіңті 42 b	Tri - - vgl. Taf. II, Fig. 18	
. . . җірі 13 b, 101 s. [Җанту]ṭipi	- - - ttare	
Тіркасакуті 43 b, 107 ein Yakṣa	Ḍirghaçaḍakti	Ḍirghaçaḍakti
Тірки 43 b, 108 ein Yakṣa	Ḍighi	Ḍirgha
Тісаҗіві 32 a, 101 eine Göttertochter	Dhiçaḍadeve	
Тіҗаствустік ¹⁾ 6 b, 47 b, 49 b, 50 b, 92, 93, 116 Name des vorliegenden Sūtra; 50 b keine Glosse	Ḍiçaṣvāstik	Ḍiçām Sauvasti- [kam (?)
Тіҗан 24 b	keine Glosse	dhyāna(?)
Тірманіті 42 b ein Yakṣa	Dharmanedbe	
Тірмапалі 41 a, 110 ein Yakṣa	Dharmapali	Dharmapāla

1) So (nicht Тіҗаствустік) nach der Transscription auf pag. III.

Uigurisch.	Brähmiglosse.	Altindisch.
Тртїраштї 38 b, 97, 98, 112 Name des Beherrschers der Gandharvas und Welt-hüters des Ostens. Hierher gehört auch ...раштї 11 b (ohne Glosse)	Dhṛdiraṣṭhre	Dhṛtarāṣṭra
Тупали 43 b, 108 ein Yakṣa	Trphali	Triphalin
Упакаџи 36 b, 105, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Upakaḍi	Upakāla
Упакати 42 a, 111 ein Yakṣa	Upakaḍa	Upakāla
Упап(а)нчіки 43 a, 107 ein Yakṣa	Opapañcika	Upapañcaka
Упасіки 26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Upaḥiki	Upasimha
Утаршат 23 b, 98 ein Mondhaus	Glosse zerstört	Uttarāṣāḍha
Учајан 40 b, 41 a, 110 ein Volk; Glosse nur 41 a	Ujayam	Ujjayanī
Чаіти 42 a ein Volk	Cayti vgl. Taf. II, Fig. 10	
Чајанти 13 b, 101 eine Göttertochter	Jajayanti	Jayanti
Чакалаџи 26 b, 106 ein Feldherr der Yakṣas	Adipā (?)	
Чампаі 41 a, 111 ein Volk; vielleicht auf den Loc. Campāyām von Campā zurück-zuführen (?)	Jamphaya	Campā (?)
Чампутівін 43 b der Erdtheil, in dem Indien liegt	keine Glosse	Jambudvīpa
Чанаршани 43 b, 107 ein Yakṣa	Janarṣabhi vgl. Taf. II, Fig. 16	Jinarṣabha
Чантани 40 b, 110 ein Yakṣa	-ndaṇi vgl. Taf. II, Fig. 7	Candana
Чантани 43 a, 107 ein Yakṣa	Candani	Candana

Uigurisch.	Brähmiglosse.	Altindisch.
Чатаҗипи 42 a ein Yakşa	Jatadari	
Чаҗысмаҗи 48 a einer, dessen Erinnerung sich auch auf seine früheren Existenzen erstreckt	catismāre	jātismara
Чіҗріҗіҗи 48 b, 107 ein Yakşa	Citrisene	Citrasena
Шараваҗи 37 a, 106 ein Feldherr der Yakşas	Çaravati	
Шіҗі(кiнi) 9 b Göttin des Glücks	keine Glosse	Çri
Шіҗішатарі 41 b, 111 ein Yakşa	Çribhdra	Çribhadra

Transscription des uigurischen Texts der Dhāraṇīs
nebst den Brāhmīglossen.

12 a парамуṭī муṭва

pramode modava.

18 a kil(i) kilipī kili навати свака

.... çilipī çili ṇavati svāhā.

22 a пу [:] kilami kiilami ijalami кунтаји марини пурі

tad yathā [:] hilme hilme ilme kuyaḡe maraṇi puri

aḡiḡa ṭaṣaraca puṇṭarikaḡaca ḡaḡamu swaka

ayijā ḡaḡariḡa puṇḡarikaḡacā ḡaḡamu svāhā.

24 b вараті варуні ваку најаті свака

..... varuṇivadi svāhā.

30 b kani kani kanini karīnavati¹⁾ свака

hani hani haṇṇini hariṇavadi svāhā.

34 b ачиваті нічіваті ніруші мамі туша саншамача срватара

acivade nirtcadi nahuṣe maḡā tuṣā saṇḡāmaḡa sarvatra

virati iḡa iḡa nanṭu tuḡaṣṡa swaka

viradi eṣā evāntu dukhasyā svāhā.

41 b ынча к(а)лты [:] учіні kili çili пурушайари cili kili свака

tad yathā [:] uḡiṇi hile cile puruṣayari ṣile kile svāhā.

1) So ist wohl zu lesen und nicht karṇavati.

Nachtrag.

Das Wort **صوم** (toyin), das in unserem Ms. (Bl. 38a) als Äquivalent von skt. *çramaṇa* (vgl. oben pag. 95) vorkommt¹⁾, ist, wie der Herausgeber des uigurischen Texts oben (pag. 62) feststellt, in das Mongolische übergegangen, wo es bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben ist. Nach Golstunskij²⁾, der **صوم** nicht transscribiert, nach Pozdnejev³⁾, der es durch **тоинъ** wiedergiebt und nach d'Ohsson⁴⁾, bei dem es als Touin erscheint, hat dieser Ausdruck im Mongolischen dieselbe Bedeutung wie in unserem Ms., nämlich: «ein Buddhist geistlichen Standes». Auch in mohammedanischen Quellen findet sich das Wort in der Form **توبن** als Bezeichnung der buddhistischen Geistlichen, und die Anthologie Mohammed 'Aufis (XIII. Jahrh.) enthält eine persische Erzählung, die angeblich auf Šakik ben 'Ibrāhīm Balhī (VIII.—IX. Jahrh.) zurückgeht und u. a. angiebt, dass in der Hataisprache (**زبان حطایی** — Barthold vermuthet, dass die Sprache der

1) Das Wort **صوم** kommt auch sonst in uigurischen Mss. vor und dient z. B. in einem handschriftlichen Fragment der Übersetzung des Rājāvavādaka (tib. **ཐུའ་པོ་ལ་གནས་ས་**) genannten Sūtra aus dem Tibetischen in das Uigurische zu der Wiedergabe von **བན་དེ** (Bed. «buddhistischer Mönch»).

2) Vgl. K. Голстунский, Монгольско-Русский Словарь, С. П. Б. 1895, s. v.

3) Vgl. A. Позднѣевъ, Зап. Имп. Русск. Геогр. Общ. Т. XVI, 118 etc.

4) Vgl. Baron C. d'Ohsson, Histoire des Mongols, La Haye et Amsterdam 1834, T. II, 264. Aus dem «Ytinerarium Willelmi de Rubruk» könnte geschlossen werden, dass das mongolische **صوم** im XIII. Jahrhundert auch die buddhistischen Laienbrüder bezeichnete, denn es heisst dort u. a.: Tunc recesserunt, et dixerunt ei quod ego dixissem ipsum [Manguchan] esse ydolatram [sic] sive Tuinum, et quod non servaret mandata Dei. Vgl. Recueil de voyages et de mémoires publiés par la Société de Géographie, Vol. IV, 352.

Karakitais gemeint sei) die buddhistischen Priester نوبن genannt wurden, während sie in Indien ستورا (sthavira?) hießen¹⁾.

Obgleich die letztgenannte Quelle eher gegen als für den indischen Ursprung von toyin spricht, müssen sich unsere Blicke doch in erster Linie auf Indien richten, wenn wir bemüht sind zu ergründen, wo dieser auch von den Türken aus einer fremden Sprache entlehnte Ausdruck her stammt, denn es handelt sich ja um einen mit der buddhistischen Religion zusammenhängenden Terminus.

Von täyin, einem indischen Epitheton Buddhas und seiner heiligen Schüler, auf das wir von hochgeschätzter Seite aufmerksam gemacht werden, dürfte sich toyin, ganz abgesehen davon, dass der letztgenannte Ausdruck alle buddhistischen Mönche bezeichnet, kaum ableiten lassen, denn erstens bliebe das o oder u des uigurischen Worts vollständig unerklärt, und zweitens müsste man annehmen, dass die Stammform, nicht aber, wie in analogen Fällen²⁾, diejenige des Nominativs (täyi) in das Türkische übergegangen sei³⁾.

1) Nach В. Бартольдъ, Туркестанъ въ эпоху монгольскаго нашествія, С. П. Б. 1898, pagg. 17, 37, 418—19.

2) Z. B. Tupali für Triphalin (Bl. 42 b unseres Ms.) und Ratnasiki für Ratna-çikhin bei Müller (Uigurica, pag. 32).

3) Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass die italienische Version der Reisebeschreibung des Franciscaners Odoric (XIV. Jahrh.) nach einem florentiner Ms. (in allen anderen Mss., die Yule benutzt hat, scheint der Ausdruck zu fehlen) die Hindu- (augenscheinlich nicht buddhistischen) Priester eines Königreichs in Südindien tuin nennt. (Vgl. Yule, Cathay and the way thither, London 1864, Vol. I, 88.) Wenn man auf Grund dieser Stelle nicht ohne Weiteres annehmen will, dass das uigurische Wort toyin aus Indien stammt, so liesse sich sein Erscheinen in dem italienischen Ms. vielleicht einer Verwechslung zuschreiben, die ihrerseits darauf zurückzuführen wäre, dass das lateinische Original des Reiseberichts erst niedergeschrieben wurde, nachdem Odoric mit dem Umweg über China und die Mongolei nach Europa zurückgekehrt war. Die Schwierigkeiten, welche eine Erklärung des Vorkommens von tuin bei Odoric aus dem Mongolischen zu überwinden hätte, sind nicht zu leugnen, doch muss andererseits der Umstand berücksichtigt werden, dass dieser Ausdruck, für den uns kein einziger Beleg aus indo-arischen Quellen zur Verfügung steht, im XIII. Jahrh. nördlich vom Himālaya weit verbreitet war. Möglicher Weise stammt das tuin Odorics auch aus einer der

Aus den Schriften der indischen Buddhisten ist uns kein anderer Ausdruck bekannt, der es verdiente hier angeführt zu werden, andererseits steht es aber fest, dass für die Türken neben Indien u. a. auch China als Bezugsquelle buddhistisch-religiöser Lehnwörter in Betracht kam. Darf auf Grund dieser Thatsache die Frage angeregt werden, ob das uigurische *toyin* nicht auf die von Klaproth¹⁾ durch Tao-jin wiedergegebenen chinesischen Zeichen 道人 zurückzuführen sei, die im Reisebericht Fâ-hiens mehrere Mal vorkommen und von Legge (p. 21) durch «man of the Táo, or faith of Buddha» übersetzt werden?

Das Sanskritwort *bodhisattva* wird im Chinesischen durch die Zeichen 菩提薩極 umschrieben, die im modernen Dialect von Canton *p'ó-t'ei-sat-to* ausgesprochen werden. Für diese vollständige Transscription treten aber gewöhnlich das erste und das dritte Zeichen ein, sodass der gebräuchliche Ausdruck 菩薩 = *p'ó-sat* lautet. In einem Ms. der Übersetzung des XXV. Capitels des Saddharmapundarikasūtra aus dem Chinesischen in das Uigurische werden nun die Zeichen 菩薩 durch

südindischen Sprachen und hat etymologisch mit *toyin* nichts zu thun? Die an erster Stelle versuchte Erklärung des Vorkommens von *tuin* bei Odoric erscheint weniger unwahrscheinlich, wenn man in Betracht zieht, dass Marco Polo (ed. Pauthier, Paris 1865, II, 587—88) gelegentlich seiner Beschreibung Ceylons vom Adamspick das Folgende sagt: «Et vous di que ilz dient que sur ceste montaigne est le monument d'Adam notre premier pere; et ce dient, les Sarrasins. Et les ydolastres dient que c'est le monument du premier ydolastre du monde, qui ot nom Sagamoni borcam etc. Es ist ohne Weiteres klar, dass Marco Polo hier anstatt des von ihm zweifellos in Ceylon gehörten Worts *buddha* das mongolische *borcam* (für *burxan*) setzt, und in analoger Weise könnte natürlich das mongolische Wort *tuin* in den Bericht Odorics über das südindische Königreich gerathen sein.

1) Foë kouë ki pag. 22. Das *j* in Tao-jin repräsentiert in der Transscription Klaproths zweifellos den Laut, der von den Franzosen durch diesen Buchstaben wiedergegeben wird. Nach Williams (Dictionary of the Chinese Language, Shanghai 1874) hat das Zeichen 人 in den modernen Dialecten von Canton und Chifu u. a. den Lautwerth von *yän*, *ying* resp. *yin*. In demselben Wörterbuch heisst es: «In early times up to A. D. 500, the Buddhists called themselves 道人». Herrn A. I. Ivanov verdanke ich die Mittheilung, dass das Zeichen 人 heutzutage zweifellos, wahrscheinlich aber schon seit den ältesten Zeiten, in Westchina *yen* oder *yin* ausgesprochen wird.


𐰽𐰺𐰍 = púsar wiedergegeben¹⁾. Der Umstand, dass das auslautende t der Silbe sat in dem púsar der betreffenden uigurischen Handschrift als r erscheint, rief die Vermuthung hervor, dass im Dialect²⁾ derjenigen Chinesen, welche den Uiguren die Kenntniss des Saddharmapundarika vermittelten, auch das auslautende t in 佛 (modern-cantonesisch: fāt, alte Aussprache pūt), der üblichen Abkürzung für 佛陀 (fāt-t'ò resp. pūt-tà) = skt. buddha, wie r gesprochen wurde³⁾.

1) Der Name Avalokiteśvarabodhisattva wird im Chinesischen durch die Zeichen 觀世音菩薩 (mod.-cant. Kwan-shi-yān-p'ò-sat) wiedergegeben, von denen die ersten drei eine Übersetzung von Avalokiteśvara, die zwei letzten aber die erwähnte abgekürzte Transcription von bodhisattva repräsentieren. Alle fünf Zeichen werden in dem betreffenden uigurischen Ms. durch 𐰽𐰺𐰍 𐰽𐰺𐰍 𐰽𐰺𐰍 (Kuansi im púsar) umschrieben, und es ist klar, dass diese uigurischen Buchstaben diejenigen Laute bezeichnen, welche in dem betreffenden chinesischen Dialect den fünf Characteren entsprechen. Nur wenn sie in dieser Verbindung stehen, werden die Zeichen 菩薩 in der uigurischen Handschrift durch 𐰽𐰺𐰍 wiedergegeben; sonst entsprechen ihnen dort 𐰽𐰺𐰍 (puṭisvt) oder 𐰽𐰺𐰍 (puṭistv) — Buchstabenreihen, die nicht Transcriptionen der chinesischen Charactere sondern mangelhafte Umschreibungen des Sanskritworts bodhisattva darstellen. Das Ms. giebt also bald den Lautwerth der Zeichen 菩薩 in einem bestimmten chinesischen Dialect, bald das von ihnen vertretene Sanskritoriginal, mit uigurischen Buchstaben wieder. In analoger Weise wäre es eventuell zu erklären, dass dieselbe Handschrift für skt. buddha, resp. buddhāya, neben 𐰽𐰺𐰍 𐰽𐰺𐰍 = pur(xan) in der Formel 𐰽𐰺𐰍 𐰽𐰺𐰍 𐰽𐰺𐰍 (namu put namu ṭṛm namu sank) auch 𐰽𐰺𐰍 (put) aufweist.


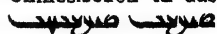
Als Quellen für die hier angeführten chinesischen Zeichen und ihre Transcription dienten mir Eitels Handbook und Williams' Dictionary. Die uigurischen Äquivalente entnahm ich der im Druck befindlichen Arbeit: Das XXV. Kapitel des Saddharmapundarikasūtra, herausgegeben von W. Radloff.

2) Die indische Silbe sat (in bodhisattva) ist offenbar desswegen zu sar (in 𐰽𐰺𐰍) geworden, weil die Chinesen, welche die hier in Betracht kommende Transcription einführten, das Zeichen 薩 — sat aussprachen, dieser Character in dem Dialect der Chinesen aber, welche den uigurischen Übersetzer des Saddharmapundarika instruierten, den Lautwerth sar hatte. In entsprechender Weise hätten wir uns eventuell die Verwandlung der indischen Silbe bud (in buddha), die im Chinesischen durch das Zeichen 佛 wiedergegeben wird, zu bur oder pur (in 𐰽𐰺𐰍) vorzustellen, denn der Unterschied zwischen d und t kann hier augenscheinlich keine Rolle spielen.

3) Diese Annahme gewinnt bedeutend an Wahrscheinlichkeit, wenn man in Betracht zieht, dass die Chinesen zu der Wiedergabe des Namens Borneo oder Burni u. a. die Zeichen 佛尼 (nach Hirth mod.-cant.: Fāt-ni) verwenden,

Sollte diese Annahme haltbar sein, so würde man wahrscheinlich den ersten Theil des Worts  = pur, des constanten uigurischen Äquivalents¹⁾ für skt. buddha, chinesisch 佛,

denn hieraus scheint hervorzugehen, dass es einen chinesischen Dialect gegeben hat, in dem das Zeichen 佛 eine auf r auslautende Silbe repräsentierte und *bor* oder *bur* gesprochen wurde. Vgl. Hirth, Chinese equivalents of the letter r in foreign names, Journal of the China Branch of the R. A. S. for the year 1886, pag. 220. In der soeben citirten Arbeit werden noch viele andere Zeichen angeführt, die heutzutage in Canton ^ot gesprochen werden und in aus alter Zeit stammenden Transcriptionen fremder Namen zu der Wiedergabe von auf r endigenden Silben dienen, wie z. B. (回) 骨鳥 (nach Hirth mod.-cant.: (Üi-) wat, nach Williams u. a. mod.-cant.: (Üi-) kwät und (Üi-) hät), das nach Hirth die Silbe gur oder ghur im Namen «Uigur or Uighur» vertritt. F. W. K. Müllers Aufsatz über die «persischen» Kalenderausdrücke im chinesischen Tripitaka (Sitzungsberr. Kgl. Preuss. Ak. Wiss. 1907, pagg. 458 — 65) enthält eine Reihe soghdischer Wörter in manichäischer Schrift und die Zeichen, die in alten chinesisch-buddhistischen Texten zu der lautlichen Wiedergabe der betreffenden Ausdrücke benutzt werden. Eine vergleichende Betrachtung der chinesischen und der soghdischen Fassung eines Theils dieser Formen beweist dasselbe wie die soeben angeführten Beispiele, nämlich, dass viele Zeichen, die nach der mod.-cant. Aussprache Silben auf t darstellen in gewissen Fällen zu der Transcription nichtchinesischer Silben auf r dienen. Für unsere Zwecke ist es aber von grösserer Wichtigkeit, dass, wie Müller in der genannten Arbeit nachweist, das Zeichen 乙 (nach Williams mod.-cant. üt) im Soghdischen durch 'ir (عبر) transscribiert wurde. Es handelt sich hier um ein dem Chinesischen entlehntes Wort, das die Soghdier natürlich so wiederzugeben suchten, wie ihre chinesischen Lehrmeister es aussprachen, und auch in diesem Fall entspricht dem mod.-cant. auslautenden t der Buchstabe r. Wir verfügen also neben einer grossen Anzahl von Beispielen für die Thatsache, dass das auslautende r nichtchinesischer Silben im Chinesischen unter Umständen durch Zeichen wiedergegeben wird, die mod.-cant. ^ot lauten, auch über zwei Beispiele für das Factum, dass gewisse chinesische Zeichen, die mod.-cant. ^ot lauten, in alten nichtchinesischen Schriften durch Silben wiedergegeben werden, die auf r ausgehen, nämlich: 薩 (mod.-cant. sat) = uig. sar und 乙 (mod.-cant. üt) = soghd. 'ir. Eine, was den Auslaut anbetrifft, völlig analoge Bildung wäre natürlich 佛 (mod.-cant. fät) = uig. *pur. Wenn man schliesslich auch die koreanische Aussprache der drei Zeichen (nämlich: sal, il und pul) in Betracht zieht, die nach Hirth für die Beurtheilung von Fragen wie der vorliegenden nicht ohne Bedeutung ist, so wird man kaum noch im Zweifel darüber sein, dass unter denjenigen Chinesen, welche 薩 — sar sprachen, das Zeichen 佛 den Lautwerth pur oder bur hatte.

1) Gewöhnlich gehen in den Übersetzungen aus dem Chinesischen in das Uigurische der Wiedergabe von 佛 durch  die Worte  (Göttergott) voraus, denen in den Chinesischen Originalen nichts zu entsprechen pflegt.

von dem *pur des betreffenden chinesischen Dialects ableiten. Was den zweiten Theil des Worts (ḡan) anbetrifft, so wäre er eventuell als ein türkischer Zusatz zu der Transscription des chinesischen Zeichens 佛 anzusehen¹⁾, und es müsste angenommen werden, dass die Silben *pur und ḡan im Lauf der Zeit zu einem Wort verschmolzen seien.

Liesse sich auf diese Weise feststellen, dass das uigurische purḡan wesentlich dem Chinesischen entlehnt ist, so wäre erstens ein neuer²⁾ Hinweis auf die Priorität der Chinesen als buddhistischer Missionare unter den Uiguren gefunden, denn man muss doch annehmen, dass die Männer, von denen die Türken das Äquivalent für skt. buddha übernahmen, auch diejenigen waren, welche ihnen «das Gesetz des Erleuchteten» zuerst zugänglich machten.

Zweitens liesse sich diese Etymologie bei der Entscheidung der Frage, ob der Buddhismus oder der Manichäismus unter den Uiguren zuerst eingeführt wurde, zu Gunsten der Lehre Buddhas verwerthen, denn das Wort purḡan kommt auch in den uigurisch-manichäischen Texten als Bezeichnung der Propheten vor³⁾.



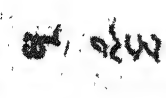


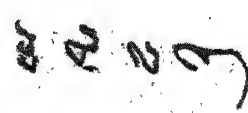

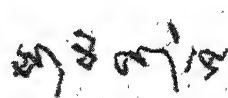









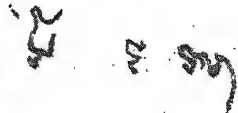



1) Wie der Herr Akademiker Radloff, dem ich direct oder indirect alle meine das Türkische betreffenden Daten verdanke, mir hierzu mittheilt, wird das Wort ḡan (Bed.: Fürst) häufig türkischen Götter- und Götzenamen angehängt (aus den türkisch-buddhistischen Schriften stehen mir für diese Erscheinung allerdings keine Beispiele zur Verfügung). Es liegt auf der Hand, dass man in dem Wort buddha sowie in seinen ausserindischen Äquivalenten nicht nur Gattungsnamen sondern auch nomina propria sehen kann. Vgl. z. B. Абыям кән тәһәпә (Radloff, Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme, St. Petersburg 1866, I, 217) und Kaipakan ада кыдай (ibidem I, 167). Auch Namen wie Kadyr-kan, die in den alttürkischen Inschriften zu der Bezeichnung von Gebirgen dienen, liessen sich als Analogien zu Pur-ḡan anführen, denn es handelt sich offenbar um die nomina propria der die betreffenden Gegenden beherrschenden Bergegeister. Vgl. Radloff, die Alttürkischen Inschriften der Mongolei (St. Petersburg 1895), pag. 241, und pag. 135 der «neuen Folge» desselben Werks (St. Petersburg 1897).

Vielleicht enthält der Name Sirigini der in den uigurischen Texten gewöhnlich denjenigen der indischen Glücksgöttin Ңри vertritt einen ähnlichen Zusatz? Vgl. oben pag. IV, und Müller, Uigurica, pag. 27. In der Dhāraṇī auf pag. 33 derselben Abhandlung findet sich hingegen einfach Siri.

2) Vgl. toyin.

3) Jedenfalls scheinen die Manichäer das Wort purḡan bei den Uiguren vorgefunden zu haben, denn dieser Ausdruck lässt sich in den bisher bekannt gewordenen iranisch-manichäischen Texten nicht nachweisen.

Handwritten text in a medieval script, likely Old Church Slavonic, arranged in a single column. The text is written in a dark ink on a light background. The script is highly stylized, with many ligatures and a compact, angular appearance. The text is oriented vertically, reading from top to bottom. The first line begins with a large, ornate initial 'S'. The text continues down the page, with some lines showing signs of fading or wear. The overall appearance is that of a historical manuscript page.

	1		12
	2		13
	3		14
	4		15
	5		16
	6		17
	7		18
	8		19
	9		20
	10		21
	11		

SANSKRIT — WÖRTERBUCH

bearbeitet von

Otto Böhtlingk

und

Rudolph Roth

St. Petersburg 1855-75

SEVEN VOLUMES

Reprinted together with

NACHTRÄGE von Richard Schmidt, Leipzig 1928

Also published in three volumes:

SANSKRIT—WÖRTERBUCH

in Kürzerer Fassung

von

OTTO BÖHTLINGK

St. Petersburg 1879-89

Hailed as "the greatest achievement of Indological scholarship in 19th-century Europe" (Basham), the Sanskrit-Wörterbuch by Otto Böhtlingk and Rudolph von Roth remains unsurpassed even more than a hundred years after its first publication, from 1852 to 1875, under the auspices of the Russian Imperial Academy of Sciences. Indeed, all the Sanskrit dictionaries published subsequently draw heavily from this "splendid monument of German diligence" (Winternitz).

BUDDHIST TRADITION SERIES

Edited by Alex Waymen
(ISBN: 81-208-0287-x)

Vol. 1 Indian Buddhism: A Survey with Bibliographical Notes—by Hajime Nakamura

(ISBN: 81-208-0272-1)

2 Nagarjuniana: Studies in the Writings and Philosophy of Nagarjuna—by Chr. Lindtner

(ISBN: 81-208-0288-8) (C)

(ISBN: 81-208-0395-7) (P)

3 Chinese Monks in India—by Latika Lahiri

(ISBN: 81-208-0062-1)

4 Buddhism in Central Asia—by B.N. Puri

(ISBN: 81-208-0372-8)

5 Dharmakirti's Theory of Hetu-Centricity of Anu—mana—by Mangala R. Chinchore

(ISBN: 81-208-0623-9)

6 The Legend of King Asoka: A Study and Translation of the Asokavadana—by John S. Strong

(ISBN: 81-208-0616-6)

7 Buddhist Insight—by George R. Elder

(ISBN: 81-208-0675-1)

8 Buddhism Transformed: Religious Change in Sri Lanka—by Richard Gombrich and Gananath Obeyesekere

(ISBN: 81-208-0702-2)

9 The Buddhist Tantras: Light on Indo-Tibetan Esotericism—by Alex Wayman

(ISBN: 81-208-0699-9)

10 The Lion's Roar of Queen Srimala—by Alex Wayman and Hideko Wayman

(ISBN: 81-208-0731-6)

11 The Buddha Nature: A Study of the Tathagatagarbha and Alayavijnana—by Brian E. Brown

(ISBN: 81-208-0631-x)

12 Evolution of Stupas in Burma—by Sujata Soni

(ISBN: 81-208-0626-3)

13 Buddhist Parables—by Eugene Watson Burlingame

(ISBN: 81-208-0738-3)

14 The Debate of King Milinda—by Bhikkhu Pesala

(ISBN: 81-208-0893-2)

15 The Chinese Madhyama Agama and the Pali Majjhima Nikaya—by Bhiksu Thich Minh Chau

(ISBN: 81-208-0794-4)

16 Sudden and Gradual—by Peter Gregory

(ISBN: 81-208-0819-3) (Shortly)

17 Yoga of the Guhya Samajatantra: The Arcane Lore of the Forty Verses—by Alex Wayman

(ISBN: 81-208-0872-x)

VOLUMES IN PROGRESS

The Anagata Vamsa Desana—Ed. John C. Holt Tr. by Udaya Meddegama

The Buddhist Art of Nagarjunakonda—*Elisabeth Rosen Stone*

Chinnamasta: The Aweful Buddhist and Hindu Tantric Goddess—*Elisabeth Anne Benard*

The Enlightenment of Vairocana—*Alex Wayman*

A History of Indian Buddhism—*Akira Hirakawa, Tr. by Paul Grover*

Introduction to the Buddhist Tantric Systems (MKHAS GRUB RJE)—*Ferdinand D. Lessing and Alex Wayman, Trs.*

Nagarjuna's Refutation of Logic: Vadalya-prakarana: Edition of the Tibetan Text—*Fernando Tola & Carmen Dragonetti*

On Voidness—*Fernando Tola & Carmen Dragonetti*

The Salistamba Sutra—*N. Ross Reat*

The Skill in Means Sutra—*Mark Tatz*

Untying the Knots in Buddhism (Selected Essays)—*Alex Wayman*

SACRED BOOKS OF THE EAST

Editor: F. MAX MULLER

(50 Vols.)

These volumes of the Sacred Books of the East Series include translations of all the most important works of the seven non-Christian religions that have exercised a profound influence on the civilizations of the continent of Asia. The Vedic Brahmanic System claims 21 volumes, Buddhism 10, and Jainism 2; 8 volumes comprise Sacred Books of the Parsees; 2 volumes represent Islam; and 6 the two main indigenous systems of China. Translated by twenty leading authorities in the respective fields, the volumes have been edited by the late F. Max Muller. The inception, publication and the compilation of these books cover 34 years.

[ISBN: 81-208-0101-6]

50 Vols.

(Available in specially designed cartons)

VOLUMES

- 1, 15. *The Upanisads* in 2 vols., F. Max Muller
- 2, 14. *The Sacred Laws of the Aryas* in 2 vols., Georg Buhler
- 3, 16, 27, 28, 39, 40. *The Sacred Books of China* in 6 vols., James Legge
- 4, 23, 31. *The Zend Avesta* in 3 vols., James Darmesteter and L.H. Mills
- 5, 18, 24, 37, 47. *Pahlavi Texts* in 5 vols., E.W. West
- 6, 9. *The Quran* in 2 vols., E.H. Palmer
7. *The Institutes of Vishnu*, Julius Jolly
8. *The Bhagavadgita with the Sanatsujatiya and the Anugita*, Kashinath Trimbak Telang
10. *The Dhammapada*, F. Max Muller, Sutta-Nipata, V. Fausboll
11. *Buddhist Suttas*, T.W. Rhys Davids
- 12, 26, 41, 43, 44. *The Satapatha Brahmana* in 5 vols., Julius Eggeling
- 13, 17, 20. *Vinaya Texts* in 3 vols., T.W. Rhys Davids and Herman Oldenberg
19. *The Fo-Sho-Hing-Tsan-King*, Samuel Beal
21. *The Saddharma-Pundarika or The Lotus of the True Law*, H. Kern
- 22, 45. *Jaina Sutras* in 2 vols, Hermann Jacobi
25. *Manu*, Georg Buhler
- 29, 30. *The Grihya-Sutras* in 2 vols., Hermann Oldenberg and F. Max. Muller
- 32, 46. *Vedic Hymns* in 2 vols., F. Max Muller and H. Oldenberg
33. *The Minor Law-Books*, Julius Jolly
- 34, 38. *The Vedanta-Sutras* in 2 vols., with Sankaracarya's Commentary, G. Thibaut
- 35, 36. *The Questions of King Milinda* in 2 vols., T.W. Rhys Davids
42. *Hymns of the Atharva-Veda*, M. Bloomfield
48. *The Vedanta-Sutras with Ramanuja's Sribhasya*, G. Thibaut
49. *Buddhist Mahayana Texts*, E.B. Cowell, F. Max Muller and J. Takakusu
50. *Inde*, M. Winternitz

